Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Postbezug monat. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: 219361—219366

Postsch.: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 247 × Donnerstag, 21. Oktober 1937 45. Jahrgang

Gijon von Francos Truppen genommen

Ueberraschende Einigung im Nichteinmischungsausschuß — Auflösung der Danziger Zentrumspartei — Rosenberg vor den deutschen Beamten

Prag „beschwert" sich!

Prag hat sich in Berlin durch seinen Gesandten feierlich beschwert. Beschwert über die Haltung der deutschen Presse und den Ton, mit dem die deutschen Zeitungen die Vorgänge in Teplitz-Schönau behandelt hätten. Diese Beschwerde ist kein Scherz, sondern eine amtliche Tatsache.

Der deutsche Reichsaußenminister hat dem Gesandten Masiny die gebührende Antwort gegeben und hat ihm zu Gemüte geführt, daß ein solcher Protest angesichts des Charakters der in Teplitz vorgekommenen polizeilichen Uebergriffe fehl am Platz sei. Die Erregung der deutschen Oeffentlichkeit sei die natürliche und selbstverständliche Folge der schweren Ausschreitungen staatlicher Organe gegen das Sudetendeutschtum. Wenn man eine solche Reaktion der deutschen Presse, wie in den letzten Tagen, vermeiden wolle, dann müsse man in Prag in erster Linie dafür Sorge tragen, daß kein Anlaß zu solchen Aeußerungen gegeben wird.

Es ist ein aus dem Privatleben wohl jedermann bekannter Trick: Wenn irgendwer in einem Betrieb oder in einer Familie etwas verbrochen oder verschuldet hat und er in scharfer Weise auf diese Verfehlung aufmerksam gemacht wird, dann kehrt er, falls ihm keine wirklich zugkräftige Entschuldigung zur Verfügung steht, gern den Spieß um und beschwert, sich seinerseits über den Ton, mit dem man ihm seine Verfehlung vorhält. Mit großer Geschicklichkeit pflegt er dann an die Stelle einer Untersuchung des Vergehens oder Verschuldens die Diskussion über den „Ton" zu schieben, mit dem er zur Rede gestellt wurde.

Den gleichen Trick versucht man jetzt in Prag. Man beschwert sich in Berlin über den „Ton", mit dem die deutsche Presse die tschechische Herausforderung beantwortete und läßt die in der tschechoslowakischen Hauptstadt ansässigen französischen und englischen Korrespondenten beweglich über den „Pressefeldzug" klagen, den die bösen deutschen Zeitungen wieder einmal gegen die arme unschuldige kleine Tschechoslowakei eingeleitet hätten.

Wenn in Prag eine Ausstellung stattfindet, in der die führenden Staatsmänner des Deutschen Reiches in der gemeinsten Weise beschimpft und besudelt werden, und wenn sich Deutschland ein derartiges Vorgehen nicht schweigend gefallen läßt, so zetert man in der tschechischen Presse dann über die Angriffe der deutschen Presse und tut in diplomatischen Kreisen außerordentlich verwundert, daß eine so grobe Provokation in Deutschland eine sehr massive Antwort findet.

Das gleiche gilt in noch höherem Maße von den Vorgängen in Teplitz-Schönau, wo sudetendeutsche Abgeordnete in der scheußlichsten Weise mit Gummiknüppeln und Fußtritten traktiert worden sind. In der Tschechoslowakei und in der von ihr informierten englisch-französischen Presse findet man kein Wort des Bedauerns über diese unerhörten Vorgänge, sondern lediglich Klagen darüber, daß sich die deutsche Presse der verfolgten deutschen Volksgenossen in Sudetendeutschland annimmt.

In Prag ist noch niemand über die wahren Vorgänge in Teplitz-Schönau unterrichtet. In den tschechischen Blättern erscheinen nur die gefärbten amtlichen Berichte. Die „Zeit" aber, das Organ der Sudetendeutschen, erschien am Tage nach den Zwischenfällen in ihrem politischen Teil mit lauter weißen Zensurlücken und nur einem beinahe komisch wirkenden kümmerlichen Restchen Text. Diese Nummer der „Zeit" ist ein historisches Dokument. Seit den Tagen der vormärzlichen Metternichdiktatur hat der Rotstift des Zensors wohl kaum brutaler gewütet. Wohl kaum auch dümmer!

Die Tschechen sollten aus ihrer eigenen Geschichte gelernt haben, daß mit Metternich-Methoden ein lebendiges Volkstum auf die Dauer nicht zu unterdrücken ist. Wir wollen den Tschechen ihre Selbständigkeit, ihre Kultur, ihre Sprache, ihre Entwicklungsmöglichkeiten ganz sicher nicht nehmen, aber wir verlangen das gleiche Recht für unsre sudetendeutschen Brüder. Und es wird und kann so lange keine Ruhe in Mitteleuropa geben, bis dieses Recht, dieses selbstverständliche Lebensrecht, erkämpft ist.

Th. Sch.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 3)

Flucht der Bolschewistenanführer

Roter Pöbel steckte die Stadt in Brand

× Paris, 21. Oktober

Nach Donnerstagmittag in Paris eingetroffenen Nachrichten hat sich die Stadt Gijon Donnerstag früh den nationalspanischen Truppen ergeben.

Die nationalen Truppen hatten heute morgen die Außenbezirke der Stadt unter Feuer genommen. Obwohl die Bolschewisten vor der Stadt neue Stellungen bezogen hatten, war angesichts der Zustände in Gijon nicht mehr mit ernstem Widerstand zu rechnen.

Nach den großen Erfolgen der nationalen Truppen in Asturien hat eine wilde Flucht der Bolschewisten aus Gijon eingesetzt. Sechs rote Flugzeuge, darunter vier Bomber, aus Gijon sind gestern in Biarritz und bei Cap Breton gelandet, mit sowjetspanischen Oberhäuptlingen an Bord, und auf einem Flugzeug der französischen, in kommunistischem Besitz befindlichen Flugverkehrsgesellschaft „Air Pyrénées" entflohen ein sowjetrussischer General mit drei sowjetrussischen Offizieren von Gijon nach Biarritz. In Gijon herrschte in den letzten Tagen vollkommene Anarchie. Der bolschewistische Pöbel durchzog plündernd und brandstiftend die Straßen der Stadt. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. An mehreren Stellen war es zu Straßenkämpfen gekommen.

*

Diese Aussagen aus dem Munde der Bolschewisten selbst sind wohl eindeutig genug; dennoch bringen es französische Marxistenblätter fertig, eine Meldung zu bringen: „Faschistische Flugzeuge stecken Gijon in Brand", um damit die Greuellüge in die Welt zu setzen, daß die von den Bolschewisten angelegten Brände in der Stadt von „deutschen oder italienischen Fliegern" verursacht worden seien. Wieder ein Beispiel von Brunnenvergiftung übelster Art, die von dem bolschewistischen Büttel in Gijon ablenken soll, aber zu durchsichtig ist, um nicht alsbald erkannt zu werden.

Entspannung in London

Neuer Friedensbeitrag Italiens und Deutschlands — Moskau kündigt neue Quertreibereien an

Telegramm unsres Korrespondenten

St. London, 21. Oktober

Der tote Punkt in der Nichteinmischungspolitik ist vorläufig überwunden. In der mit Spannung erwarteten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch ist eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Die Wendung ist einzig und allein der großzügigen und friedenswilligen Haltung Italiens zu verdanken. Graf Grandi erklärte sich bereit, an einer Regelung der Freiwilligenfrage im Sinne des englischen Planes vom Juli und des neuen französischen Planes mitzuarbeiten. Seinem Vorschlag gemäß soll ein Ausschuß nach Spanien gesandt werden, um die notwendigen Schritte vorzubereiten. Der Nichteinmischungsausschuß tritt Freitagnachmittag wieder zusammen. Bis dahin soll der englische Außenminister Eden, der wahrscheinlich zunächst den Vorsitz beibehält, die gestrige grundsätzliche Einigung in die Form eines konkreten Vorschlags bringen.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird bekannt, daß die Einigung bereits in der ersten halben Stunde zustande kam.

Graf Grandi

gab zu Beginn eine Erklärung ab, in der es heißt, Italien erkläre sich damit einverstanden, eine internationale Kommission zu beauftragen, die Rückführung der Freiwilligen zu überwachen und durchzuführen. Die Kommission solle unverzüglich nach Spanien entsandt werden, um die genaue Zahl der dort kämpfenden nichtspanischen Freiwilligen festzustellen. Zweitens erklärte Grandi, Italien sei ebenfalls bereit, im Geiste der Verständigungsbereitschaft und um die Grundlage für ein neues Abkommen zu finden, den besten Weg zu erwägen, um den Maßnahmen zu praktischer Wirksamkeit zu verhelfen, die im britischen Plane enthalten sind, nämlich zu entscheiden, in welchem Augenblick und in welcher Art die Rechte kriegführender Mächte den beiden Parteien in Spanien zuerkannt werden sollten. Grandi erklärte jedoch nochmals, daß Italien mit der sofortigen „symbolischen" Zurückziehung einer geringen Anzahl von Freiwilligen, die sofort durchgeführt würde, einverstanden sei, sofern auf beiden Seiten die absolut gleiche Zahl zurückgeführt würde. Der deutsche Vertreter, Gesandter Woermann, unterstützte die Vorschläge Grandis und faßte den

deutschen Standpunkt

in vier Punkten zusammen. Ihr Inhalt ist:

1. Deutschland nimmt die Anregung an, an beide spanische Parteien wegen der sofortigen Zurückziehung einer gewissen Zahl von Freiwilligen heranzutreten. Auf beiden Seiten müßte die Zahl gleich groß sein.

2. Deutschland hält eine schnelle Entscheidung über die Zuerkennung kriegführender Rechte für notwendig, macht diese Frage aber nicht zur Vorbedingung für den erwähnten Schritt bei den spanischen Parteien.

3. Deutschland verlangt Wiederherstellung der Kontrolle auf der Grundlage des Planes von van Dulm-Henning. Der hierfür eingesetzte Unterausschuß sollte seine Arbeit wiederaufnehmen, um in wenigen Tagen zu einer Einigung zu gelangen.

4. Deutschland stimmt zu, daß ein Ausschuß nach Spanien entsandt wird, der die nötigen Vorbereitungen für die Weiterbehandlung der Freiwilligenfrage trifft.

Der sowjetrussische Botschafter Maiski stimmte, genau wie im August, als einziger Ausschußvertreter den Vorschlägen nicht zu. Alle übrigen Ausschußvertreter

begrüßten den neuen Friedensbeitrag, den Deutschland und Italien geleistet haben.

Die eigentlichen Schwierigkeiten der Verhandlungen, die auch dazu führten, daß die Sitzung ziemlich in die Länge gezogen wurde, entstand erst, als es darum ging, eine Verlautbarung für die Presse herzustellen. Es begannen lange Erörterungen, ob man eine formale Entschließung veröffentlichen oder nur ein Kommuniqué herausgeben will. Da sich herausstellte, daß nicht in allen Punkten Klarheit über das Ausmaß der Einigung bestand, begnügte sich der Ausschuß schließlich mit einem Kommuniqué, in dem nicht eine sachliche Aufzählung der Fragen enthalten ist, sondern nur gesagt wird, daß der Vorsitzende des Ausschusses erwägen solle, wie die Fragen und Vorschläge, die zur Erörterung standen, in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnten. Die Bedeutung der Einigung besteht darin, daß in ihr eine Rückkehr der europäischen Mächte zum ursprünglichen britischen Plan erfolgt ist, der infolge des Verhaltens der Sowjetunion im August so gut wie völlig preisgegeben worden war. Infolge des toten Punktes, auf dem die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß seinerzeit angekommen waren, habe die englische und die französische Regierung bekanntlich den Versuch unternommen, die Freiwilligenfrage in Spanien außerhalb des Gremiums der Nichteinmischungsmächte in einer Dreimächtekonferenz zu einer Lösung zu bringen. Gegenüber diesem Versuch ist es gelungen, die Frage in das Gremium zurückzubringen, innerhalb dessen sie allein mit Aussicht auf Erfolg gelöst werden kann, nämlich in den

Nichteinmischungsausschuß.

Eine Rückkehr zu dieser Linie, die von Italien und Deutschland konsequent verfolgt worden ist, kann also nicht, wie zum Teil in irreführender Weise in der ausländischen Presse behauptet wird, als eine sensationelle Aenderung der Haltung Italiens und Deutschlands angesehen werden. Mit den letzten Beschlüssen im Nichteinmischungsausschuß ist übrigens noch

keineswegs eine restlose Lösung der Freiwilligenfrage

erfolgt. Der Nichteinmischungsausschuß muß seine Beschlüsse einstimmig fassen. So lange die Zustimmung Sowjetrußlands zu den am Mittwoch ins Auge gefaßten Vorschlägen nicht einwandfrei feststeht, wäre es also verfrüht, von einem vollständigen Wandel der Lage zu sprechen.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 2)

Im Brennspiegel

Die Einigung in London

In London und Paris atmet man hörbar erleichtert auf. Obwohl die Chancen gegen eine Einigung im Nichteinmischungsausschuß gestern nachmittag noch 1:100 oder, um den von Moskau ganz besonders gut unterrichteten „Daily Herald" zu zitieren, 1:1000 standen, ist gestern abend dennoch eine Einigung erzielt worden. Nur haben die Westmächte wenig Anteil daran, daß der Ausschuß über den toten Punkt hinwegkam. Dieses Ergebnis wurde vielmehr erzielt durch ein außerordentlich großzügiges Angebot Mussolinis.

Italien hat durch den Mund Grandis auf der Grundlage des englisch-französischen Planes eine Reihe von praktischen Vorschlägen gemacht, die dem Ausschuß aus der Sackgasse herushalfen. Italien stimmte der Zurückziehung der Freiwilligen zu, deren Zahl durch eine neutrale Kommission festgestellt werden soll. Damit entkräftet Rom in der denkbar klarsten und eindeutigsten Weise die in der englischen und französischen Presse geäußerten Verdächtigungen und Unterstellungen. Denn man hatte in jenen Kreisen, ohne auch nur die Spur eines Beweises zu haben, die in Rom amtlich bekanntgegebene Ziffer von 40 000 italienischen Freiwilligen auf spanischem Boden in Zweifel gezogen. Die von Italien selbst vorgeschlagene neutrale Kommission wird ja jetzt Gelegenheit haben, die italienischen Angaben nachzuprüfen. Ferner soll die Kommission auf Grund ihrer Eindrücke feststellen, wann eine Gewährung der Kriegsrechte an beide Parteien in Frage komme. Schließlich ist Rom bereit, in eine sofortige „symbolische" Zurückziehung einer geringen Zahl von Freiwilligen einzuwilligen, falls diese Zahl auf beiden Seiten absolut gleich groß ist. Der deutsche Vertreter hat sich diesem italienischen Vorschlag angeschlossen.

Noch sind nicht alle Schwierigkeiten überwunden. Noch besteht nicht völlige Klarheit über das Ausmaß der Einigung in den Einzelheiten, noch ist ein konkreter Plan auf Grund der italienischen Anregungen nicht ausgearbeitet. Aber grundsätzlich hat man sich geeinigt und damit eine allgemeine Entspannung in Europa herbeigeführt. Das italienisch-deutsche Vorgehen ist ein neuer Beweis des festen Willens der beiden Staaten zur positiven Mitarbeit an der Erhaltung des Friedens. Eine neue Straße zum Frieden ist freigelegt worden. Es kommt nun darauf an, daß die andern Mächte diese neue Straße betreten und auf ihr mitmarschieren. Gestern waren grundsätzlich alle Staaten einig bis auf einen: der sowjetrussische Botschafter Maiski blieb draußen. Und er ist damit an dem Ort, wo er hingehört. Denn die Sowjetregierung gehört nicht in den Kreis der europäischen Großmächte.

Die USA.-Söldner in Rotspanien

Wer erinnert sich noch der Bemerkung, die Präsident Roosevelt in seiner Rede in Chikago machte, als er den 90 Prozent der friedliebenden Menschheit die 10 Prozent gegenüberstellte, die seiner Meinung nach die Welt in Unruhe versetzten und ein Hindernis für den Frieden seien? Er sprach sich damals leider nicht klar genug darüber aus, wer diese 10 Prozent Unruhestifter eigentlich sein sollen. Klarheit darüber hat nunmehr die New Yorker Organisation „Freunde der Abraham-Lincoln-Brigade" gegeben, die Organisation der roten Freiwilligen aus USA. für die spanischen Bolschewisten. Diese Organisation veröffentlicht eine Verlustliste der in den letzten Kämpfen in Spanien gefallenen amerikanischen Bolschewisten, aus der man allerhand aufschlußreiche Tatsachen erfährt. Die sogenannte „Lincoln-Brigade" ist 3000 Mann stark und mit bestem Kampfmaterial ausgerüstet. Außer ihr kämpfen auf rotspanischer Seite noch zwei oder drei andre amerikanische Brigaden, so daß man ohne Uebertreibung die Zahl der USA.-Söldner, die in Spanien für Moskau fechten, auf 10 000 bis 15 000 Mann veranschlagen kann.

Vielleicht interessiert sich Präsident Roosevelt auch einmal für dieses „Expeditionskorps" der Vereinigten Staaten in Spanien. Er würde dann vielleicht eine genauere Erklärung darüber abgeben können, wie sich die 10 Prozent Unruhestifter, von denen er gesprochen hat, zusammensetzen. Einen Teil davon wird man jedenfalls in Rotspanien feststellen können. Die Amerikaner stellen ja innerhalb der internationalen Brigaden nur ein kleines Kontingent dar. Aber wenn dieses schon 10 000 bis 15 000 Mann umfaßt, wie hoch muß man dann erst die Zahl der für die Bolschewisten kämpfenden Franzosen und vor allem der Sowjetrussen veranschlagen! Rechnet man

noch die Kontingente der andern Nationen hinzu, der Engländer, der Tschechen usw., und noch die zahllosen Emigranten, so wird man auf eine Zahl kommen, die das Mehrfache dessen beträgt, was an Freiwilligen auf der nationalspanischen Seite steht.

Musik für Jugend und Volk

In den letzten Tagen war eine Reihe von Ereignissen zu verzeichnen, die hochbedeutsam sind für die Musikpflege im neuen Deutschland. Die Zeiten, da die Musik als eine Angelegenheit der besitzenden Klassen galt, da ein Oswald Spengler schrieb: „Kunst ist Luxus", sind endgültig vorbei. Im Rahmen der sächsischen Gaukulturwoche wurde bekanntlich das Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden feierlich eröffnet, in dem als völlig neue Abteilung die für Jugend- und Volksmusik errichtet wurde. An ihrer Spitze steht ein junger Musikpädagoge, der zugleich der Referent für die Hitlerjugend-Musik in Sachsen ist.

Diese enge Verbindung von Hitlerjugend- und Volksmusik ist symptomatisch. Wenn auf irgendeinem Gebiete, dann gilt hier das Wort: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft." Besorgte Musikpolitiker, an ihrer Spitze der Präsident der Reichsmusikkammer Professor Dr. Peter Raabe, haben nach dem Umbruch ihre warnende Stimme erhoben: der Dienst in der Hitlerjugend schien den jungen Leuten keine Gelegenheit mehr zu lassen, sich musikalisch auszubilden. Die Musiklehrer klagten. Die Eltern waren besorgt. Das ist inzwischen anders geworden. Man hat eingesehen, daß der Hans nur kann, was er als Hänschen gelernt hat, daß ein musikalisches Volk sich nur bilden kann, wenn es eine musiktreibende Jugend gibt. Und die Hitlerjugend, zuerst scheinbar das Hindernis, wird jetzt der fördernd̲ste Faktor einer Jugend- und damit einer Volksmusikpflege. Der gesamte Instrumentalunterricht soll in Zukunft als Dienst innerhalb der HJ. aufgefaßt werden.

Wie wir den Arbeitsblättern des Kulturamtes „Junges Schaffen" („Wille und Macht") entnehmen, soll jede Spielschar im Laufe des Winters mindestens zehn volksmusikalische Abende auf dem Dorfe durchführen. Besondere Aufmerksamkeit will man dem Schönsingen widmen.

Daß der Volksmusik innerhalb der Gaukulturwoche ein eigener Tag (in Auerbach) gewidmet war, darüber haben wir berichtet. Die hier betonte Wichtigkeit der Hausmusik für den Aufbau eines organischen Musiklebens tritt auch am Tag der Hausmusik, für den der 16. November vorgesehen ist, in den Vordergrund. Zum erstenmal wird sich diesmal auch die HJ. beteiligen. Im Einvernehmen mit der Landesleitung Sachsen der Reichsmusikkammer hat das Ministerium für Volksbildung angeordnet, daß die Veranstaltungen gemeinsam von den Schulen und den Ortsmusikerschaften ausgestaltet werden. So werden alle Kräfte in eins zusammenströmen, die geeignet sind, Deutschland wieder zu dem Musikland zu machen, das zu sein es als Land Bachs, Haydns, Mozarts, Beethovens, Wagners, Brahms' und Bruckners die geschichtliche Verpflichtung hat.

Japan nach Brüssel eingeladen

* Brüssel, 21. Oktober

Der belgische Botschafter in Tokio überreichte Außenminister Hirota eine Note, in welcher die belgische Regierung auf Bitten Englands und unter Zustimmung Amerikas Japan zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz in Brüssel am 30. Oktober auffordert. Die Konferenz diene der „Prüfung der Lage im Fernen Osten zwecks baldiger Beendigung des chinesisch-japanischen Konflikts mit freundschaftlichen Mitteln". Die amerikanische Delegation für Brüssel, die unter der Führung von Norman Davis steht, hat sich gestern in New York eingeschifft, wobei Norman Davis der Presse erklärte, daß die Vereinigten Staaten auf die Teilnahme Japans hofften und nicht die Absicht hätten, auf der Konferenz Japan zum Angreifer erklären zu lassen. Auch Präsident Roosevelt betonte in einer Erklärung, daß die Vereinigten Staaten eine Verständigung im Fernen Osten erstreben.

Wie verlautet, ist neben andern südamerikanischen Staaten nun auch Brasilien zur Neunmächtekonferenz eingeladen worden.

Aga Khan vom Führer empfangen

× Berchtesgaden, 21. Oktober

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch auf dem Obersalzberg den zur Zeit in Deutschland weilenden Sultan Sir Mahomed Schah Aga Khan.

Rosenberg spricht zu den deutschen Beamten

× München, 21. Oktober

Die Mittwochtagung des Ersten Deutschen Beamtentages war der Erörterung der weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und damit der Tätigkeit auch des Hauptamtes für Beamte gewidmet. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Reichsleiters Rosenberg.

Nachdem der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Schmidt, gesprochen hatte, nahm Alfred Rosenberg das Wort. Er ging von der Feststellung aus, daß der formale Staat die Voraussetzungen für das Kastenwesen und auch für das geschaffen habe, was wir als Beamtenton kennengelernt haben. Der formale Staat sei durch die nationalsozialistische Erhebung überwunden worden. „Der deutsche Beamte weiß heute, daß er nicht Vorgesetzter des deutschen Volkes ist, sondern sein Arbeitskamerad. Der Nationalsozialismus stellt sich als Gemeinschaftsform unsres Jahrhunderts dar. Diese Form haben wir ehrlich erstritten. Die geistige Auseinandersetzung, die jahrhundertelang auf religiösem, metaphysischem Gebiet ausgefochten wurde, ging durch den Nationalsozialismus auf das Gebiet der Charakterbildung über. Wenn man uns fragt, welche Religion und Konfession wir dem religiösen, metaphysischen Glauben des Christentums entgegensetzen, dann sagen wir,

daß wir jeden Deutschen selbst in sich den Kampf um die religiösen Anschauungen auskämpfen lassen.

Mit der Rassenkunde haben wir ein Kampffeld beschritten, auf dem die nationalsozialistische Bewegung glaubt, absolut siegreich zu sein. Unser eigentliches Kampfgebiet ist heute unser Kampf um die Erhaltung und Weckung der Charakterwerte des deutschen Menschen und um die Formung einer bestimmten Rangordnung dieser Werte. Der deutsche Beamte ist mitten in diesen weltanschaulichen Kampf hineingestellt. Nach außen hin hat er die Pflicht zur Ausführung des staatlichen Auftrags, nach innen hat er als Kamerad zur Kampfbewegung des 20. Jahrhunderts zu treten. Der deutsche Beamte hat nicht nur Pflichtmensch nach außen, sondern auch

Träger einer neuen Zeit

zu sein. Es gilt mitzuarbeiten, die Einheit von Weltanschauung, Bewegung und Staat herbeizuführen, damit die nationalsozialistische Revolution nicht eine kleine geschichtliche Episode bleibt, sondern die Zersplitterungsbewegung der letzten vierhundert Jahre abschließt, die Voraussetzung für eine dauernde Lebensform schafft. So wird uns das Bewußtsein gegeben, als Fundament einer kommenden Epoche zu leben. Erst dann können wir dem Führer melden, daß seine Revolution gesiegt hat."

Lügen im Donauraum

Von unserm Korrespondenten

Unser Korrespondent in Wien, Gilbert In der Maur, ist gestern, wie aus Wien berichtet wird, „unter dem Verdacht illegaler Parteitätigkeit" in Untersuchung gezogen und in Haft genommen worden.

GTM. Wien, im Oktober

Es gibt in Südosteuropa Schlagworte, die immer wieder auftauchen, wenn gehässige Abneigung gegen Deutschland am Werke ist. Da ist der in allen möglichen Lesarten abgewandelte Begriff „Donauföderation", dessen neueste Form „Hodscha-Plan" heißt. Sämtlichen solchen Donaubundplänen lag ausnahmslos die Absicht zugrunde, zwei, drei, auch vier oder alle fünf Donaustaaten wirtschaftlich unter einen Glassturz zu bringen, die Bruchteile des ehemaligen Wirtschaftsgebietes der einstmaligen Donaumonarchie wirtschaftlich untereinander wieder zu vereinigen, auf daß dieser „Block" dann ein geschlossenes Ganzes bilde. Daß der österreichische Legitimistenführer Dr. von Wiesner die Frage auftauchen ließ, ob es nicht praktischer wäre, zunächst nur ein Donaufystem ins Auge zu fassen, das „südlich nicht weiter als bis zur Save und Donau reiche", das Jugoslawien zerreißen möchte nach der Grenze von 1914, stellt die serbenfeindliche Abart des Donaufystems dar. Und jedenfalls blieb ein und derselbe Grundton, ob man 1919 von Masaryks durch die Pariser Vororte-Diktate gestattetem, ja empfohlenem Donaubund, 1925 von Matajas Vorzugszollplan, 1930 vom Hantos-Plan, 1932 vom Tardieu-Plan, aber 1935 vom Hodscha-Plan schrieb. Immer waren es nur Variationen der gleichen Melodie und diese Melodie war in Paris komponiert. Die Apostel des Quai d'Orsay, die nebst Lob und Preis auch klingende Unterstützung für solche Pläne in Aussicht stellten, prophezeiten obendrein den Anbruch des neuen goldenen Zeitalters im Donauraum nach ihrer Durchführung. Zu ihrem Leidwesen aber erkannte bald dieser, bald jener Donaustaat den Pferdefuß, sagte „ja" und meinte „nein", weil eben die Natürlichkeit zweiseitiger Handelsverträge zwischen Großverkäufer und Großabnehmer den seit eh und je bestehenden natürlichen Boden von Verkauf und Ankauf darstellt; ein Geschäft, bei dessen Einleitung man jene nicht gerne zuzieht, die entweder Verkaufskonkurrenten oder zu wenig aufnahmefähig oder gar zu wenig kaufkräftig sind. So fielen daher alle „Donaupläne" ins Donauwasser, wogegen zweiseitige Verträge zwischen dem Reich oder Italien mit dem jeweilig in Frage kommenden Donaustaat blühten und gediehen.

Aus der Enttäuschung der „Donaublindler" entsprang nun das zweite Schlagwort: „der pangermanistische Drang nach dem Südosten", verbunden mit den übelsten Verdächtigungen des Reiches. Ueber diese auf das politische Gebiet übergreifende Behauptung lächelten alsbald die vernunftsnüchternen Staatsmänner Südosteuropas, weil die Pferdefüße der „wohlwollenden Warnung" zu offenkundig waren. Ein Interessenhaufen ansonst sehr gegensätzlicher Richtungen trieb hier das üble Spiel. Freimaurer und Vertreter des politischen Katholizismus, habsburgisch gesinnte Reaktionäre und republikanische Volksfrontler, Ueberreste der ehemaligen „Großösterreicher" und ehemalige Irredentisten der einzelnen Nachfolgestaaten saßen und sitzen da an einem und demselben grünen Tisch vereint im Spiel gegen das Reich, das ein „unbegreiflicher" Magnet geworden sei, seit es wieder eine nationale Großmacht wurde. Als solche hat es durch den Mund Adolf Hitlers die Absage an allen „Pangermanismus" in den Worten ausgesprochen: „Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens . . . Franzosen, Polen usw. sind unsre Nachbarn und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte" — ein Grundsatz, dessen Anwendung die Jugoslawen, Ungarn und Rumänen logischerweise auch auf sich bezogen und den Worten aus Berlin mehr glaubten als den Predigern des Ewig-Gestrigen, die für Interessen arbeiten, die den national erwachten Völkern Südosteuropas sehr fremd sind. Am gesunden Instinkt der Nationalstaaten des Donauraumes scheiterten die wirtschaftlich getarnten, politisch gemeinten Donaublock-Pläne, die in der Tschechoslowakei deshalb ihre Heimstätte fanden, weil dieser Nachfolgestaat eben kein Nationalstaat, sondern ein „Klein-Altösterreich" darstellt, dessen innere Schwäche die Hilfsstellung von Paris bedarf, wo man nun besonders erbost über jene Neugruppierung im Herzen Europas war, die man „die Achse Rom—Berlin" nennt. Und so erfand man ein neues Schlagwort für den Donauraum im Störungsfeuer gegen diese Achse: „Den deutschen Drang nach Triest." Mehrere Fliegen hoffte man damit auf einen Schlag zu treffen. Der „Drang nach Triest" führt natürlich über Oesterreich; also steht die „Annexion Oesterreichs" alsbald zu erwarten. Dann „bedrohte" dieser „Drang" selbstverständlich Jugoslawien mit einer korridorartigen Abtrennung von rund eineinhalb Millionen Slowenen und Italien mit der Einverleibung von zwei bis drei Millionen Italienern ins Reich. Obendrein würde England durch das „Erscheinen der Reichsflotte im Mittelmeer" sich auf das schwerste in seiner mittelmeerländischen Lebensader bedroht fühlen und bei Abwehr dieses Vorstoßes des Dritten Reiches ebenso von den „bedrohten" betroffenen Staaten wie vom Frankreich und Sowjetrußland unterstützt werden. Kurz, Deutschlands „Drang nach Triest" enthülle, sagte man nunmehr, den Wolf im Schafspelz und werde daher die Großmächte nach Stresa und die Mittel- und Kleinstaaten wieder nach Genf treiben, natürlich zum löblichen Zweck der Abwehr der „deutschen Gefahr", der nur durch wirtschaftlichen Donaublock und habsburgische Restauration in Oesterreich und Ungarn wirksam begegnet werden könnte.

„Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain", kann man hier mit Schillers „Wallenstein" sagen; ein ausgekochtes Lügenstück. Aber es trägt den Stempel der Lüge zu sehr auf der Stirn. Dieses neue Schlagwort ist zu irrsinnig und töricht, als daß es nicht alsbald bei seinem Auftauchen schon im Gelächter aller Verständigen wieder untergehen muß.

Römische Stimmen zur Londoner Einigung

Telegramm unsres Korrespondenten

v Rom, 21. Oktober

Die gestrige Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat nach römischer Auffassung durch den Sieg des italienischen Standpunktes eine unerwartete Wendung zum Besseren erbracht. Dies ist offensichtlich durch die lange Unterredung ermöglicht worden, die Botschafter Grandi vor der Sitzung mit Eden gehabt hat. Nach hiesiger Auffassung ist die Lage „dank der zähen und geradlinigen Aktion Italiens" nunmehr soweit geklärt, daß praktische Ergebnisse erzielt werden können, wenn die andern Regierungen den von Italien gezeigten Weg, den sie gestern wenigstens theoretisch anerkannt haben, tatsächlich beschreiten wollen, und wenn es den Sowjets und den von ihnen geleiteten Linksparteien in den parlamentarisch regierten Ländern nicht gelingt, die praktischen Arbeiten zu sabotieren.

Uebertriebenem Illusionen gibt man sich in Rom in dieser Richtung allerdings nicht hin, denn man weiß zu genau, welche Kräfte vornehmlich in Frankreich alles tun werden, um jedes konkrete Ergebnis zu verhindern. Diese italienische Zurückhaltung bringt das römische Mittagsblatt „Tevere" zum Ausdruck, das auf die Widersprüche in der Haltung Englands und Frankreichs hinweist, die vorgestern noch einen Plan als unannehmbar bezeichneten, den England selbst entworfen hatte, und den sie dann einen Tag später auch tatsächlich angenommen haben. „Das Beste, was man jetzt tun kann", so schreibt der „Tevere" wörtlich, „ist, die weitere Entwicklung in der jetzigen verbesserten Lage mit ebenso kaltem Blut abzuwarten wie in den Stürmen von gestern."

„Moskau will europäischen Krieg"

Das „Journal" warnt die französische Regierung

× Paris, 21. Oktober. (Durch Funkspruch)

In einem grundlegenden außenpolitischen Leitartikel nimmt das „Journal" heute in eindeutiger Weise gegen eine französische Einmischung in Spanien Stellung.

Das Blatt kennzeichnet zunächst die Bemühungen der französischen Kommunisten, die auf Befehl Moskaus den Spanienkonflikt benutzen wollten, um Frankreich in einen allgemeinen europäischen Krieg hineinzureißen. Moskau wolle Europa in einen neuen allgemeinen Krieg verwickeln, um dann nach dem alten Traum Lenins nach der Erschöpfung der Kriegführenden den Weltbolschewismus durchzusetzen. Spanien könne hierfür zum Vorwand dienen.

Deshalb treibe Moskau die Spanien-Angelegenheit bis zum äußersten aus.

Das Spanien-Problem sei ursprünglich, vom Standpunkte der französischen Interessen aus betrachtet, ganz einfach gewesen. Aber sobald die Nichteinmischungspolitik trotz des Widerstandes der Kommunistischen Partei und der CGT.-Gewerkschaft durch die französische Regierung offiziell angenommen worden sei, habe man danach getrachtet, sie zu sabotieren. Moskau habe Barcelona, Madrid und dann Valencia ausreichend mit Freiwilligen und mit Kriegsmaterial versorgt. Diese Intervention Moskaus habe eine Gegenintervention hervorgerufen, die man sofort mit großem Lärm angeprangert habe. Später hätten

die okkulten Mächte, die von Mussolini und Hitler schachmatt gesetzt worden seien,

die aber in Valencia und Barcelona weiter die Herrschaft ausübten, mit allen Mitteln versucht, im Mittelmeer einen Gegensatz zwischen Italien und England zu wecken, und am Vorabend der entscheidenden Schlachten in Spanien bemühten sie sich jetzt, Frankreich zur offenen Einmischung zu bringen. Der Vorwand hierfür sei die Wahrung der französischen Verbindungswege zwischen dem Mutterland und Nordafrika, die angeblich durch italienische Absichten auf die Balearen bedroht seien. Diesmal müsse man den Ränkeschmieden in Moskau zugestehen, daß

der Vorwand gut gewählt

sei. Die Grenzen einseitig nach Barcelona zu öffnen bedeute, morgen Deutschland und Italien die besten Vorwände zu liefern. Die Regierung der französischen Republik täte gut daran, so schließt das „Journal", dies zu bedenken und weniger leichtfertig zu handeln als die Regierung des zweiten Kaiserreichs, jene Urheberin des Unglücks von 1870, das — eine einfache historische Erinnerung — auf einem andern Einmischungsversuch in die spanischen Angelegenheiten herrührte.

Mein „Vortrupp Pascha"

Von Richard Euringer

Genau zwanzig Jahre lang hab' ich diesen Stoff getragen. Die Aufzeichnung der Daten begann ich mitten im Geschehen des Jahres 1916. Schon damals muß ich also Verantwortung dafür empfunden haben, daß das Einmalige dieser „ersten Expedition deutscher Flieger in die Wüste" nicht verloren gehen dürfe. Ich führte Tagebuch. — Zwanzig Jahre lang widerstand ich aber auch der Versuchung, den Stoff zu verzetteln. Die paar Einzelheiten daraus, die ich gelegentlich formulierte, stehen in meinen „Fahrten und Fernen".

Der Stoff ist also zunächst erlebt. Wiedererlebt aber ist er als Gleichnis unsrer neuesten Kämpfe. Erst die gesicherte Weltanschauung unsrer politischen Einsichten gab mir den geistigen Leitfaden durch eine morgenländische Welt mit ihren verwirrenden sozialen, wirtschaftlichen, politischen und Rassenfragen. Denn mir lag nicht daran, ein türkisches oder ein syrisches Buch zu schreiben, sondern einen deutschen Roman, und zwar einen deutschen Roman, wie nur wir ihn schreiben können. Künstlerisch reizte mich dreierlei: erstens, Zeitgeschichte zu dichten, ohne in Konjunktur zu verfallen; zweitens, die Linien durchschimmern zu lassen, die aus der Zeit vor zwanzig Jahren in die Gegenwart einmünden, ohne die Tatsachen zu verbiegen oder die Haltung von damals zu fälschen; drittens, ein Dokument zu schaffen, das gleichwohl eine Dichtung sei.

Erreicht zu haben, glaube ich dies aus verschiedenen Gründen, und zwar diesen: Kriegsdichtung ist selbstverständlich ein Stück zeitgemäßer Dichtung; diese unsre Gegenwart begann nämlich nicht heute morgen, sondern da, wo unsre Verpflichtung anhebt, das Gewaltige deutschen Lebens dort, wo wir es einmalig erlebten, für alle Zukunft zu überliefern. Wer glaubt, das Frontgeschlecht werde je mit dieser Aufgabe fertig sein, ahnt die Größe des Auftrags nicht. Wir prägen die ersten Formen vor für ein kommendes Heldenlied, eine künftige deutsche Ilias.

„Ja ich weiß", steht in diesem neuen Kriegsbuch, „in tausend Jahren wird das, was wir heute tun, eine Heldensage sein. Mit brennenden Pulsen, so wie wir heute von jenen Alten lesen, werden ewigjunge Herzen an den Schlachten sich entzünden, die wir schlagen, und am Opfertod der Scharen, die noch nicht gefallen sind. Alle kleine Scheinwelt wird zu Staub zermahlen sein. Groß und herrlich werden Helden vor den Horizonten stehen, hinter denen wir versanken. Dann wird Kyros Enver heißen, und du selbst vielleicht Klearchos." Auch dichterisch sind wir heute „Vortrupp" solcher künftigen Gestaltung.

Ist so einerseits an dem Buch nichts „erfunden", so ist alles doch so gebändigt, daß nicht das Zufällige sinnloser Tatsachen, sondern das Gesetz erscheint. Das Private ist getilgt, das Leben und Sterben einer Gemeinschaft, eben jenes Vortrupp „Pascha", bestimmt Gestalten und Geschehnis. Niemand kann sagen: „Das war ich", und so waren wir doch alle.

Ueber die Form wäre zu sagen: In meiner Tätigkeit als Leiter einer der großen deutschen Büchereien hab ich mich dreieinhalb Jahre lang vom Leser her mit Büchern befaßt. Hunderte von verlogenen „Abenteuerbüchern" habe ich aus dem Verkehr gezogen. Und ich habe mir geschworen, einmal im Leben ein Werk zu schaffen, das mindestens so spannend sein soll, aber innerlich echt und sauber. Das hat u. a. den Stil des „Vortrupps" mitbestimmt. Ich wollte das Erlebnis vermitteln, den Stoff sozusagen, in einer Sprache, die weiteren Kreisen zugänglich sein soll. Ich will mit diesem Buch ins Volk, vor allem auch in die deutsche Jugend. Freilich schrieb ich kein „Jugendbuch", nichts künstlich Verniedlichtes, sondern ein erwachsenes Werk, wie der junge Mensch es liebt. — Die Frauen werden darin die Schwester meiner Fliegermütter und -schwestern aus der „Fliegerschule" finden.

Irgendwie setze ich mit dem „Vortrupp" ja meine „Fliegerschule 4" fort. Lag mir damals vor allem daran, die verlogene Romantik der „Fliegerbriefe" zu zerstören, so lag und liegt mir nun daran, das Abenteuer, das Wunder des Fliegens, zum Erlebnis werden zu lassen, den Zauber des Fliegens, gar in der Wüste! Gibt es etwas wie eine „stählerne Romantik", so hat der Roman sein Teil davon.

Was den Inhalt des Buches betrifft, so erzählt es die Geschichte jenes Vortrupps deutscher Flieger, der durch Serbien, Bulgarien, Syrien und Palästina im Frühjahr 1916 in die Sinai-Wüste vordrang, die Oase el Kaila vorm Suezkanal mitzuerobern. Den Hintergrund bildet der Kampf der Türkei im Weltkrieg, um ihr Lebensrecht, Schulter an Schulter mit einem Deutschland, das um seine Existenz ringt. Gegenspieler ist nicht der Tommy nur am Kanal, auch nicht allein das britische Weltreich, das die Zerschlagung der Türkei wünscht, sondern sind jene dunklen Mächte, die immer, die Hand im Spiele haben, heute wie damals. Jungtürkische Revolution, Balkankriege, Armenieraufstand, arabische Frage, Drusenschicksal, Hungersnot im Libanon, Gallipoli und Dardanellen geben das Anschauungsmaterial ab. Enver Pascha, ein erster autoritärer Führer, steht groß und jung zwischen rätselhaften Männern, einem Talaat und Djemal. Als unabwendbares Verhängnis droht der arabische Anspruch herein.

Ich konnte nicht wissen, da ich dies Buch schrieb, wie rasch der Schauplatz seiner Kämpfe wieder in den Brennpunkt neuer Krisen rücken würde.

— **Ueberreichung des Hendrik-Steffens-Preises an Gunnar Gunnarsson.** Beim Ueberseetag, der in jedem Jahr von der Universität Hamburg am 20. Oktober, dem Gründungstag des Kolonialinstituts, begangen wird, überreichte der Rektor, Professor Dr. Rein, dem Dichter Islands, Gunnar Gunnarsson, die Urkunde des ihm im Mai verliehenen Hendrik-Steffens-Preises. Bei dem anschließenden Empfang der Universität wurde der Träger des Shakespeare-Preises bekanntgegeben. Der Preis ist dem englischen Komponisten Dr. Ralph Vaughan Williams zuerkannt worden.

= **Prager Mozarthaus erhält tschechische Gedenktafel.** Auf dem Kohlmarkt in Prag ist an einem Hause eine schlichte marmorne Gedenktafel angebracht, deren Inschrift „Hier wohnte Mozart im Jahre 1787" an den Prager Aufenthalt Mozarts erinnert. Das Haus wurde jetzt, wie unser S.-Korrespondent meldet, aus Anlaß der 150jährigen Feier der Don-Juan-Uraufführung auch mit einer tschechischen Gedenktafel versehen, die in der nächsten Woche im Rahmen der vom tschechischen Nationaltheater in Prag veranstalteten Mozart-Festlichkeiten enthüllt werden wird.

= **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Freitag, 22. Oktober, „Der Großadmiral". Anfang: 20 Uhr. Außer Anrecht. — Sonnabend, 23. Oktober, „Tristan und Isolde" mit Julius Pölzer als Gast. Anfang: 18 Uhr. — Für das Donnerstagabonnement A vom 28. Oktober, Sonntag, 24. Oktober, „Margarete". Helge Roswaenge als Gast (Faust). Anfang: 19 Uhr. Außer Anrecht. Schauspielhaus. Freitag, 22. Oktober, „Die Kreuzelschreiber". Ein öffentlicher Kartenverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt. Sonnabend, 23. Oktober, „Emilia Galotti". Anfang: 20 Uhr. Anrecht B.

Leistungsschau des deutschen Schrifttums

Zur Woche des deutschen Buches 1937, vom 31. Oktober bis 7. November, veranstaltet die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wiederum eine Leistungsschau des deutschen Schrifttums unter der Parole der Woche des deutschen Buches „Die Zeit liest im Buch". Aus der Jahresproduktion der deutschen Verlage sind etwa dreihundert Bücher ausgewählt worden, die als wesentlich und richtungweisend erkannt wurden. Die Bücher sind in den Gruppen Weltanschauung und Politik, Dichtung und Erzählung, Kultur und Natur zusammengefaßt. Weitere themenmäßige Einteilungen erleichtern die Benutzung des Verzeichnisses, das gleichzeitig als Führer durch die Buchausstellungen Verwendung finden kann.

Diese politisch bedeutungsvolle Buchausstellung wendet sich an die breiteste Oeffentlichkeit und vor allem auch an alle im deutschen Schrifttum und für das deutsche Schrifttum Schaffenden, denn mit ihr wird eine klare kulturpolitische Führungslinie aufgezeichnet. Sie wird im Goethe-Nationalmuseum in Weimar und in allen deutschen Gaustädten während der Buchwoche gezeigt werden, außerdem in der gleichen Form noch in weiteren etwa 60 deutschen Städten.

— **Verein für Erdkunde zu Dresden.** Das Vortragsprogramm bis Weihnachten 1937 enthält: Freitag, 29. Oktober, 19 Uhr: Generalversammlung und Lichtbildervortrag Prof. Dr. Edwin Hahn (München) „Irland, die grüne Insel". — Freitag, 12. November, 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag Prof. Dr. Otto Jessen (Rostock) „Von Landschaft und Leben in Spanien". — Freitag, 26. November, 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag Dozent Dr. K. Diedrich (Leipzig) „Eindrücke von einer Reise durch das heutige Kamerun". — Freitag, 10. Dezember, 19.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Paul Wagner (Dresden) „Ungarn in politisch-geographischer Betrachtung". Sämtliche Vorträge finden Marschnerstraße 10 statt.

— **Johanneskirche Dresden.** 15. Orgelfeierstunde am Sonntag, 24. Oktober, 20 Uhr in der Johanneskirche zu Dresden. Erstmaliges konzertmäßiges Spiel auf der erneuerten Kirchenorgel. Werke von Buxtehude, Bach, Böhm, Schütz, Tunder, Thomaschke, Thomas und Fährmann. Mitwirkende: Solistenzeit der Johanneskantorei; Charlotte Paulit (Sopran), Erika Albrecht (Mezzosopran), Hildegard Weber (Alt).

— **Emmauskirche Dresden-Cotta.** Sonntag, 24. Oktober, 17 Uhr, musikalische Feierstunde zum Ausklang des Erntedankmonats. Ausführende: Irmgard Krause-Werther und Kurt Röhner (Violine), Kantorei der Emmausgemeinde, Kantor Boxleb (Leitung und Orgel).

Blätter von einer Rivierafahrt

Von einem Sonderberichterstatter

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines vier Briefe umfassenden Reiseberichts von einer Fahrt an die französische Mittelmeerküste. *Die Schriftleitung*

I. Stadt der hundert Masken

Dr. J. B. Marseille, im Oktober

Es gibt manche Städte, ja ganze Landschaften, von denen man von Jugend auf eine ganz bestimmte, fest umrissene Vorstellung hat, die dann, wenn man später einmal Gelegenheit hat, Stadt oder Landschaft wirklich kennen zu lernen, in allen Einzelheiten bestätigt wird. Mit Marseille ist es mir so ergangen. Immer war es in meiner Vorstellung eine dunkle geheimnisvolle Stadt, in der sich das internationale Leben in einer erschreckend negativen Weise mit dem nationalfranzösischen kreuzt, in der das helle Licht des französischen Südens die ungeheuer tiefen, schwer aufzuhellenden Schatten ganz stark und elementar hervortreten läßt.

Schon als wir am späten Nachmittag aus der heiteren, früchteschweren Landschaft Burgunds allmählich in die karge Eintönigkeit der Provence hinübergleiten, in der sich, zuerst zaghaft, dann immer bestimmender, tropische Vegetation bemerkbar macht, bekommen wir den ersten Eindruck des Südens.

Ueberraschend und faszinierend dann — es ist nun schon ganz dunkel geworden — der weite, schier grenzenlose Lichterbogen, der uns, die wir aus dieser Oede und Einsamkeit kommen, urplötzlich die Umrisse der zweitgrößten Stadt Frankreichs anzeigt. Nun donnern wir durch einen mehrere Kilometer langen Tunnel, und dann stehen wir mit einem Male mitten im Fluten und Hasten, im Schreien und Tosen dieses wahrhaft südländischen Bahnhofes. Schon die großen Pariser Bahnhöfe strömen die ganze romanische Beweglichkeit und Lebensfülle aus. Hier, in Marseille aber, verbindet sich mit dem Französischen das Orientalische. Das ist der erste entscheidende Eindruck, und dieser Eindruck wird in den Straßen und auf den Plätzen von Marseille, in den großen strahlenden Cafés wie in den nachtdunklen Spelunken, in den erstklassigen Hotels wie den unheimlichen Quartieren am Hafen auf Schritt und Tritt bestätigt.

Einfallspforte des Orients

Wohl in keiner andern Stadt Europas sind Abendland und Orient in einer derart ausgeprägten Weise durcheinandergewirbelt. In der Tat: Marseille ist die Stadt der hundert Masken. Undurchdringlich ist das Gesicht dieser Stadt. Neben dem hellen Weiß des gesunden Nordfranzosen, den sein Geschick in den Süden verschlagen hat, das blasse Grau des Romanen aus der Provence, das schon in starkem Maße im Wuchs des Haares, in der Formung der Lippen, im Glanz der Augen negroide Züge aufweist. Aber das alles scheint hier fast noch die Minderheit zu sein; das eigentliche Gesicht von Marseille scheinen mehr und mehr braune Araber und tiefschwarze Neger aus dem innersten Afrika zu prägen. Daneben Chinesen. Sehr viele Chinesen sogar. Weiter Siamesen, Annamiten und Menschen aus allen französischen Kolonien, Vertreter aller Völker und Rassen der Erde, die die Seefahrt hier an das Land gespült hat.

Hafenstädte tragen immer den Stempel der Internationalität. Auch das Hafenviertel von Hamburg oder das von Antwerpen offenbaren den regen Austausch mit allen Ländern der Erde. Aber überall wird doch das Nationale gewahrt, bleibt doch der völkische Charakter das Beherrschende. Anders in Marseille. Hier scheint der nationale Charakter völlig im Strom der Internationalität verlorengegangen zu sein. Es ist natürlich, daß solches Ueberfluten Begleiterscheinungen mit sich bringt, die nachdenklich stimmen. Nicht allein, daß in Marseille die Unterwelt ihr Unwesen treibt wie in keiner andern Stadt Europas — es besteht in zunehmendem Maße auch die Gefahr, daß sich dieses Einsickern alles Nichteuropäischen immer mehr erweitert. Es hat sich hier eine Pforte aufgetan, die einmal nicht mehr maskiert bleiben kann, wenn nicht irgendein Faktor regulierend und dämmend seine Hebel ansetzt.

Am späten Abend schlendern wir gemächlich über den Boulevard d'Athenes und biegen dann in die breite licht- und menschenerfüllte Rue Canebière ein, die Hauptstraße von Marseille. Sprachen aller Erdteile dringen an unser Ohr. Rote Feze und die weißen weiten Gewänder der Orientalen neben der bürgerlichen Kleidung der Franzosen. Neger, völlig europäisch gekleidet, neben solchen, die noch die letzten Reste heimatlicher Tracht in irgendeinem kleinen Teil bewahrt haben, der aber auch wohl bald über Bord geworfen werden wird. Es wird gefeilscht und diskutiert, und auch in dieser späten Abendstunde noch haben zahlreiche Geschäfte geöffnet. Die Cafés sind überfüllt. Der Abend hat keine Abkühlung gebracht, es ist fast tropische Hitze, und so sitzt denn alles, wie bei uns im heißesten Sommer, auf den Straßen und Plätzen. Und es ist doch schon Anfang Oktober. Zwischen den Tischen und Stühlen zwingen sich schmiegsam chinesische Händler und bieten unterwürfig und doch aufdringlich ihre Taschen und Ringe, kleine Spielsachen und holzgeschnitzte Handarbeiten an. Am Hafen aber scheint sich dieses wirbelnde Leben überschlagen zu wollen. Musik und Geschrei dringt aus den Kneipen und von den Schiffen herüber, eine Flut orientalischer Laute mischt sich mit dem Song alter französischer Schifferlieder. Hier scheint die Nacht erst die Lebensgeister zu wecken, die die brütende Sonne des Tages gelähmt hatte. Zugleich aber bettet die Nacht ihr schützendes Dunkel über Not und Elend jammervoller Quartiere, über Laster und Leid hinter ärmlichen Fenstern und Vorhängen.

In der Rue Canebière

Tosen und Lärm der Straßen am Hafen noch in den Ohren, wandern wir — es ist nur ein kleiner Schritt aus diesem Dunkel in die strahlende Helle — die breite Rue Canebière zurück. Da fällt unser Blick auf zwei Gedenktafeln, die gegenüber der Börse angebracht sind. „Hier sind", so steht auf ihnen in französischer Sprache verzeichnet, „für den Frieden und die Freiheit gefallen König Alexander I. von Jugoslawien, der Freund von Marseille und von Frankreich, und der Präsident Louis Barthou, Minister des Auswärtigen, am 9. Oktober 1934." Wir müssen daran denken, wieviel Unruhe und Spannungen dieser Königs- und Ministermord über Europa gebracht hat. Gerade drei Jahre sind seit dem Attentat vergangen. Um das Mittelmeer aber ist es seitdem nicht ruhiger geworden. Mögen sich hier und da die Kräfte auch verlagert haben — im Grunde sind die Gegensätze die gleichen geblieben, und das „Für den Frieden und die Freiheit gefallen" wirkt inmitten dieser friedlosen Straße und der Unfreiheit Europas wie eine schreiende Phrase. Landeten hier im Hafen nicht gestern noch spanische Flüchtlinge und werden nicht morgen wieder Kriegsschiffe Marseille anlaufen, bittere Zeugen des Unfriedens am Mittelmeer?

Aber auch daran müssen wir denken, daß diese Stadt des Königsmords die Ursprungstadt der Marseillaise, des französischen Nationalliedes, ist. Seltsame Widersprüche, die sich doch irgendwie in einem merkwürdigen Einklang zusammenfinden. War nicht die französische Revolution, in der die Marseillaise geboren wurde, gleichermaßen mit Schrecken und Mord erfüllt wie jene entsetzliche Stunde eines traurigen Oktobertages, in der sich französisches und jugoslawisches Blut auf der Rue Canebière dieser seelenlosen internationalen Hafenstadt mischten? Es scheint, als ob Frankreichs Geschichte immer wieder mit Blut geschrieben werden müßte. Außer in Rußland ist der politische Mord in keinem andern Lande so häufig das Mittel der Politik gewesen wie in Frankreich.

Nein, selbst wenn der Blick in der strahlenden Helle des nächsten Vormittags über Hafen und Schiffe, über Felsen und Berge, über die wundervolle Bläue des Mittelmeers auch noch so schön und bestechend ist — entscheidend bleibt doch für den Charakter Marseilles das nächtliche Dunkel und der heiße orientalische Atem, der über dieser Stadt der hundert Masken liegt.

Pakete mußt du noch besorgen!
Die Sammler kommen übermorgen!

Danziger Zentrumspartei aufgelöst

Nationalsozialistische Einheit in Danzig hergestellt

× Danzig, 21. Oktober. (Durch Funkspruch)

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Mit Verfügung vom heutigen Tage hat der Polizeipräsident die Zentrumspartei einschließlich ihrer Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung ist erfolgt, nachdem festgestellt worden war, daß ein Mitglied des Vorstandes der Zentrumspartei wiederholt sich schwerster Verstöße gegen § 129a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat." (Dieser Paragraph des Strafgesetzbuches bezieht sich auf Umgehung von Anordnungen und Gesetzen des Staates.)

Mit der Auflösung der Zentrumspartei verschwindet nach der bereits früher erfolgten Auflösung der marxistischen Gruppen und der freiwilligen Eingliederung der Deutschnationalen in die große nationalsozialistische Front die letzte Partei, die der deutschen Einheit auf Danziger Boden noch entgegenstand.

Die Auflösung der Danziger Zentrumspartei kommt der Danziger Oeffentlichkeit wie auch dem Danziger Zentrum nicht überraschend. Verhandlungen, die vom Gauleiter Forster mit dem Vorstand der Zentrumspartei geführt wurden, ergaben die gütliche Uebereinstimmung, daß der Zentrumsparteivorstand die Auflösung aus eigenem Willen anerkennt. In der Danziger Bevölkerung wird es mit Genugtuung aufgenommen, daß der letzte Fall der Liquidierung des Parteisystems in Danzig in dieser loyalen Form durchgeführt werden konnte.

Gauleiter Albert Forster wendet sich in einem Aufruf an die Danziger Bevölkerung, in dem der versöhnliche und loyale Geist, unter dem die Auflösung des Danziger Zentrums vonstatten ging, zum Ausdruck kommt und in dem es heißt: „Unter das, was war, wollen wir nun einen dicken Strich ziehen und dafür sorgen, daß die noch nicht für die Volksgemeinschaft gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen ebenfalls von der Idee Adolf Hitlers erfaßt werden. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir den Weg der deutschen Sache in Danzig marschieren. Vor uns stehen viele Fragen, die nur in gemeinsamer Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen und nur von einer einzigen entschlossenen Führung gelöst werden können."

Zur Zeit wird auch in Danzig ein Amnestiegesetz für politische Straftaten vorbereitet, unter das vor allem eine Reihe von Zentrumsangehörigen fällt, die in der letzten Zeit ordnungsmäßig bestraft worden sind.

Hodscha will Zeit gewinnen

Parlamentseinberufung wegen der Teplitzer Vorgänge verschoben

* Prag, 21. Oktober

Staatspräsident Dr. Benesch hatte gestern vormittag Ministerpräsident Dr. Hodscha beauftragt, das Parlament für den 26. Oktober einzuberufen. In den Abendstunden wurde jedoch bekannt, daß die Einberufung des Parlaments im Hinblick auf die Teplitzer Ereignisse verschoben wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung damit Zeit gewinnen will, um sich für die mit Beginn der Herbstperiode des Parlaments zu erwartenden Einsprüche der Sudetendeutschen Partei wegen der Uebergriffe der Staatspolizei von Teplitz-Schönau entsprechend vorzubereiten.

Die tschechoslowakischen Morgenblätter berichten über den Protest des tschechoslowakischen Berliner Gesandten bei Reichsaußenminister v. Neurath und benützen erneut die Gelegenheit zu scharfen Ausfällen gegen die deutsche Presse. Im übrigen ist man

ängstlich bemüht, die freie Meinungsäußerung zu dem Teplitzer Polizeiskandal zu unterbinden.

So verfiel heute eine Meldung der „Zeit", welche die Verschiebung der Parlamentseröffnung mit den Teplitzer Vorfällen in Zusammenhang brachte, der Beschlagnahme. Als ein weiterer Beweis für die hiesige Auslegung des Begriffs der freien Meinungsäußerung in einer sogenannten „Musterdemokratie" ist die Tatsache anzusehen, daß das Tschechoslowakische Pressebüro eine sich völlig im Rahmen der pressegesetzlichen Bestimmungen haltende Berichtigung der amtlichen Darstellung über den Teplitzer Vorfall durch den sudetendeutschen Abgeordneten Karl Hermann Frank nicht zur Veröffentlichung brachte und im Gegenteil sich lediglich darauf beschränkte, die eindeutig gefärbten tschechischen Berichte zu verwenden. Was die Teplitzer Vorfälle selbst betrifft, so werden weitere Untersuchungen angestellt. Dem Gericht wurde der Schmied Anton Morche aus Dux überwiesen, der sich nach polizeilichen Angaben der öffentlichen Gewalttätigkeit schuldig gemacht haben soll. Des gleichen Verbrechens habe sich nach der polizeilichen Darstellung auch der Abgeordnete Frank schuldig gemacht.(!) Doch ist über weitere Schritte, die etwa gegen ihn unternommen werden sollen, nichts entschieden. Die Staatspolizei hat eine für Donnerstag angesetzte

Versammlung der Sudetendeutschen Partei in Böhmisch-Leipa verboten.

Die Versammlung sollte dem Gedenken der ersten großen Kundgebung der damaligen Sudetendeutschen Heimatfront vor drei Jahren gewidmet sein. Das Verbot ist ein weiteres Glied in der Kette der Verbote, die die Behörden innerhalb der letzten Woche über Kundgebungen der Sudetendeutschen Partei verhängt haben. Auch in Südmähren wurden in einigen Orten Kundgebungen der SdP. untersagt.

*

In den Kommentaren der tschechischen Blätter, die sich mit den Teplitzer Vorfällen und dem Widerhall dieser unerhörten Ereignisse in der deutschen Presse beschäftigen, ist viel von der angeblichen Freiheit in der Tschechoslowakei, der „freiesten Demokratie der Welt", die Rede. Die angeblich dort herrschende Ruhe und Ordnung und die „demokratischen Einrichtungen" werden in den höchsten Tönen gepriesen, und es wird die kühne Behauptung aufgestellt, daß in keinem andern Staate die deutsche Minderheit so viele Rechte und Freiheiten hätte wie in der Tschechoslowakei.

In merkwürdigem Gegensatz zu diesen tönenden Phrasen steht die triumphierende Feststellung der deutschgeschriebenen halbamtlichen „Prager Presse", daß das Hauptblatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit", im Zusammenhang mit den Teplitzer Vorfällen an vierzehn Stellen beschlagnahmt worden ist (!). Auch die zahllosen Zensurlücken, die jedem, der in den letzten Wochen sudetendeutsche Zeitungen in der Hand hatte, aufgefallen sein dürften, beweisen schlagend, daß es die demokratische tschechoslowakische Republik ist, in der man mit Recht von einer „reglementierten Presse" sprechen kann.

Lebrun im Deutschen Haus

× Paris, 21. Oktober. (Durch Funkspruch)

Staatspräsident Lebrun stattete heute vormittag dem Deutschen Haus auf der Weltausstellung in Begleitung seines Kabinettschefs und des Generalkommissars der Ausstellung einen Besuch ab. Er wurde vom deutschen Botschafter Graf Welczeck, vom Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel und dessen beiden Stellvertretern, Dr. Maiwald und Dr. v. Camps, empfangen.

Der Präsident besichtigte eingehend alle Ausstellungsstände und hatte besonderes Interesse für die Fernseheinrichtung, die er sich genau erklären ließ, sowie für die Elektrotechnische Industrie und die neuen Werkstoffe. Als ehemaliger Polytechniker zeigte sich Präsident Lebrun als sachkundiger Besucher, der gerade für die technischen Spitzenleistungen viel Verständnis hatte, die Deutschland auf der Ausstellung zur Schau stellt.

Die Verkehrsentwicklung auf den Reichsautobahnen

× Berlin, 21. Oktober

Ueber die Verkehrsentwicklung auf den Reichsautobahnen von Januar bis Juli berichtet die „Straße", daß allgemein eine weitere Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen sei. Der mittlere Tagesverkehr betrug im Juli auf der Strecke Berlin—Stettin in rund 50 Kilometer Entfernung von Berlin 5450 Fahrzeuge, auf der Strecke Dresden—Chemnitz 5052 Fahrzeuge, auf der Strecke Hamburg—Lübeck 6890 und auf der Strecke München—Landesgrenze 8508 Fahrzeuge.

Musik der jungen Generation

Bresgen-Uraufführung in der Philharmonie

Man muß es Paul van Kempen lassen: er versteht es, interessante Programme zu machen.

Das zweite Anrechtskonzert der Dresdner Philharmonie begann mit einer Wiederholung von Ravels „Spanischer Rhapsodie"; sie ist in der Wiedergabe durch das aufgefrischte Orchester noch durchsichtiger, noch delikater, noch feiner gesponnen, noch weicher in den Farben geworden. Etwas von der betörenden Glasur dieser schönen Oktobertage liegt so über dem Werk, das im Herbst eines niedersinkenden Zeitalters entstanden ist.

*

Vielleicht war es van Kempens Absicht, dieses Werk als Hintergrund einer so ganz anders gearteten, westlerischer Eleganz völlig fernen Kunst eines Komponisten der jungen deutschen Generation aufzustellen. Der 24jährige Cesar Bresgen, auf verschiedenen Musikfesten mit bedeutsamen Werken hervorgetreten und durch seine Musikarbeit in der Hitlerjugend bekannt geworden, hat van Kempen sein neues Sinfonisches Konzert für Klavier und Orchester zur Uraufführung überlassen.

Bresgen, und man kann sagen mit ihm seine Generation, will nichts von jenem verführerischen Klangzauber wissen, in dem Ravel ein Meister ist. Auch er spricht mit den Mitteln des großen Orchesters zu uns. Aber bei ihm äußert es sich nicht in schimmernden Farbtupfen, sondern in straff angelegten Linien. Sie werden mit einer verbissenen Konsequenz durchgeführt, deren fanatische Inbrunst noch dadurch gesteigert wird, daß jedem der Sätze ein aus einigen Tönen bestehendes Grundmotiv zugrunde liegt. Die starke Bezogenheit der Konstruktion auf dieses eine Thema ist die Stärke dieser Komposition, die den großen Atem langstreckiger Steigerungen hat, aber auch ihre Gefahr, hinsichtlich des Klanges nämlich. Die rücksichtslosen Reibungen und Reibungen fallen am wenigsten ins Gewicht in dem den Streichersatz bevorzugenden zweiten Satz, der dem bloßen Hören am ehesten ein Bild der außerordentlichen formalen Begabung des jungen Münchners gibt.

Bresgen hatte sich in dem Münchner Pianisten Udo Dammert einen mit seinen Absichten bestens vertrauten Interpreten mitgebracht, der das Werk mit Kraft und Ausdruck und der durch die Struktur bedingten Einordnung in das orchestrale Geschehen spielte. Und Paul van Kempen tat das Seine, mit dem Orchester dem Werk durch plastische Herausarbeitung seines geistigen Gehaltes zu einem für ein so wirklich „neues" Werk bemerkenswerten Erfolg zu verhelfen.

*

Im zweiten Teil dann wieder dem Publikum vertraute Klänge. Beethovens Violinkonzert, gespielt von Siegfried Borries, dem Konzertmeister der Berliner Philharmonie, der mit Recht stürmisch gefeiert wurde.

Das ist ein aufstrebendes Geigentalent, von dem man noch viel hören wird. Die edle Süßigkeit seines Tones, die Tadellosigkeit seiner Technik lassen kaum mehr einen Wunsch offen. In dem einheitlichen Musizieren mit dem von van Kempen geführten Orchester kam auch das Werk nicht zu kurz.

Dann gab es noch ein Fest für die Ohren, Franz Liszts „Les Préludes". Wie Paul van Kempen dieses viel gebrauchte, leider auch mißbrauchte Stück neu belichtete, wie er allen Zauber seiner genialen Konzeption erkennen ließ, war ein neuer Beweis für ein konzessionsloses Künstlertum, das dem Werk dient, im Einsatz der ganzen Person und in der Ausstrahlung der Persönlichkeit auf das Orchester wie auf das Publikum, das dem Dirigenten begeistert zujubelte.

Karl Laux

Ein großer Dresdner Geiger

In einem Vortragsabend der Deutschen Gesellschaft für Musikwissenschaft, Ortsgruppe Dresden, sprach Fritz Müller über Johann Georg Pisendel, den bedeutenden Geiger, der vor 250 Jahren, am 26. Dezember 1687, im Ansbachischen geboren wurde. Sein Gönner war der Graf von Ansbach. Ueber 40 Jahre seines Lebens verbrachte Pisendel in Sachsen, hauptsächlich in Dresden. 1711 brachte ihn der Dresdner Konzertmeister Volumier von Darmstadt nach Dresden. Am 1. Januar 1712 trat er in die Dresdner Hofkapelle ein. Mit dem Kurprinzen von Sachsen, dem Sohn Augusts des Starken, ging er auf Reisen, die ihn nach Frankreich, Italien und Oesterreich führten. Mit vielseitigsten künstlerischen Anregungen kehrte er nach Dresden zurück, vermittelte der Kapelle den „Gleichstrich", den Lully in Frankreich zum ersten Male verwendete, und musizierte hier mit Friedrich dem Großen, Johann Adolf Hasse und der berühmten „Faustina". 1755 starb er. Auf dem Johannisfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Fünf Jahre nach seinem Tode brannte sein früheres Wohnhaus Breite Straße 2 ab. Dabei wurde manches Werk des großen Geigers vernichtet.

Pisendel nimmt eine hervorragende Stellung in der Geschichte des deutschen Geigenspiels ein. Nicht nur als Virtuos, sondern ebenso als Komponist — Violine studierte er bei Torelli und Vivaldi, Theorie bei Heinichen — beeinflußte er seine Zeitgenossen. J. S. Bach soll von ihm die Anregung erhalten haben, Werke für Violine Solo zu schreiben.

Grete Redlich spielte neben Vivaldis A-Dur-Konzert für Violine, das Pisendel gewidmet ist, eine „Sonata a Violino solo senza Basso" von Pisendel und zum Abschluß erklang eine „Sonata H", gespielt vom Collegium Musicum unter Martin Langes Leitung. Am Cembalo saß Carl Bergmann.

Kr.

= **Die Dresdner Ausstellungen der Gaukulturwoche noch bis zum 31. Oktober geöffnet.** Die Gaukulturwoche hat Dresden zwei wesentliche Ausstellungen gebracht: die „Anerkennungsschau für sächsische Künstler" auf der Brühlschen Terrasse und die Ausstellung „Landschaft und Raumgestaltung" in den Städtischen Kunsthallen an der Lennéstraße. Beide Ausstellungen vermitteln uns außerordentlich Wertvolles, nämlich Dinge, die mit unsrer Lebenshaltung in stärkstem Maße in Beziehung stehen. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß beide Ausstellungen noch bis Ende des Monats geöffnet bleiben.

= **Der Dresdner Kreuzchor in Schweden.** Aus Stockholm wird gemeldet: Der Dresdner Kreuzchor ist am Mittwoch unter Führung seines Dirigenten Professor Mauersberger auf seiner Konzertfahrt durch Schweden in Stockholm eingetroffen. Auf dem Wege nach der Landeshauptstadt sang der weltbekannte Knabenchor in den Städten Lund, Kalmar, Varsteres, Linköping und Norrköping mit großem Erfolg bei Zuhörerschaft und Presse.

= **Karl Kohler**, der junge, aus der Schule von Kammersänger Adolf Poelzaen (Dresden) hervorgegangene Heldentenor, hatte als neuverpflichtetes Mitglied der Berliner Volksoper in „Tiefland" außerordentlichen Erfolg. Als Pedro konnte er sein „kraftvolles Stimmmaterial von echt heldischem Klang mit überzeugender Frische" einsetzen („Völkischer Beobachter") und er gab ihm „schauspielerisch eine naturhaft starke und darum überzeugende Ausdeutung" („Börsenzeitung").

= **Ausstellung am Schloß.** Ausstellung Dresdner und auswärtiger Künstler.

Wilhelm-Busch-Abend

Einen Wilhelm-Busch-Abend gaben im Volkswohl Maximus René und Franziska René-Hilpert. Man hörte nicht nur einige von Buschs köstlichen Versepen, man sah sie zugleich auch, denn die Zeichnungen dazu erschienen im Lichtbild auf der Leinwand und begleiteten fortlaufend den Text.

Vorbereitend umriß Maximus René das biographische und geistige Bild des Dichters. Er stellte sein Schaffen in das Licht der tiefen menschlichen Güte und Weisheit, der sehr ernst zu nehmenden wahrhaft philosophischen Lebensauffassung, die, sieht man genauer zu, überall bei Busch durchscheint und seinem Humor erst den richtigen Hintergrund gibt. Und er würdigte auch das rein Technische der Kunst dieses Meisters der Zeichnung und des Verses, dessen Pointen immer haarscharf berechnet werden und restlos sitzen.

Zunächst hörte man durch Franziska René-Hilpert die ergötzliche Geschichte von der „Frommen Helene". Dann trug Maximus René eine Auswahl von Kleindichtungen vor. Auch der lachende Ernst und die philosophische Betrachtung kamen hier nicht zu kurz. Die gutmütige Behäbigkeit des Vortragenden, dem die Brille auf der Nasenspitze und das Schmunzeln in den Mundwinkeln saß, tat das ihrige dazu, um Wilhelm Busch zu einem wirklichen Erlebnis werden zu lassen. Höhepunkt und Abschluß des unterhaltsamen Abends bildete die Tobiastrilogie, das neben der „Frommen Helene" volkstümlichste aller Bücher von Busch.

Dr. Paul Rausch

= **Eduard Czajanek †.** Wie uns gemeldet wird, ist der Komponist Eduard Czajanek, dessen Operette „Geheimnis einer Nacht" mit großem Erfolg auch im Dresdner Theater des Volkes gegeben wurde, unerwartet an den Folgen eines Herzschlages gestorben.

= **Theater des Volkes** (Städtisches Theater am Albertplatz). „Das Land des Lächelns", Operette in 3 Akten, Musik von Franz Lehár, wurde vom Theater des Volkes erworben und gelangt demnächst in neuer Bearbeitung und Einstudierung zur Aufführung.

= **Mitteilung des Komödienhauses.** Thekla Ahrens hat ihre Gastspielverpflichtungen in der Schweiz auf einen späteren Termin verlegt, um auch weiterhin allabendlich 20.15 Uhr die Rolle der Mary Ward in dem Lustspiel „Das Herz besiegt" von Max Monato darstellen zu können.

Dresden und Umgebung

Es liegt eine Krone ...

... in der Westentasche – bitte abliefern!

Haben Sie schon einmal in den hintersten Falten Ihrer Geldbörse und in der Westentasche Ihres sommerlichen Wanderanzuges nachgesehen? Vermutlich finden Sie dort im Versteck ein paar tschechische Scheidemünzen. Sie erinnern sich plötzlich eines frohen Sonntags an der Edmundsklamm oder einer geruhsamen Elbefahrt zu unsern sudetendeutschen Brüdern nach Teischen. Eigentlich ein Grund, die kleinen Münzen — wir sind ja alle, ohne es uns eingestehen zu wollen, ein bißchen sentimental — als „ewiges" Andenken unserm Privatmuseum ähnlicher Dinge einzuverleiben, das in einem Schreibtischfach ein ruhmloses Dasein führt.

Das aber hat seine Kehrseite — oder, wenn man will, ausnahmsweise sogar zwei Kehrseiten: eine volkswirtschaftlich-juristische und eine sozial-moralische. Das bedeutet für den Volksgenossen von heute, daß sein Sammeltrieb höheren Gesichtspunkten geopfert werden muß. Da existieren zunächst jene Gesetze, die für ausländische Geldsorten eine Ablieferungspflicht an eine Devisenbank binnen drei Tagen vorschreiben. (Diese Ablieferungspflicht erlischt nur, wenn es sich um ausländische Scheidemünzen im Gesamtwerte bis zu 2 Mark handelt.) Gesetze, die nicht zur Schikane friedlicher Mitbürger erdacht sind, sondern darum, weil jede abgelieferte Tschechenkrone, zu andern addiert, hilft, dringend benötigte Rohstoffe für die Millionenarmee unsrer Schaffenden und unsrer Verbraucher zu kaufen. Und da müssen wir eben in besagte Westentasche greifen, wenn wir es auch nicht so toll getrieben haben, wie ein Kaufmann, der von vielen Auslandreisen gar für 1000 Mark Kleinwaluten „als Andenken" angesammelt hatte und vom Reichsgericht bestraft wurde.

Für kleinere Beträge aber bis zur Kupfermünze finden wir einen andern willigen Abnehmer — und auch hier ist die Volksgemeinschaft der Gewinner, wenn wir uns ein kaum spürbares Opfer auferlegen: nämlich die Sammelbüchsen des WHW. Wie in ihrem stets hungrigen Rund sich Groschen zu Groschen sammeln, so auch fremde Kupfer- und Nickelmünzen. Bis schließlich in unserm Gremgau Beträge zusammenkommen, die sich hören lassen können. Die wieder einen armen Volksgenossen helfen als Munition im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Also erst in der Sammelbüchse soll es klingen: es liegt eine Krone ... gl.

Am Freitagabend:

Marsch der Alten Garde (19 Uhr) und Straßenkundgebung Am Poppitz (20 Uhr). Es spricht Gauleiter Mutschmann

Das D muß beleuchtet sein

Der Reichsverkehrsminister weist in einem im „Reichsverkehrsblatt", Ausgabe B, Nr. 27, enthaltenen Erlaß auf die Vorschrift hin, daß die deutschen Kraftfahrzeuge beim Verkehr im Ausland das Nationalitätszeichen D beleuchten müssen, sobald es bei Tageslicht nicht mehr erkennbar ist. Die Kraftfahrzeugführer haben im Ausland mit Unzuträglichkeiten zu rechnen, wenn sie diese Vorschrift nicht erfüllen.

Im September sieben Todesopfer durch Verkehrsunfälle

Im September ereigneten sich 218 Verkehrsunfälle auf Straßen und Plätzen Dresdens. Beteiligt waren 411 Verkehrsteilnehmer, verletzt wurden 17 Kinder und 208 Personen über 14 Jahre; getötet wurden 7 Personen über 14 Jahre.

Achtjähriger schwer verletzt

Auf der Bautzner Landstraße lief ein acht Jahre alter Knabe hinter einem haltenden Straßenbahnzug plötzlich hervor. Der Junge rannte direkt in einen Kraftwagen hinein und mußte in schwerverletztem Zustand ins Diakonissenhaus gebracht werden.

Zu einem weiteren Verkehrsunfall kam es am Sedanplatz. Hier wurde ein 30 Jahre alter Radfahrer von einem Lieferkraftdreirad angefahren und erheblich verletzt.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

— **Umbau am Kaiser-Wilhelm-Platz.** Die überflüssige scharfe S-Schienenkurve der Straßenbahngleise auf diesem Platz, die sich bisher von der Heinrichstraße zur Kaiserstraße hinzog und die noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit darstellt, in der man bei Gleisanlagen die Bordkanten gefährend respektierte, wird jetzt einer Ausrichtung unterzogen. Im Interesse der Beschleunigung des Verkehrs wurde deshalb ein Stück der Mittelinsel abgeschnitten, wodurch man eine flüssigere Einführung der Gleise erreicht.

— **Straßenbahnnachrichten.** An den Nächten zum 22. und 23. Oktober von 0.15 bis 5 Uhr wird die Linie 13 zwischen Leipziger Straße und Pohlandstraße in der Richtung nach Altstadt über Marienbrücke, Ostraallee umgeleitet.

Die Parole für 22. Oktober

Jede Weltanschauung ist genau so stark wie der Wille ihrer Träger, sie zu verwirklichen.

Alfred Rosenberg

Hat Frau Pechatz ihren Mann vergiftet?

Unter schwerer Anklage vor dem Schwurgericht — Staatsanwalt will Indizienbeweis führen

Der unter verdächtigen Begleitumständen erfolgte Tod des 32 Jahre alten Geschirrführers Karl Pechatz aus Pirna-Rottwerndorf, der Mitte Juli zu den ersten Gerüchten über eine grauenvolle Mordtat Anlaß gab, bildete am Donnerstag Gegenstand eines Mordprozesses vor dem Dresdner Schwurgericht. Unter der Anklage des Gattenmordes steht die Frau des Verstorbenen, die am 11. April 1908 in Pirna geborene Olga Emilie Pechatz geborene Brizgi, die beschuldigt ist, ihren Mann mit Arsen vergiftet zu haben, um sich seiner zu entledigen, weil er ihrem Liebesverhältnis zu einem andern Manne im Wege stand.

Die ersten Ermittlungen der Mordkommission

Pechatz war als Geschirrführer und Landarbeiter auf dem Rittergut in Rottwerndorf tätig. Er starb am 18. Juli nach kurzer Krankheit in seiner Rottwerndorfer Wohnung. Unter der Bevölkerung liefen sofort Gerüchte um, daß er nicht auf natürliche Weise aus dem Leben geschieden sei. Es hieß, er sei ermordet worden. Die Erörterungen der Polizei und die sofort aufgenommenen Ermittlungen der Dresdner Mordkommission führten in der Tat zu

Feststellungen, die Frau Pechatz aufs schwerste zu belasten schienen.

Die Angeklagte, die die Ehe mit ihrem Mann im Jahre 1929 schloß und Mutter eines achtjährigen, aus dieser Ehe hervorgegangenen Mädchens ist, war als Arbeiterin in der Kunstseidenfabrik von Küttner in Pirna tätig. Es wurde festgestellt, daß sie zu einem gleichfalls dort beschäftigten Mann seit langer Zeit ehewidrige Beziehungen unterhielt. Der gegen die Angeklagte vorliegende Verdacht wurde durch die Sektion der Leiche ihres Mannes, die deutlich nachweisbare Spuren einer Arsenvergiftung ergab, sowie durch andre in der gleichen Richtung gehende Feststellungen derart verstärkt, daß die Angeklagte unter dringendem Mordverdacht festgenommen wurde.

Die Verhaftung erfolgte unmittelbar im Anschluß an die Beerdigung des Mannes auf dem Friedhof in Pirna am 17. Juli. Frau P. wurde zunächst in das Amtsgerichtsgefängnis Pirna eingeliefert und dann nach kurzer Zeit nach Dresden gebracht. Trotz der sie aufs schwerste belastenden Ermittlungsergebnisse hat sie während des bisherigen Verfahrens die Mordtat entschieden bestritten. Um ihr die Tat nachzuweisen, will die Staatsanwaltschaft u. a. mit Hilfe zahlreicher Zeugen den Indizienbeweis gegen sie führen.

Die auf zwei Tage berechnete Verhandlung vor dem Dresdner Schwurgericht, zu der 25 Zeugen und drei Sachverständige geladen sind, begann am Donnerstag unter starkem Andrang von Zuhörern im Schwurgerichtssaal des Landgerichts am Münchner Platz.

Die Vernehmung der Angeklagten

Die Verhandlung beginnt mit der Feststellung der persönlichen Verhältnisse der Angeklagten. Sie ist eine schlanke Frau, die zur Verhandlung im schwarzen Kleid erschienen ist, einen gefaßten Eindruck macht und ihre Angaben mit deutlicher Stimme macht. Die noch unbestrafte Angeklagte verließ im Jahre 1922 in Rottwerndorf die Schule, ging dann zunächst als Hausmädchen in Stellung und war dann Landarbeiterin auf dem Rittergut Rottwerndorf. Nachdem sie vorübergehend in der Chemischen Fabrik in Heidenau tätig gewesen war, fand sie Arbeit in der Kunstseidefabrik Küttner (Pirna). Dort blieb sie bis zur Geburt ihres Kindes im Jahre 1929. Ihre Tätigkeit nahm sie erst im November 1935 wieder auf.

In dem verlesenen Eröffnungsbeschluß wird die Angeklagte beschuldigt, ihrem Manne wiederholt Gift eingegeben und so zunächst eine chronische Arsenvergiftung herbeigeführt zu haben. Die für den Tod entscheidende Dosis Arsen soll dem Manne erst wenige Stunden vor seinem Tod eingegeben worden sein, und zwar soll die Angeklagte ihm das Gift in einer Tasse Tee verabreicht haben. Die Angeklagte soll mit Rücksicht auf ihr Liebesverhältnis zu dem Schlosser Paul Neu den Entschluß, ihren Mann zu töten, schon im Juni 1937 gefaßt und das Verbrechen in fortgesetzter Ausführungshandlung durch Beimischung jeweils kleiner Mengen von Arsen in die Speisen durchgeführt haben. Arsenspuren sollen im Zucker, in einem Kochtopf, im Teesieb, in einer Tasse und in Strohhalmen gefunden worden sein.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte die Angeklagte mit erhobener Stimme: „Diese Tat habe ich nicht begangen."

Die Eheleute hatten sich bereits 1924, während sie beide im Rittergut Rottwerndorf in Stellung waren, kennengelernt. Nach Darstellung der Angeklagten ist die Ehe im großen und ganzen anfangs glücklich gewesen, später kam es aber zu einer Trübung der Ehe und zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Ehemann die Angeklagte auch beschimpft und geschlagen haben soll. Die ehelichen Zerwürfnisse wurden besonders stark, als der Ehemann Kenntnis von den ehewidrigen Beziehungen seiner Frau zu dem Schlosser Neu erhielt. Während der Besprechung dieser Dinge wurde die Oeffentlichkeit vorübergehend ausgeschlossen.

Nach der Mittagspause wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Ausführlich erörtert wurde der Verlauf der Krankheit des Ehemanns, die Mitte Juni begann. Die Angeklagte ließ ihren Mann von einem Arzt, nebenbei aber auch von einer Heilkundigen, behandeln. Nach vorübergehender Besserung trat Anfang Juli eine starke Verschlechterung des Zustandes ein; der Mann war nun ans Bett gefesselt. Die Ernährung des Mannes erfolgte nur noch durch Suppe, Milch, rohe Eier, aber vor allem auch, da er stets großen Durst hatte, durch Getränke.

Die Tage vor seinem Tode war der Mann außerordentlich schwach.

Die Beine versagten ihm den Dienst. Auch Arme und Finger waren gelähmt, und zwar, wie die Anklage behauptet, infolge der laufenden Verabreichung von Arsen. Die Angeklagte behauptet, sie habe ihren Mann veranlassen wollen, ins Krankenhaus zu gehen; er habe sich aber geweigert. Den ersten Vorschlag in dieser Richtung habe der Arzt gemacht. Die Angeklagte schilderte dann, wie sie kurz vor dem Tode ihres Mannes noch eine Heilkundige herbeiholte. Der Ehemann kämpfte zu dieser Zeit bereits mit dem Tode. Er habe sich auch jetzt noch, wie die Angeklagte behauptet, einer Ueberführung ins Krankenhaus entschieden widersetzt, vor allem mit der Begründung, er wolle nicht operiert werden. Die herbeigerufene Heilkundige traf kurz vor dem Tode des Mannes ein, kam aber nur noch zurecht, um ihm eine Pille und eine Tasse Tee zu verabreichen, der von der Angeklagten zubereitet wurde. Den Tee habe, wie die Angeklagte behauptet, die Heilkundige in eine andre Tasse umgegossen und ihn dann dem Ehemann gereicht. Unter Tränen erzählte die Angeklagte, daß sie in einem Augenblick, in dem sich die Heilkundige abgewendet habe, sah, daß ihr Mann starb.

Die Heilkundige habe etwas von einer Vergiftung gesagt und sei dann gegangen.

Das Wort Vergiftung habe sie (die Angeklagte) in diesem Augenblick zum erstenmal gehört. Nach dem Tod wurde der Arzt, der den Mann behandelt hatte, herbeigerufen. Dieser teilte der Angeklagten mit, daß die Heilkundige im Ort gerührt habe, der Mann sei vergiftet worden und sie müsse Anzeige erstatten. Unter Tränen rief die Angeklagte aus: „Ich war ganz entsetzt, daß mein Mann so schnell gestorben war." Der Arzt habe gesagt, der Leichnam des Mannes müsse geöffnet werden. Sie habe das auch gewollt, denn sie habe wissen wollen, was los war. Die Vernehmung der Angeklagten wendet sich dann der Frage zu, wie das Arsen ins Haus gekommen ist.

Die Angeklagte behauptet, ihr Mann habe sich das Gift besorgt, um Ratten zu vertilgen.

(Die Verhandlung dauert fort)

Dieb und Betrüger vor dem Richter

Er fuhr nach Dresden, um Kollis zu stehlen

Die 34. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 1909 in Leipzig geborenen Alfred Wilhelm Schilde wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte, der zuletzt in Leipzig wohnte, war am 8. Juli 1937 nach Dresden gefahren, um hier Kollidiebstähle zu begehen. Vom Bahnhof begab er sich in die Dresdner Innenstadt und entwendete dort in einem Zeitraum von anderthalb Stunden von drei Speditionsfuhrwerken drei Pakete. Das erste enthielt Strümpfe im Wert von 150 Mark und wurde vom Angeklagten in einem Zigarrengeschäft zur späteren Abholung eingestellt. Im zweiten Fall enthielt das Paket Gummiwaren, die für den Angeklagten unverwertbar waren, so daß er sich ihrer in einem Hausdurchgang entledigte. Im dritten Fall hatte der Angeklagte einen Ballen mit Wollwaren im Werte von 225 Mark gestohlen, wurde von Straßenpassanten aber dabei beobachtet und von dem Geschirrführer verfolgt und gestellt, so daß sein Diebesausflug nach Dresden ein schnelles Ende fand.

Gegen den Angeklagten war als wiederholt rückfälligem Dieb Antrag auf Sicherungsverwahrung gestellt. Der Angeklagte war nämlich nach weiterem vorangegangenen Strafen im Jahre 1936 in Leipzig wegen bandenmäßig ausgeführter Kollidiebstähle in 116 Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hatte über fünf Jahre dieser Strafe auch verbüßt. Er mußte danach ohne weiteres als gefährlicher Gewohnheitsdieb gelten, kam aber diesmal um die Sicherungsverwahrung nochmals herum, weil er sich zuletzt über vier Jahre gut geführt hatte und bei Verübung der Taten in wirtschaftlicher Not gewesen war.

Betrügereien mit Schreibmaschinen

Vor der 34. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts stand der 1894 geborene Kaufmann Adolf Gottlob August Schurpan, der vom November 1936 bis Juni 1937 zahlreiche Schwindeleien in Dresden begangen hatte. Der Angeklagte, der nicht weniger als sechsmal wegen Eigentumsverbrechens und -verbrechens vorbestraft ist und erst Ende Oktober 1936 nach Verbüßung einer 15monatigen Gefängnisstrafe aus der Strafhaft entlassen worden war, hat sich in zehn Fällen immer auf gleiche Weise in den Besitz von Geldmitteln gesetzt. Er machte Leute ausfindig, die Schreibmaschinen kaufen oder verkaufen wollten, erbot sich, das Geschäft für sie zu vermitteln, betrog seine Kunden dann aber regelmäßig entweder um das Geld, das ihm zum Kauf einer Schreibmaschine übergeben worden war, oder um die Schreibmaschine, die er an sich brachte, nicht um sie für seine Auftraggeber zu verkaufen, sondern sie für sich zu Gelde zu machen.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Rückfallbetrugs zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— **Eine Neunzigjährige.** Am 23. Oktober feiert Margarethe Bidow, Städtisches Frauenheim, Freiberger Straße, ihren 90. Geburtstag. Als besondere Ehrung wird ihr von der Stadtverwaltung ein Glückwunschschreiben von Bürgermeister Dr. Klinge und ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht werden.

— **Wir gratulieren!** In das Goldene Buch des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins zu Dresden sind jetzt eingetragen worden Fritz Leipner, der im Grundstück Bahnhofstraße 13 seit über 35 Jahren wohnt, sowie die Firma Kunkel u. Co., Radeberger Glasindustrie, die im deutschen Grundstück seit über 25 Jahren eine Zweigniederlassung betreibt und Werkstatt- und Lagerräume inne hat. — Am 15. Oktober vollendeten beim Berufungsamt Dresden die Verwaltungsangestellten Max Schäfer, Willy Hellig und Albert Keller ihre 40jährige Dienstzeit. Der Amtsleiter überbrachte den Jubilaren in Gegenwart aller Amtsangehörigen die Anerkennungsurkunde des Führers aus. — Der Anlieger Johannes Rosenlächer und Frau, Kellerstraße 7, feiern am 24. Oktober goldene Hochzeit. — Prokurist August Rühne, Coßebauder Straße 15, feiert am 21. Oktober in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

— **Nicht identisch.** Der Maschinenfabrikant Karl Stemm, Rosellenstraße 55, hat Wert auf die Mitteilung, daß er mit dem dieser Tage zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilten Karl Stemm nicht identisch ist.

— **Rückkehr Dresdner Kinder.** Die durch das Stadtjugendamt (Jugendamt) im Landkreis Dresdenstadt untergebrachten Kinder kehren am 26. Oktober 1937 11.17 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein.

Die Kunststoffe

Ein Vortrag im Rahmen der Technischen Gauwoche

Ueber Kunststoffe sprach im Bezirksverein Dresden des Vereins Deutscher Chemiker im Rahmen der Technischen Gauwoche Mittwoch abend Dr.-Ing. Hopf vom IG. Hauptlaboratorium Ludwigshafen. Die große Menge der Kunststoffe liefe Schaum leichtesten Überblicken, wenn man sie nach den Rohstoffen, aus denen sie hergestellt werden, ordnet, wobei man unter dem Namen Kunststoff im allgemeinsten Sinne nicht nur diejenigen Werkstoffe, die aus anorganischen Rohstoffen hergestellt werden, sondern auch diejenigen Stoffe zusammenfaßt, die pflanzlicher oder tierischer Herkunft sind, aber durch chemische Verfahren erst zu Werkstoffen umgewandelt werden. Als ältester Rohstoff für Kunststoffe ist wohl, wenn man zunächst vom Kautschuk und den Naturerzeugnissen absieht, die Zellulose anzusehen.

Die Technik der Kunststoffe ist im stetigen Fortschreiten. Neue Kunststoffe mit noch besseren Eigenschaften werden geschaffen. Dank dem hohen Stand unsrer Chemie sind wir auch auf diesem Gebiete der Welt führendes Land und können diese Früchte deutschen Forschergeistes und deutscher Werkmannsarbeit erfolgreich in die Waagschale werfen im Kampfe um unsre Rohstoff-Freiheit.

Der Tag der 177er

Anläßlich des 40jährigen Bestehens des ehemaligen Infanterieregiments 177 findet vom 23. bis 25. Oktober in Dresden eine Wiedersehensfeier aller 177er statt. Verbunden damit ist die Weihe eines Denkmals vor der früheren Kaserne.

Am Sonnabendabend beginnt die Wiedersehensfeier im großen Saal der Ausstellung. Sonntag 9 Uhr ist Festgottesdienst in der Garnisonkirche durch Divisionspfarrer Oberkirchenrat Meuter (z. Z. Greif), um 11 Uhr Denkmalsweihe und 18.30 Uhr gemeinsames Feldküchenessen in der Kaserne. Um 17 Uhr beginnt ein Kameradschaftsabend auf der Waldschlößchenterrasse. Für Montag ist eine Besichtigung der Luftkriegsschule vorgesehen.

— **Diamantene Hochzeit** feiern am 25. Oktober Emil Hertwig und Margarete geb. Bender, Steinadlerstraße 9. Sie sind langjährige Besitzer der DNB. Hertwig ist Pensionär und Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Aus der Rundfunkfolge

Freitag, 22. Oktober

Dresden und Leipzig

6.10 Funkgymnastik. 6.30 Frühkonzert.
8.00 Funkgymnastik. 8.20 Kleine Musik.
8.50 Frohe Stunde zur Arbeitspause.
9.30 Seitenblicken!
10.00 Kennst du die deutsche Handelsflotte?
10.30 Die sportliche Feinarbeit der Hitlerjugend.
11.35 Heute vor ... Jahren.
11.40 Die Herkunft von Roggen und Weizen.
12.00 Musik für die Arbeitspause.
13.15 Mittagskonzert.
14.15 Musik nach Tisch. (Industriefschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.)
15.00 Von Kräuterweiblein, Hexenmeistern und Schwarzmalern. Marie Ehlert.
15.30 Musikalisches Kinderspielzeug.
15.40 Erlebnisse auf Südpolexpeditionen.
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 „'s ist Feierabend." Liedfolge.
18.30 Dichterstunde Kurt Gerdes.
18.50 Umschau am Abend. 19.00 Abendnachrichten.
19.10 Unser das Land (III). „Herbstlust." Gedichte und Liedertexte. Ausführende: Das Mitteldeutsche Volkstanzorchester, der Chor des Reichssenders Leipzig.
20.00 Musik aus Dresden. Solisten: Rose Stein (Sopran), Hans Rüscher-Hauser (Klavier). Die Dresdner Philharmonie.
22.00 Abendnachrichten.
22.15 Aus dem Schrifttum der Bewegung.
22.30—24.00 Unterhaltung und Tanz. Es spielt die Kapelle Otto Fricke.

Deutschlandsender

6.00 Aufnahmen. 6.30 Fröhliche Morgenmusik.
10.00 Die Verwandlung des Waldes. Hörfolge.
10.30 Wir Heimat. 11.40 Kluge auf der Landstraße.
12.00 Musik zum Mittag. 13.55 Zeitzeichen.
13.15 Musik zum Mittag.
14.00 Allerlei ... von zwei bis drei!
15.15 Kinderliederfingen.
15.45 Heute große Hundevorführung im Hangmikdeichl
16.00 Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause: Das Mittagessen für zwölf. Lustige Geschichte.
18.00 Walter Niemann liest eigene Werke.
18.30 Erfüllte Zeitzeichen (Aufnahmen). 19.00 Kernspruch.
19.10 Tanz am Abend. Das kleine Rundfunkorchester.
19.45 Auf vom Dachstein an ... Eine Hörfolge zum grünen Kranz an der Mur.
21.00 Deutschlandecho.
21.15 Der Tod dingt aus ... mit einem Solo auf dem Schlagzeug. Roland Schindler (Tenor), Herbert Jäger (Klavier).
22.00 Nachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30—24.00 Zur Unterhaltung und Tanz spielen die Kapelle Erhard Hauptstein und das Klavierduo Emmy und Thomas Thomalla.

Interessantes von andern Sendern

19.10 Köln: Heitere Märsche und Walzer.
20.00 Breslau: Musik der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes.
20.00 Frankfurt: Walzer, Oper von Beaucourt.
20.00 Stuttgart: Einlaßkonzert aus dem Staatstheater.
20.15 Stuttgart: Einlaßkonzert.
21.00 Berlin: Unterhaltungskonzert.
21.00 Stuttgart: Sinfonie Nr. 8 c-Moll von A. Bruckner.
21.00 Mailand: „Mefistofele." Oper von A. Boito.

Erzgebirgers Schnitzkunst

durch Jahrhunderte betrachtet

Als Kurfürst Johann Georg II. im August 1678 zum Vogel- und Bogenschießen und den anschließenden festlichen Empfängen nach Schneeberg gefahren war, haben ihn die Stadt und ihre Bergleute ganz besonders zu erfreuen gesucht. Auf jedem Stück Marzipan, das nach der Tafel angeboten wurde, stand ein winziger geschnitzter und gemalter Bergmann mit einem silbernen Grubenlicht, und die lebendigen Vorbilder dieser Kunstwerke, die zum Bergmannsaufzug gekommen waren, stellten einen ihrer schönsten Bergreihen dazu erlesen.

War's das erstemal, daß die erzgebirgische Schnitzerei so betont in Erscheinung trat? Wir wissen es nicht. Wir wissen überhaupt keinen bestimmten Zeitpunkt

Zeichnung: Heimatwerk Sachsen

ihrer Entstehung; denn der Zeugen jener alten Tage sind gar wenige. Vergänglich war oft der Werkstoff, allzu gering hat wohl das Volk selbst die schöne Blüte seiner Kunst geachtet.

So muß man denn, um den Weg zurück einigermaßen sicher zu finden, die Chronik befragen, und der alte Erzgebirgschronist Christian Meltzer hat gewissenhaft aufgezeichnet, wann immer ihm etwas Außerordentliches auf dem Gebiet der Schnitzkunst begegnete. Man muß die geschnitzten Figuren betrachten, die aus jenen alten Tagen bis heute erhalten blieben, und vielleicht auch einen Blick auf die Sagen tun, die sich um die Entstehung der erzgebirgischen Kunstfertigkeit schlingen. Dabei erfährt man denn, daß die Schnitzkunst sich im Erzgebirge gegen Ende des 15. Jahrhunderts sehr schnell entwickelte und dann, vom Silberreichtum gefördert, weiter aufblühte. Bergwerk und Schnitzkunst gehörten, scheint es, von Anfang an zusammen. Gewiß sind in Einzelfällen auch zu allem Anfang schon richtige Künstler am Werk gewesen, aber sie haben sich wohl selbständig nicht erhalten können, und vielleicht ist es auf solche Verarmung zurückzuführen, daß die Feierabendkunst an die Stelle der Stilkunst trat. Vermutlich — denn Gewisses weiß man nicht, wie man auch nur erraten kann, daß die aus Fichtelgebirge und Harz zugewanderten Bergleute ihre Liebe zum religiösen Bildwerk oder andre Besonderheiten mitbrachten und damit auf große Aufnahmebereitschaft unter den ansässigen Steigern und Knappen stießen.

Auf alle diese verschlungenen und vielfach dann im Licht der Erkenntnis und klarer Beweisführung aufblühenden Strahlen führt uns ein Buch, das Dr. Fritz Tautenhahn schrieb: „Das Schnitzen im Erzgebirge, eine bergmännische Volkskunst" (Glückauf-Verlag, Schwarzenberg im Erzgebirge, 168 S.). Er sagt darin aus, was überhaupt nur von dieser Kunst ausgesagt werden kann. Er zeigt uns an vielen Bildergaben die geschnitzten Bergmannsdarstellungen — denn der Mann des tiefen Schachtes schuf immer wieder aus seiner Umwelt heraus — in der verschiedenartigsten Verwendung, führt uns zu den Nichtallzuvielen, deren Namen genannt und über die Grenzen der Heimat hinaus genannt wurden, denn diese Tüchtigen schufen zumeist unbekannt, zur Arbeit in der frohen, fleißigen Gemeinschaft, wie sie die Schnitzvereine darstellen. Da aber diese uns so liebgewordene Kunst eine rechte Weihnachtskunst war und ist, stellt er das Kapitel, das die Dichtung über das Schnitzen zusammenfaßt, unter den leuchtenden Stern des Weihnachtsfestes. Er tut die Tür zur Feierabendwerkstatt auf, die zumeist das Familienzimmer ist, läßt uns zuschauen, wenn der Bergmann geschnitzt wird, und schließt mit dem Hinweis auf die öffentliche Bedeutung dieser Arbeiten: wenn große Ausstellungen nur ihnen gelten, wenn die WHW.-Abzeichen aus Schnitzers Händen kommen.

„Es gab eine Zeit", so sagt Dr. Tautenhahn an einer Stelle dieses wertvollen Buches, „in der nicht nur hölzerne Bergleute während der Weihnachtszeit, Kerzen haltend, am Fenster standen oder die Krippen an Pyramiden schmückten, sondern in der Bergmänner und Steiger von Fleisch und Blut in den Häusern des Erzgebirges wohnten. Es gab eine Zeit, in der dieser Beruf vorherrschte und alles Kulturleben beeinflußte." So muß eine Kunst und Kunstfertigkeit, die vorwiegend in den Händen des Bergmanns lag und aus ihr dann an andre Berufsschichten weitergegeben wurde, als Dokument solcher Kultur wohl besonders gewertet werden. Und ein Buch, das sich mit ihr befaßt, hat, nicht zuletzt als Hinweis auf die große Schnitzkunstausstellung in Schwarzenberg, die in den nächsten Wochen eröffnet wird, eine besondere Berechtigung.

G. En.

— **Zusammenarbeit zwischen NS.-Frauenschaft und Frauenamt der DAF.** Bei der kürzlich durchgeführten Gauarbeitstagung des deutschen Frauenwerkes und des Frauenamts der Deutschen Arbeitsfront unternahmen die Kreisfrauenschaftsleiterinnen und die Kreisfrauenwalterinnen der DAF. auch einige Fahrten, wobei sie Gelegenheit hatten, in einer Flachsspinnerei in Wiesenbad und in einer Trikotagenfabrik in Limbach die Frauen bei ihrer Arbeit zu sehen und zu sprechen. Die Kreisfrauenschaftsleiterinnen hatten damit zum erstenmal die Möglichkeit, Einblick in die Betriebe zu nehmen, in denen Frauen den verschiedensten Arbeiten nachgehen. An einem in Chemnitz durchgeführten Betriebsheimabend betonten die Gaufrauenschaftsleiterin, Rühlemann, und die Gaufrauenwalterin der DAF., Jahn, daß die Zusammenarbeit zwischen den Werkfrauengruppen der DAF. und der NS.-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk künftig noch enger gestaltet würde. Verschiedene Chemnitzer Werkfrauengruppen schmückten den Heimabend zu einem frohen Erlebnis aus, indem sie mit Musikdarbietungen und andern Vorträgen erfreuten.

— **Neue Rufnummern.** Ab 25. Oktober sind die Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung Dresden, im Fernsprechverkehr nicht mehr unter Rufnummer 44 906, sondern unter den Nummern 24 181 und 44 101 zu erreichen.

Der Schrecken des Houthulster Waldes

Am 22. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem das tapfere Reserve-Infanterie-Regiment 103 im Houthulster Wald gegen eine Uebermacht von Feinden kämpfte. Ein Teilnehmer dieser mörderischen Schlacht sandte uns einen Aufsatz, der die letzten Tage vor seiner Gefangennahme schildert. Wir entnehmen einige Abschnitte.

Stumm, die Augen nach vorn gerichtet, marschierten wir mit dem Gewehr am Riemen vorwärts. Stellung beziehende Motorbatterien überholten uns. Verwundete gingen zurück, Ablösungen kamen in schnellem Tempo vorbei, frei aufatmend, glücklich die Gefahrenzone hinter sich zu haben. Aschfahl das Gesicht, stierende Augen, verschlammt, zerfetzt die Uniformen, Sandsäcke um die Beine gewickelt. Ein wehmütiger Blick traf uns, der verriet, was sie von unserm Schicksal dachten: „Viel Glück, wir sind die letzten vom Bataillon ..." Es waren 121er, Württemberger. Keine zwanzig kehrten zurück.

Noch ehe der Wald zu Ende war, machten wir einen kleinen Halt, der Kompanieführer und die Zugführer trafen die letzten Anordnungen: „Rauchen verboten, wir sind nur noch 300 Meter auseinander!" Wir rückten zugweise ab, der dritte hielt die Straße besetzt, mit einem kleinen MG. ausgerüstet, der zweite und erste schwärmten rechts von ihm ein. Leicht war es nicht, 200 Meter aus dem Walde im Trichtergelände die Front herzustellen. So mußten wir uns fast schrittweise vorarbeiten durch das mörderische Feuer, kein Quadratmeter Land blieb von Einschlägen verschont, der Tommy pflügte den Boden ordentlich um. Eine englische Leuchtkugel zischte in die Höhe, wie eine Mauer standen wir, drüben spähten feindliche Wächter, die nicht ahnen durften, daß neue Truppen sich mit ihnen messen wollten.

•

Wir sahen den mordenden Krieg: an der Straße lag ein Essenträgertrupp vernichtet. Der Weg selbst zeigte tiefe Wunden, die Alleebäume zersplittert, entwurzelt. Drahtverhau versperrte uns den Weg, doppelte Vorsicht, denn 30 Meter vor uns lag ein englischer Horchposten. Sumpfig, von Geschossen zerpeitscht, lag das Gelände; in den mit Wasser gefüllten Trichtern machten wir's uns bequem. So klebten wir in einer Front vor Poelkapelle und Langemarck, einzeln, oder zu zweien in den Löchern.

Ein feiner Regen ging hernieder. Wir steckten unsre Beine in Sandsäcke, daß das Wasser nicht in die Stiefel fließen sollte, spannten die Zeltplanen über uns, so sollten wir 72 Stunden verharren bis zur Ablösung, und über uns die Musik der Tausende von Granaten, die um uns einschlugen in dem Gelände bis zum Walde von Houthulst. Das Feuer flaute etwas ab, wie ein Friedhof lag der ganze Abschnitt, wir spähten nach vorn, ob nicht etwa ein „kleiner Ausflug" (Patrouille) unterwegs sei.

Mitternacht war längst vorüber, die Front, wo deutsche und englische Söhne lagen, treu ihre Pflicht erfüllend für ihr Vaterland, lag noch in dunklem Grau. Der Regen hielt an, die Hölle Flanderns tat sich wieder auf, alle Kaliber sandten Grüße aus ihren ehernen Mäulern herüber und verfehlten auch nicht ihr Ziel. Tod und Verderben spien die ehernen Schlünde auf unser Bataillon, unsre Verlustliste war geöffnet. An Schlaf war nicht zu denken, immer mußten wir auf der Hut sein, angreifen durften wir nicht. So lagen wir in der Abwehr, kaum hundert Meter entfernt vor dreißigfacher Uebermacht ...

•

Um 5 Uhr morgens begann der Großkampf am 22. Oktober. Ungeheure Munitionsmengen, wie sie Menschenverstand vor dem Krieg nie erdacht hatte, wurden gegen Menschenleiber geschleudert, die in tiefverschlammten Geschoßtrichtern zerstreut, ihr Leben notdürftig fristeten. Der Schrecken des Trichterfeldes vor Verdun wurde noch übertroffen. Das war kein Leben mehr, das war ein unsägliches Leiden. Und aus der Schlammwelt wälzte sich der Angreifer heran, langsam, aber doch stetig und in dichten Massen. Im Vorfeld von unserm Munitionshagel getroffen, brach er oft zusammen, und der einsame Mann im Trichterfeld eimete auf. Dann aber kam die Masse heran. Gewehr und Maschinengewehr waren verschlammt. Mann rang gegen Mann, und — die Masse hatte nur zu oft Erfolg ... Das Denkmal, das sich der deutsche Soldat auf dem Boden Flanderns errichtet hat, ist unsichtbar und erhaben.

Das unerdenkliche Sperr- und Vernichtungsfeuer brach ab, sie streuten nur noch Gas- und Nebelbomben an die Waldgrenze — sie greifen an. Es wurde lebendig, im langsamen Schritt, mit ihrem breiten Stahlhelm, das Gewehr halbhoch angelegt, so kamen die Tommys zaghaft, vorsichtig an. Unser kleines Maschinengewehr arbeitete. „Handgranaten fertig!" Auf Kommando lagen die ersten Salven in ihren Reihen, sie stutzten. War denn das möglich, daß hier noch jemand lebte, hier noch Heldengeist lag? Das MG. riß weite Lücken, die Handgranaten schwere Wunden, wir mußten uns zurückziehen, vor all der

großen Uebermacht und wollten sprungweise einschwärmen in die Reihen der MG.-Kompanie, die im Walde lag, doch so weit kamen wir nicht. Wir trauten unsern Augen nicht, da kam der Tommy von der Waldgrenze, wir waren umzingelt, der Kampf Mann gegen Mann hatte ein Ende, mit vorgestrecktem Bajonett zwangen sie uns zur Ablage der Waffen.

Kaum zwanzig Mann vom Bataillonsabschnitt waren gefangen, was aber unser halbstündiges Vernichtungsfeuer gebracht hat, haben wir gesehen, die am 22. Oktober früh 6 Uhr die Waffen strecken mußten und als Prisonere für die Engländer den ganzen Tag bis Einbruch der Dunkelheit, im deutschen Feuer liegend, Verwundete tragen mußten. Zwölf Stunden lagen wir im deutschen Feuer, viele treue Kameraden, die 1914 mit dem Regiment ausrückten, fielen noch als Gefangene ...

Richard Datho

8. Orient-SPÄTLESE-Bericht unseres Sonderberichterstatters:

„Nähnadeln" – etwas groß geraten!

Auf dem Wege durch Drama treffe ich einen Mann, der im Arm eine Menge etwa 1/2 Meter lange zugespitzte Eisenstäbe trägt.

„Wozu werden diese Spieße gebraucht?" frage ich meinen Dolmetscher.

„Das sind," antwortet er mir, „— wie sagen Sie doch in Deutschland dazu — Nähnadeln."

„Nähnadeln", wiederhole ich erstaunt, „ja, wird denn Tabak genäht?"

„Genäht nicht, aber aufgefädelt. Blatt für Blatt des von dem Felde kommenden Tabaks wird mit Hilfe dieser großen Nadeln auf eine lange Schnur gereiht. Diese Schnüre werden dann im Freien aufgehängt, bis die frischen, grünen Blätter, sich langsam goldgelb färbend, vollkommen getrocknet sind."

„Solch eine Goliathnadel möchte ich mir als Andenken mitnehmen", sage ich meinem Dolmetscher und bitte ihn, eine zu kaufen.

Aber so einfach ist der Kauf nicht. Hin und her geht der Wortwechsel, begleitet von lebhaften Gesten und Gebärden. Ergebnislos will mein Dolmetscher den Handel abbrechen, die Nadel ist ihm zu teuer.

„Was sagt denn der Händler", frage ich.

„Seine Nadeln, meint er, wären vom besten Schmied der Gegend, aus dem besten Material. Sie wären unter den Nadeln das, was die Dutsch (=Spätlese) beim Tabak."

Das ist ein typisches Argument für einen hohen Preis:

„So gut und kostbar wie die Spätlese" (die besten, zuletzt — am spätesten — geernteten Tabakblätter).

Wie richtig ist das, denke ich und stecke mir sinnend eine „SPÄTLESE" an.

Etwas, was sehr gut ist, besonders kostbar, das ist „SPÄTLESE".

Aus Dresdner Lichtspielhäusern

„Das große Abenteuer" / Universum

Die amerikanische Invasion im deutschen Film ist weit größer, als man gemeinhin annimmt. Der Einfluß beschränkt sich nicht nur auf die stoffliche Formung, sondern auch auf den Stoff selbst. Es ist fast leichte Ironie, daß dieser Schritt ins Sensationelle, denn dieses übernahmen wir von den Amerikanern, an die Anfänge der Stummfilmzeit erinnert. Technisch hat man in dieser Gattung viel gelernt, aber in der Handlung arbeitet man noch immer mit den gleichen Mitteln, obgleich man auch von den Filmschöpfern auf der andern Seite des großen Teiches die Angewohnheit, erfolgreiche Romane zu verfilmen, übernahm. So ist der Stoff des „großen Abenteuers" einem Zeitungsroman entnommen, den viele tausend Leser schon vor langer Zeit in einer Illustrierten verschlangen, den heute viele Millionen im Film vorgesetzt bekommen. Sie werden auch bestimmt nicht enttäuscht, denn die Handlung ist prall mit „abenteuerlichen" Begebenheiten gefüllt. New York steuert einen Mordfall zur Einleitung bei, Berlin beschleicht die Sache mit einem Mordfall. Danach dürfte man auf einen Kriminalfilm tippen. Mit demselben Recht kann der Bildstreifen als Revue gelten, denn sie spendet den Zwischenspann der Handlung. Daneben läuft noch eine rührende Liebesgeschichte. In einer geschickten Dosierung bieten die Drehbuchschreiber von allem etwas. Die Regie von Johannes Meyer führt das Spiel sprunghaft von Sensation zu Sensation, und läßt den Zuschauer die kriminelle Angelegenheit des Abenteuers erraten, um ihm am Schluß zu beweisen, daß er doch „falsch" gedacht hatte.

Unter den Spielern erfreuliche Figuren: Maria Andergast, diesmal leicht dämonisch gefärbt; Albrecht Schoenhals voll gewohnter Lebenswürdigkeit. Daneben sieht man Anton Pointner, Paul Westermeier, Gustav Waldau.

Das Beiprogramm führt in einem guten Bildstreifen nach Nordafrika. Malerisch-reizvolle Bilder zeigen Kairo und die Fellachendörfer, geschickt das bunte Leben der ältesten Bevölkerung des Landes einfangend. Anschaulich sind die Aufnahmen von Lybien, wo die Italiener in wenigen Jahren eine aufbauende Kolonialarbeit leisteten, deren Bauwerke der Film wiedergibt. Eine gute Photographie und eine geschickte Handlungsführung geben diesem Kulturfilm, der gut musikalisch unterlegt ist, ein einprägsames Gesicht. Eine geschickt geschnittene Wochenschau, die unter andern Aufnahmen vom Marienberger Dreiecktrennen bringt, rundet das Programm.

Kh. Junkersdorf

Aus klassischen Operetten

Das war das Motto des 2105. Volkswohlfahrtsabends. Es spielte die aus dem Rundfunk her wohlbekannte Kapelle Heinz Putsche, und sie wußte ihren Ruf auch im Konzertsaal zu behaupten. Johann Strauß, Millöcker, Zeller und Rudolf Dellinger waren die meistgespielten Komponisten. Man hörte Ouvertüren, Märsche und Walzer in buntem Wechsel in einer rhythmisch straffen, aber auch solistisch verfeinerten Wiedergabe. Dazwischen Gesangseinlagen. Hanna Gruhnert holte sich einen besonderen Erfolg mit dem Lied „Schenkt man sich Rosen in Tirol" aus der Operette „Der Vogelhändler" von Carl Zeller.

r.

Was der Reichswetterdienst meldet

Witterungsaussichten für Freitag: Mäßiger bis frischer Wind um Süd, heiter bis wolkig, nur ganz vereinzelt geringe Niederschlagsneigung, tagsüber mild, nachts stellenweise noch Rückgang der Temperatur bis Gefrierpunkt.

Wetterlage: Die Bewegung der Witterungsfront, die gestern über Italien und Schottland lag, ist inzwischen fast ganz zum Stehen gekommen. Jedenfalls zeigt heute der Standort der Front gegen gestern nur sehr geringe Unterschiede. Gleichzeitig muß aber auch festgestellt werden, daß die Energie der Front mehr und mehr abnimmt. Ihr Einfluß auf die Wetterentfaltung unseres Gebietes wird sich daher nur sehr langsam fortsetzen und außerdem in mäßigen Grenzen bleiben.

Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden: 20. Okt. 14 Uhr: 744.7 — 82 Proz.; 20. Okt. 21 Uhr: 743.1 — 84 Proz.; 21. Okt. 7 Uhr: 741.8 — 85 Proz. — Sonnenscheindauer: 9.9 Stdn. —

Stationen 1-6 u. 7 Uhr morgens, übrige Stationen 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen 7 Uhr morgens	Höchstbetr. letzt. Tag	Tiefste der vers. Nacht	Wind Richtung	Stärke (1 bis 12)	Wetter 7 Uhr morgens	Niederschl. in letzt. 24 Std.	Schneetiefe in cm
Dresden	+ 7	+ 15	+ 6	SSO	5	0	—	—
Leipzig	+ 8	+ 16	+ 4	S	1	8	—	—
Riesa	+ 5	+ 16	+ 4	SO	2	0	—	—
Chemnitz-Altchem.	+ 7	+ 16	+ 6	SSO	2	0	—	—
Zwickau	+ 1	+ 16	+ 0	ESE	1	8	—	—
Plauen	+ 6	+ 16	+ 3	SSO	1	0	—	—
Aue	+ 6	+ 17	+ 4	SW	1	0	—	—
Annaberg	+ 4	+ 12	+ 3	SO	2	8	—	—
Klinghe-Gautzsch	+ 5	+ 8	+ 3	S	2	8	—	—
Fichtelberg	+ 3	+ 12	+ 2	SO	2	0	—	—
Warnemünde	+ 7	—	—	SSO	4	8	0,1	—
Hamburg	+ 3	+ 14	+ 2	OSO	1	8	—	—
Aachen	+ 6	+ 17	+ 5	SSW	2	1	—	—
Wiesenthal/Erzgeb.	+ 4	—	—	SO	2	0	—	—
Königsberg	+ 9	+ 12	+ 6	SSO	2	0	0,0	—
Berlin	+ 5	+ 15	+ 4	SO	1	0	—	—
Breslau	+ 7	+ 16	+ 5	SSO	4	0	—	—
Frankfurt	+ 5	+ 9	+ 3	NW	1	8	0,3	—
München	+ 9	+ 6	+ 0	SW	1	8	0,0	—

Erläuterungen betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 km), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

Datum	Kamaik	Aussig	Tetschen	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Reichenberg	Trebnitz
20.10.	+ 51	− 20	− 19	− 18	− 63	+ 51	+ 66	+ 20	+ 20	169
21.10.	+ 47	− 27	− 22	− 26	− 67	+ 47	+ 74	+ 22	+ 22	152

Elbwasserwärme in Dresden am 21. Okt. früh 9¼ Gr. Celsius.

Aus Sachsen und den Grenzlanden

Trotz Warnungskreuz und Läutesignalen ...

× **Hainsberg.** Am 20. Oktober in der 21. Stunde fuhr, wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion mitteilt, ein Motorrad an dem unbeschrankten, jedoch mit Warnkreuz und Warntafeln gesicherten Straßenübergang zwischen den Bahnhöfen Hainsberg und Hainsberg-Süd (Linie Hainsberg—Kipsdorf) gegen die Lokomotive eines nach Kipsdorf fahrenden Personenzuges. Der Fahrer des Motorrades, der 17jährige Heinz Kästner, und sein mitfahrender 15jähriger Bruder wurden schwer verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus Freital. Der Lokomotivführer hatte vorschriftsmäßig Läute- und Pfeifsignale gegeben.

Todesfahrt im Nebel

pn. **Weißwasser** (O.-L.). Auf dem unbeschrankten Wegübergang am Kilometer 23,7 der Eisenbahnstrecke Forst-Weißwasser fuhren bei Nebel zwei Motorradfahrer mit ihren Maschinen gegen einen Güterzug. Der Musiker Georg Kretschmer aus Döbern wurde leicht, der Musiker Kurt Hohna aus Döbern so schwer verletzt, daß er starb.

ng. **Sebnitz.** Einbrecher aus Böhmen verhaftet. Durch die Aufmerksamkeit der Wach- und Schließgesellschaft Rumburg konnte der nach Schluckenau zuständige Einbrecher Josef Wünsche auf frischer Tat festgenommen werden. Bisher wurden ihm fünfzehn Einbrüche in Böhmen und im benachbarten Sachsen nachgewiesen.

nt. **Olbernhau.** Schwer verletzt aufgefunden. Ein aus Marienberg kommender Kraftwagenführer wurde an der Bahnstrecke nach dort mit erheblichen Verletzungen besinnungslos aufgefunden.

Der Sammelpaß der 500

× **Bodenbach.** Die Bodenbacher Staatspolizei hatte einen Sammelpaß für 174 Personen ausgestellt, die von einem hiesigen Reisebüro zu einer Sonderfahrt von Teichen-Bodenbach nach Dresden angemeldet worden waren. In Wirklichkeit nahmen aber über 500 Personen an dieser Fahrt teil. Den Rest der Teilnehmer verzeichnete der Unternehmer auf einer Liste, die er dem bewilligten Sammelpaß für die 174 Personen anheftete, ohne aber diese Liste der Staatspolizei zur Genehmigung vorzulegen. Bei der Heimkehr der 500 kam die Täuschung heraus. Nun wurde der Angeklagte vom Leitmeritzer Kreisgericht wegen Paßverfälschung zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

op. **Cunewalde.** Schwerer Sturz mit dem Motorrad. In Weigsdorf-Köblitz stürzte der 21jährige Kurt Rachlitz aus Großdehsa mit seinem Motorrad schwer. Er trug einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

dz. **Ruc.** Ehrung treuer Heimatfreunde. Der Vorsitzende Börner des hiesigen Erzgebirgszweigvereins konnte in der letzten Monatsversammlung den Mitgliedern Emil Hutschenreuter sen., Linus Linder und William Schneider, die über 50 Jahre dem Zweigverein angehören, den Ehrenbrief des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine überreichen.

sdl. **Rothsch.** Kind von einem Schützen angeschossen. Während einer unweit von Wachtendorf durchgeführten Jagd wurde ein 12 Jahre alter Knabe von einem Schützen in beide Beine getroffen. Der Junge mußte dem Bitterfelder Krankenhaus zugeführt werden.

Erdenferne — Sonnennähe

Von Kletterfahrten im sächsischen Felsengebirge

In die eigenartige Schönheit des sächsischen Felsengebirges, wie sie nur der Kletterer und Bergsteiger sieht, führte der von ausgezeichnet photographierten Bildern unterstützte lebendige Vortrag, den R. Kodach vor zahlreichen Freunden und Mitgliedern des Sächsischen Bergsteigerbundes Dresden im Saale des Zoo hielt. Das war nicht das Felsengebirge der Postkarte, des Kuhstalls oder des leicht zu ersteigenden Lilienstein, das von Sonntagnachmittags-Spaziergängern durchwandert wird. Steile Wände, schmale Kamine, zerklüftete Felsrisse und überhängende Grate, deren Bezwingung Sicherheit, Mut und vertrauensgewisse Kameradschaft erfordern, wurden im Bilde sichtbar.

Klein und unscheinbar an den Wänden klebt der Mensch, mit den Fingern und Fußspitzen nach Löchern und Rissen tastend, nur gesichert durch das herabhängende Seil, das der ebenfalls mit der schroffen Felsmauer verwachsene Bergkamerad im Falle einer Gefahr straff zu ziehen bereit ist. Die Kamera R. Kodachs hat alle Phasen des Bergsteigens geschickt eingefangen, begonnen beim Aufstieg in der Talsohle über das Klimmen, Ziehen und Stemmen an steiler Wand oder im steilen Kamin bis hin zu der Gipfelstunde, der Gipfelandacht in weiter Erdenferne.

R. Kodach sprach schlicht und anschaulich von seinen Erlebnissen in den Bergen des sächsischen Felsengebirges. Sonntag um Sonntag zog er mit seinen Kameraden ins sächsische Felsengebirge, das früher einmal von Menschen, denen nur der aus dem Auslande geborgte Begriff etwas galt, „Sächsische Schweiz" genannt wurde. Im zeitigen Frühjahr liegen die Bergfreunde die Wände empor, während der Sommermonate liefen sie sich bei ihrer Gipfelstunde allsonntäglich braun brennen und noch im Herbst begangen sie im Wettlauf mit dem höhersteigenden Schatten der sinkenden Sonne Wand um Wand, Gipfel um Gipfel. „Bergsteigen ist nicht nur Sache der Körperkraft, Bergsteigen ist Herzensangelegenheit!"

Der Abend, der von Vorträgen der Gesangsabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes Dresden umrahmt war, brachte nicht nur den anwesenden „Bachmännern", sondern auch den zahlreichen Laien ein schönes, nachklingendes Erlebnis.

ja.

Versammlungsplan für 22. Oktober

NSDAP.-Stadtkreis: Lößnitz Ratskeller Bezirksabend; Dresden Alter Kleiderhof 92.-Tag.; Bismarck Straßenkundgebung; Langemark Altonaer Hof NSB.-Mitgl.-Appell; Meißen Meißnischke NSB.-Kreisw.-Tag.; Leubnitz Ratskeller 92.-Tag.; Löbtau Kurhaus Hilm; Hauptbahnhof Rossiner Hof Frauensch.-Abb.; Goethe Frauensch.-Heim 92.-Tag.; Weißer Hirsch Geschäftsstelle NSB.-Bezirksw.-Appell; Schützenhof Schützenhof NSB.- und NSB.-Tag.; Kurhaus Albertgarten Frauensch.-Beispr.; Trachau Turnerschänke 92.-Tag.; Wölfnitz Geschäftsstelle 92.-Schulg.; Striesen Geschäftsstelle Führerbeispr.; Hauptbahnhof Lagerkeller 92.-Schulg.; Niederwalk Hammers Hotel Heimatabend.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Volksbildungsstätte Dresden. Wegen Verlegung des für 21. Oktober angekündigten Vortrages „Nationalsozialistisches Rechtsdenken" (Bürgermeister Dr. Kluge) auf den 28. Oktober findet am 21. Oktober 19.30 Uhr in der Volksbildungsstätte, Blochmannstraße 2, der Vortrag „Bevölkerungspolitische Fragen im Nationalsozialistischen Staat" statt. Vortragender: Amtsgerichtsdirektor Dr. R. Recht.

„Kraft durch Freude" Urlaub 1937/38. Wir bitten alle Volksgenossen, die eine Urlaubsfahrt bezahlt, jedoch aus irgendeinem Grunde daran nicht teilgenommen haben, gegen Vorlegung der Kassenquittung den Teilnehmerbetrag bis 30. Oktober 1937 wieder abzuholen. Nach diesem Tage erfolgt eine Rückzahlung nicht mehr.

KdF.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsg. Reisen, Wandern, Urlaub. 24. 10. 37 die beliebte KdF.-Heimatfahrt. Preis M. 3.50 einschl. girka 70 Km. Autobusfahrt und kunstlerischer Unterhaltung. Es wirken mit: Kurt Bilderkus vom Theater des Volkes, Gerda Scheinpflug und Jack Dückers.

Familien-Anzeigen

Heute entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann und Vater, Herr

Richard Kosbab

Kapellmeister

im 52. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Hulda Kosbab geb. Deistler
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden A, Wilsdruffer Straße 17, am 20. Oktober 1937.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 23. Oktober, nachmittags ¾4 Uhr, auf dem Annenfriedhof, Kesselsdorfer Straße.

Für das wohltuende, liebevolle Mitempfinden und die große Verehrung durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und für das ehrenvolle Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen, teuren Entschlafenen, Herrn

Georg Praßer

Pförtner

sprechen wir hierdurch unseren herzinnigsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Pfarrer Krümer für die zu Herzen gehenden Worte sowie dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Dresdner Neuesten Nachrichten für das zahlreiche Geleit.

In tiefster Trauer Margarete Praßer
Johanna Göße geb. Praßer
Alfred Göße

Max Ziecke

Landschaftsgärtner
geb. 18. 6. 71 gest. 19. 10. 37

In stiller Trauer
Clementine Ziecke und Kinder
Dresden-Striesen.

Die Einäscherung findet Sonnabend den 23. Oktober 1937 mittags ½1 Uhr im Krematorium statt.

Vermählungen und alle andern Familien-Ereignisse zeigt man in den Dresdner Neuesten Nachrichten an.

Gewöhnlicher Druck für private Familien-Anzeigen 6 Pf. die mm-Zeile. Bestellung im Zeitungshaus Zentralstraße 4 und in den gekennzeichneten Verkaufsstellen der DNN.

Probieren Sie selbst

wie kräftig u. belebend griechischer Süßwein wirkt. Nach Krankheiten macht neuen Mut

Original „Achaia"

Mavrodaphne

CLAUSS

wohlschmeckend

appetitanregend

Dieser edle Prädikäts- und Dessertwein ist ein alter griechischer Malvasier. Seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen sollte er in keiner Familie fehlen.

General-Vertrieb: H. E. Philipp, An der Kreuzkirche 2, Ecke Große Kirchgasse

Ueber 100 Verkaufsstellen in Apotheken, Drogen- und Feinkosthandlungen

Küchenuhren

mit Aufzug und elektrisch

RM 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 15.-, 18.-

Emil **Kern**

Vater u. Sohn — beide Meister, werden Sie gut bedienen

Moritzstraße s. d. Rös.-Gym.-Str.

echtes Kaninchenfell in all. einfachsten Gelegenheiten erhältl.

Den guten **Pelz** preiswert von Kürschnermstr. **Forke**

Rinaldi 14, Kufe gang, Königsbrücker

Aerztliche Anzeigen

Ich habe mich als Aerztin niedergelassen.

Frau Dr. med. Susanne Bergk

geb. Hupfer

Dresden A, Bürgerwiese 15

Spr. 10½—11½ und Mo., Di., Do., Fr. 5—6 Uhr. Fernsprecher 16709. Privat und Privatkassen.

Alles freut sich

über die herrlichen

Oberhemdenstoffe

von Wäsche-König.

Weit über 100 Muster, nur erstkl. Make-Qualitäten, liegen zur Auswahl bereit.

Ueberzeugen Sie sich bitte durch unverbindlichen Besuch von der Preiswürdigkeit unseres Lagers. Anfertigung nach Maß bei billigster Berechnung.

Wäsche-König

Ecke Altmarkt, Webergasse 1

Das bekannte arische Spezial-Gesch. f. gute Wäsche

Schirme

Reparat. Neuanf. Julius Leuchert Hauptstraße Ecke Rittergasse.

Ich wette, meine Dauerwellen

gefallen Ihnen. Kompl. RM. 4.95

„Salon Lorenz" Schloßstr. 26 (schräg über Schloß)

Mit wenig Kosten schnell zum Ziel durch eine Klein-Anzeige in den Dresdner Neuesten Nachrichten.

Sie sparen viel Geld!

Bratwurst 27
125 Gramm

Jagdwurst 28
125 Gramm

Mettwurst 28
125 Gramm

Der wundervolle schles. Speisequark 20
500 Gramm

Uhlig Alaunstraße, Ecke Böhmische Ruf 50186

Gute Brillen macht Optiker Schulze Freiberger Str. 8

Kunstschmiede Gebrüder Hasse

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren? C. A. Petschke Wilsdruffer Straße 17, Prager Straße 34, Annenstraße 7

Schlafzimmer

Entzückende Modelle / Beste Verarbeitung / Edle Hölzer

König-Johann-Straße 6

Möbel-Barthel

Wir ließen bereits

100000 Dosen Konserven rollen

und Woche für Woche rollen aus den bevorzugten Anbaugebieten Deutschlands weitere Mengen heran — als Vorsorge für den Winter

Aus unserer Auswahl bieten wir an:

Junge Schnittbohnen	½-Normal-Dose	-.45
Junge Erbsen	½-Normal-Dose	-.58
Gemischtes Gemüse V	½-Normal-Dose	-.60
Gemischtes Gemüse IV	½-Normal-Dose	-.72

3% RABATT IN MARKEN

75 Jahre GÖRLITZER WAREN-EINKAUFS-VERBAND

Muster- u. Autokoffer

Damentaschen

v. Fabrikanten M. Bruno Thomas

nur Lindenauer Str. 14, Reichsstr. 4, König-Johann-Str. 19 — Mitglieder

Pralinen

Bonbonieren, Schokoladen

Tischer, am Postplatz

Tel. 17080 Inh. Brüderstraße

Dauerwellen

Ostwald

Teilzahlung

Möbel-Ritter

Moritzstraße 7
Erdg. — 3. Stock

Familien-Nachrichten

(aus andern Zeitungen entnommen)

Geboren:

Dresden: Martin Türk u. Frau geb. Geiling eine Tochter, Dipl.-Ing. Hans Herbig v. Charlotte geb. Henkel ein Sohn. Großenhain: Dr. med. Werner und Emma geb. Seidel ein Sohn.

Gestorben:

Dresden: Kaufm. Heinrich Löser, Bäckermstr. Richard Simon, Klavierbauermstr. Herm. Tolkmit, Paula Schumann. Radebeul: Emilie Merbitz geb. Mirbach; Tischler Heinrich Kendler. Pirna: Pauline Philipp geb. Diebe, Rentnerin. Radeberg: Clara Elisabeth verw. Menzel.

Alle Büromaterialien, Gestelle, Bezüge, Federn usw. billigst bei Paul Seidel, Oppelstraße 12

Verbrecherjagd in Berlin

Entsprungene Zuchthäusler wieder festgenommen

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

Dr. Berlin, 21. Oktober

Zwei gefährliche Schwerverbrecher sind, wie erst jetzt bekanntgegeben wird, vor einigen Tagen nach einer wilden Jagd in Berlin unschädlich gemacht worden. Die beiden Burschen, der 24jährige Max Streuffer und der 27jährige Kurt Bloch, hatten im Zuchthaus Brandenburg eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Als sie am 4. Oktober bei Aufräumarbeiten in der Nähe von Friedeberg (Neumark) beschäftigt wurden, gelang ihnen die Flucht.

Ueber Stettin führte sie ihr Weg nach Berlin. Unterwegs verübten sie zahlreiche Einbrüche. Am 13. Oktober gegen 5 Uhr morgens bemerkte ein Passant in der Nähe des Alexanderplatzes im Berliner Zentrum zwei Männer, die gerade die Auslagen eines Herrenwäschegeschäfts ausplünderten. Ein Schutzpolizist nahm sofort die Verfolgung auf. Als sich den flüchtigen Verbrechern ein andrer Passant in den Weg stellte, riß einer der Banditen eine schußbereite Pistole aus der Tasche. Der Passant stellte ihm jedoch ein Bein, so daß er zu Boden stürzte und, bevor er sich wieder erheben oder von der Schußwaffe Gebrauch machen konnte, von den Polizeibeamten und den Zivilisten überwältigt und gefesselt werden konnte. Die ungesicherte Pistole enthielt noch sechs Schuß.

Bei dem Verhör auf dem Polizeipräsidium stellte es sich heraus, daß man in dem Einbrecher den entsprungenen Zuchthäusler Streuffer erwischt hatte. Nun setzte eine umfassende Fahndungsaktion nach dem bei der Jagd zunächst noch entkommenen Kurt Bloch ein. Nach mehreren Tagen konnte dieser dann auch in seinem Schlupfwinkel aufgestöbert und verhaftet werden.

Drei Tote bei einem Betriebsunfall

× Hannover, 21. Oktober

Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Beim Bau einer Neubaustrecke bei Minden (Westfalen) löste sich am 20. Oktober gegen 5.30 Uhr an einem Bagger der bauausführenden Firma der Löffel. Der Bagger stürzte um. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und ein weiterer leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Der Kollege des Taschendiebes

* London, 21. Oktober

Eine lustige Diebesgeschichte hat sich während eines Fußballspiels in dem kleinen englischen Ort Botley zugetragen. Ein begeisterter Zuschauer ärgerte sich über das buntkarierte Taschentuch, das seinem vor ihm stehenden Freund aus der Tasche heraussah. Er ertappte sich immer wieder dabei, daß er das auffallend gemusterte Taschentuch betrachtete, statt seine Aufmerksamkeit den Vorgängen auf dem Spielfeld zu widmen. Von Zeit zu Zeit mußte er sich ordentlich zusammenreißen, um von dem Taschentuch wegzusehen.

Um sich von diesem „Blickzwang" zu befreien und gleichzeitig dem Freund einen Schabernack zu spielen, zog er schließlich vorsichtig und geschickt das Tuch aus der Tasche und nahm es an sich. Dieses Manöver hatte eine für ihn völlig überraschende Folge. „Entschuldige, mein Lieber", flüsterte ein neben ihm stehender Mann, „ich habe nicht gewußt, daß du im selben Geschäft bist!" Mit diesen Worten steckte ihm der Unbekannte — seine Geldbörse zu, die er ihm kurz zuvor entwendet hatte. In seiner Freude, die gutgefüllte Geldtasche von dem „Kollegen" wiederbekommen zu haben, hat der Zuschauer übrigens den Taschendieb entkommen lassen.

Schiffsunglück im Nebel

Zwei deutsche Dampfer vor der holländischen Küste zusammengestoßen — Sechs Vermißte

× Ymuiden, 21. Oktober

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen vor Ymuiden, ein Schiffsunglück. Die beiden deutschen Frachtdampfer „Westfalia" und „Schwalbe" stießen in dichtem Nebel zusammen. Die „Westfalia" sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder dieses Schiffes konnten durch die „Schwalbe" gerettet werden, während sechs Mann der „Westfalia" noch vermißt werden. Ein Motorrettungsboot der holländischen Rettungsstation Ymuiden fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalls aus und suchte nach den Vermißten.

Die „Schwalbe" hat Schaden über der Wasserlinie erlitten. Sie konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen. Die „Westfalia" (945 Bruttoregistertonnen) gehörte der Kölner Reederei-AG., Köln, und war unterwegs von Rotterdam nach Kolberg. Die „Schwalbe" (843 Bruttoregistertonnen) gehört der Argo-Reederei, Bremen, und war unterwegs von Riga nach Antwerpen.

Omnibus im Hochgebirge abgestürzt

Einundzwanzig Tote

× Teheran, 21. Oktober

Auf der höchsten Gebirgsstraße des Iran, der Tschalusstraße, stürzte ein vollbesetzter Omnibus in den Abgrund. Von 37 Fahrgästen wurden 21 getötet. 16 wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der „Namensvater" und der „Zahlvater"

Ein seltsamer Vaterschaftsvertrag

* Wien, 21. Oktober

Vor einem Wiener Gericht kam dieser Tage im Verlaufe eines Schadenersatzprozesses ein höchst eigenartiger Vaterschaftsvertrag zur Sprache, dem folgender Tatbestand zugrunde lag.

Die beiden Freunde Emil und Hans hatten während einer Heurigenpartie ein entzückendes junges Mädchen kennengelernt, die blonde Hilde, die nun nicht wußte, wem von den beiden sie den Vorzug geben sollte. Nun muß man aber wissen, daß Hans bereits verheiratet war, dafür aber ein kleines Vermögen, eine gute Stellung und sogar ein Auto besaß. Emil dagegen entpuppte sich bei näherer Betrachtung als ein armer Schlucker. Da nun Hans seine Verheiratung verheimlichte und der blonden Hilde mit dem gleichen Elan wie Emil den Hof machte, ergab es sich schließlich, daß Hilde sich ihm anschloß und dem armen Emil den Laufpaß gab.

Emil bedauerte das sehr, fand sich aber mit seinem Schicksal ab.

Mehrere Monate später wurde er zu seiner größten Freude von der blonden Hilde zu einem Stelldichein gebeten. Sein Herz schlug in freudiger Erwartung höher. Aber als man dann beim Heurigen saß, gesellte sich auch alsbald der Freund Hans hinzu, und aus der erwarteten vergnügten Wiedersehensfeier wurde eine sehr ernste Konferenz. Hilde mußte gestehen, daß sie ein Kind erwartete und war nun in großer Not. Denn Hans, den Vater des Kindes, konnte sie nicht heiraten, da er ja schon verheiratet war und seine Frau nicht verlassen wollte. Emil, der arme Schlucker, sollte jetzt also den Retter in der Not spielen. Hans versprach ihm 15 000 Schilling, wenn er die Ehe mit Hilde einginge und verpflichtete sich, darüber hinaus auch zu einer laufenden Erziehungsbeihilfe für das zu erwartende Kind. Emil dachte einen Augenblick nach. Als ihm aber dann die blonde Hilde weinend um den Hals fiel, konnte er nicht nein sagen, und so willigte denn Emil in den seltsamen Vertrag.

Es zeigte sich im Verlauf des nächsten Jahres, daß nicht nur Emil ein anständiger Kerl war, sondern daß auch die blonde Hilde das Zeug zu einer tüchtigen und braven Ehefrau hatte. Die Ehe wurde denkbar glücklich. Plötzlich stellte Hans aber seine Unterhaltszahlungen ein, und zwar gerade zu der Zeit, als Emil seine Stellung verlor und in Bedrängnis geriet. Es blieb ihm nichts andres übrig, als zusammen mit seiner Ehefrau eine Klage gegen Hans einzureichen.

In der ersten Instanz wurde die Klage zwar mit der Begründung abgewiesen, daß der Vaterschaftsvertrag gegen die guten Sitten verstoße. Das Berufungsgericht stellte sich aber auf den gegenteiligen Standpunkt und verurteilte den säumigen Hans zur weiteren Zahlung seiner Erziehungsbeihilfe. Der Richter erklärte ausdrücklich, daß der natürliche Vater seinen Verpflichtungen auch dann nachzukommen habe, wenn ein andrer dem Namen nach die Vaterschaft übernehme. Es sei durchaus nicht unsittlich, auf diese Weise zwischen einem „Namensvater" und einem „Zahlvater" zu unterscheiden.

Das Helium-Problem für Luftschiffe

Wie der Gasverlust vermindert wird

Bericht unsrer Berliner Schriftleitung

Dr. Berlin, 21. Oktober

In der Luftschiffswerft Friedrichshafen stehen zur Zeit die Versuche im Vordergrund, die sich mit der Umstellung von der Wasserstoffverwendung zur Heliumverwendung beschäftigen. Bekanntlich soll das zur Zeit im Bau befindliche Luftschiff LZ 130 völlig auf Heliumfüllung umgestellt werden.

Ueber die Einzelheiten der Neuerungen, die bei dem künftigen Fahrten des LZ 130 zur praktischen Anwendung kommen sollen, machte Dr. Eckener in der Werkzeitung des LZ. interessante Angaben. Er verweist zunächst darauf, daß bei der bisherigen Fahrpraxis auf jeder Amerikarundreise des „Hindenburg" zur Erhaltung des statischen Gleichgewichts rund 80 000 Kubikmeter Wasserstoffgas durch die Zellenventile ausgelassen wurden. „Helium wird nun aber wohl zehnmal so hoch zu stehen kommen wie der bisher verwendete Wasserstoff. Man muß deshalb zu einem Heliumverbrauch von nur einem Zehntel des bisherigen Wasserstoffverbrauchs kommen, um ähnliche Ergebnisse wie bisher zu erzielen. Mit andern Worten: man muß den Gasverlust auf etwa 8000 Kubikmeter bei jeder Rundfahrt über den Ozean reduzieren. Und wir meinen, daß das erreichbar ist."

Als entscheidend bezeichnet Dr. Eckener die Wassergewinnung aus den Auspuffgasen der Antriebsmotoren des Luftschiffs. „Bisher wurde der Gewichtsausgleich für das verbrauchte Brennöl geschaffen, indem man die entsprechende Menge Traggas durch die Ventile abblasen ließ. Wenn man nun aber während jeder Einzelfahrt für die 85 000 Kilo verbrauchten Rohöls die gleiche Menge Ballastwasser gewinnen kann, dann entfällt die Notwendigkeit des Ventilziehens, und das kostbare Gas bleibt in den Zellen.

Aber damit werden", erklärte Dr. Eckener weiter, „die Heliumverluste noch nicht vollständig vermeiden. Wir müssen, um bei Schiffen von den Ausmaßen des ‚Hindenburg' bleiben zu können, wenigstens in den heiteren Monaten mit prallen Traggaszellen aufsteigen. Das hat zur Folge, daß beim Start Gas aus den Ueberdruckventilen abzieht. Und um auf die notwendige Fahrhöhe zwischen Frankfurt a. M. und dem Meer zu kommen, würde sich bei der gewohnten Fahrweise ein durchschnittlicher Heliumverbrauch von 6000 Kubikmeter ergeben."

Der vom Luftschiffbau Zeppelin beschritteme Ausweg bestehe nun in einer Vorwärmung des Heliums vor dem Aufstieg. Wenn man das Traggas vor dem Start über die Temperatur der Außenluft erwärmt habe, verliere es auf der Fahrt schnell seine Uebertemperatur. Auf diese Weise könne man aber das Prallwerden des Luftschiffs in eine solche Höhe verlegen, daß man ohne Gasverlust auf die Nordsee hinauskomme.

Abschluß der 7. Kochkunstausstellung

Berlin gewinnt die „Marmite"

× Frankfurt a. M., 21. Oktober

Der 7. Internationalen Kochkunstausstellung, die am Mittwochabend ihre Pforten schloß, war bis zuletzt ein außerordentlicher Erfolg beschieden. Bis zur Schlußstunde wurde eine Gesamtbesucherzahl von 290 000 Personen gezählt; davon waren etwa 7000 aus dem Ausland gekommen.

Der letzte Nachmittag stand im Zeichen der Preisverteilung mit dem Sieg der Berliner Gaumannschaft im Kampfe um die „Marmite" als wichtigstes Ergebnis. Berlin, das den Preis schon zweimal gewonnen hat, gelangt damit in den endgültigen Besitz des Ehrenpreises. Den zweiten Platz erreichte Hamburg, gefolgt von Danzig.

Mit dem Großen Preis der IKA. und Wanderpreisen wurden ausgezeichnet die Kochmannschaften von Amerika, Italien, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Schweden, Ungarn und der Tschechoslowakei. Von den deutschen Mannschaften erhielten den großen Preis der IKA. die Gaue Hamburg, Baden, Berlin, Sachsen, Westfalen, Rheinland, Bayern, Mecklenburg, Hannover, Danzig, Schlesien, Ostpreußen, Thüringen und Württemberg. Sachsen und Berlin erhielten außerdem Sonderpreise für ihre Diätküche.

Die 8. Internationale Kochkunstausstellung wird im Jahre 1941 wieder in Frankfurt a. M. abgehalten.

Neuer Entführungsskandal in USA.

× Chikago, 21. Oktober. (Durch Funkspruch)

Ein neuer Entführungsskandal hat die amerikanische Oeffentlichkeit in Aufregung versetzt. Am 20. September wurde der 72jährige Fabrikant Charles Roß von drei Männern aus seinem Automobil geholt und entführt. Die Polizeibehörden verhielten sich bisher zurückhaltend, um die Verhandlungen der Familie Roß mit den Entführern, die 50 000 Dollar Lösegeld verlangten, nicht zu stören. Das Lösegeld wurde bereits am 8. Oktober bezahlt, Roß wurde jedoch bisher nicht ausgeliefert. Man befürchtet, daß, ähnlich wie im Fall Lindbergh, wo die Entführer Lösegeld erpreßten, obwohl das Kind bereits tot war, auch Roß nicht mehr am Leben ist.

Frau Schumanns Ritt fürs WHW.

Kraftfahrer werden angehalten, um für das WHW. zu spenden

Der im vorigen Jahr mit so großem Erfolg durchgeführte WHW.-Ritt der Langstreckenreiterin Frau Friedel Schumann wird, wie berichtet, auch in diesem Jahr stattfinden

Handels- und Industrie-Zeitung

45. Jahrgang / Nummer 247 · Dresdner Neueste Nachrichten · Donnerstag, 21. Oktober 1937

Kampf dem „Zielschinder"

In ihrem Kampf gegen Volksschädlinge im wirtschaftlichen Sektor wendet sich die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. jetzt auch gegen den „Zielschinder". Die schöne Vereinbarung „Zahlbar 30 Tage nach Erhalt der Ware", die der Kaufmann unter seine ausgehenden Rechnungen setzt, sei bei einer Vielzahl der Fälle leider zu einer leeren Phrase geworden. Es wird dann eingehend dargelegt, wie durch die bewußten und häufig langen Ueberschreitungen des gewährten Zahlungsziels schwere Schädigungen der Produktion sich ergeben. Weil diese „Zielschinderei" an einer ganzen Reihe von Lieferanten betrieben werden könne, habe sich mit der Zeit bei einer gewissen Sorte von Kaufleuten diese Art der Rechnungsbegleichung als Methode herausgebildet. Es werde dabei aus vermeintlicher Schlamperei wohlüberlegte Lumperei.

Der „Zielschinder" bestehle die Volksgemeinschaft. Er füge seinen Volksgenossen, die ihm vertrauensvoll und fristgerecht beliefert haben, Verluste zu, betrüge die Betriebsgemeinschaft der Lieferantenfirmen um einen Umsatzwert, ziehe ein Produktionskapital, das ihm nicht gehört, aus einem Betrieb heraus und behindere dadurch diesen Betrieb in der eigenen Zahlungsfähigkeit, schädige das Bankgewerbe, weil er sein Kapitalbedürfnis nicht bei diesem dafür in Frage kommenden Wirtschaftszweig deckt, und sei wegen seines Gesamtverhaltens ein Volksschädling. Die Volksgemeinschaft habe aus den erwähnten und einer Reihe andrer Gründe ein wesentliches Interesse an der Bekämpfung solcher „Auch-Kaufleute". Bedenke man nämlich, daß diese Parasiten am Volkskörper in gar nicht so geringer Zahl vorhanden sind, so ergebe sich die Tatsache, daß die Volksgemeinschaft und damit ihre Leistungsfähigkeit jährlich um Beträge betrogen werde, die weit in die Hunderte von Millionen gehen.

Das Gesamteinkommen

Eine lehrreiche Aufgliederung

Das Institut für Konjunkturforschung hat das Einkommen aus Lohn und Gehalt neu berechnet. An Hand dieser Zahlen läßt sich zeigen, daß das für den Verbrauch und Ersparnisse frei verfügbare Einkommen im Lauf der letzten Jahre erheblich gestiegen ist. Real gerechnet — also unter Berücksichtigung der verschieden hohen Lebenshaltungskosten — ist der Stand von 1928 und 1929, den Jahren des letzten Hochstandes, bereits überschritten worden. Das „Brutto"- oder Roheinkommen aus Lohn und Gehalt, also die Lohn- und Gehaltssumme der Arbeiter, Angestellten und Beamten (einschließlich Wehrmacht und Arbeitsdienst ohne Pensionen), beträgt im zweiten Vierteljahr 1937 ungefähr 0,87 Milliarden Mark. Es ist gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1936 um ein Zehntel, gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1933 um die Hälfte gestiegen. Es ist damit zu rechnen, daß das Roheinkommen aus Lohn und Gehalt im ganzen Jahre 1937 ungefähr 30,3 Milliarden Mark betragen wird gegenüber 25,9 Milliarden Mark im Jahre 1936. Das Reineinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger, das Einkommen nach Abzug der Steuern und der Sozialbeiträge ist im zweiten Vierteljahr 1937 um 39 Proz. höher gewesen als im zweiten Vierteljahr 1933 und um etwa 8 Proz. höher als in der gleichen Zeit des Jahres 1936.

Ein Ausdruck für die gebesserte Lebenshaltung ist das gestiegene Reineinkommen erst dann, wenn man die Preisveränderungen berücksichtigt, die inzwischen eingetreten sind. Nach der Reichsindexziffer sind die Lebenshaltungskosten vom zweiten Vierteljahr 1933 bis zum zweiten Vierteljahr 1937 um nicht ganz 7 Proz. gestiegen, waren aber immer noch um 17 Proz. niedriger als im zweiten Vierteljahr 1928. Berücksichtigt man diese Veränderungen der Lebenshaltungskosten, so gelangt man vom „Reineinkommen" zum „realen Reineinkommen" der Lohn- und Gehaltsempfänger. Das reale Einkommen hat im zweiten Vierteljahr 1937 seit dem zweiten Vierteljahr 1933 um 30 Proz., seit der gleichen Zeit des Jahres 1936 um nicht ganz 8 Proz. zugenommen. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten in ihrer Gesamtheit konnten im ersten Halbjahr 1937 der Menge nach rund 3 Proz. mehr kaufen als im ersten Halbjahre 1928. Das reale Reineinkommen je beschäftigten und arbeitslosen Arbeiter und Angestellten ist vom zweiten Vierteljahr 1933 bis zum zweiten Vierteljahr 1937 um fast 34 Proz. gestiegen. Es ist heute um etwa 9 Proz. höher als zur gleichen Zeit des Jahres 1928.

Im Ausland wird nun hier und da versucht, diesen Erfolg zu verkleinern, indem man behauptet, die Zunahme des realen Reineinkommens sei lediglich darauf zurückzuführen, daß die früher Arbeitslosen jetzt Beschäftigung gefunden hätten. Das reale Reineinkommen der Beschäftigten allein sei seit 1933 erheblich gesunken. In Wirklichkeit ist auch das reale Reineinkommen des einzelnen beschäftigten Arbeiters und Angestellten vom zweiten Vierteljahr 1933 bis zum zweiten Vierteljahr 1937 um 9 Proz. gestiegen und ist heute etwa 8 Proz. höher als im Jahre 1928. Damals, während der Reparationsdiskussion wurde vom Ausland immer wieder darauf hingewiesen, daß der deutsche Arbeiter und Angestellte zu gut lebe. Heute, bei mindestens gleichem Stand des realen Reineinkommens je Beschäftigten, macht man sich draußen Sorge um die „unzureichende Lebenshaltung" der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland — ein Widerspruch, der auch für ausländische Kritiker schwer zu lösen sein wird.

Absatz der Tabakernte

Neuregelung für 1937

Zwischen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und der Fachgruppe Tabakindustrie wurde mit Zustimmung des Reichskommissars für Preisbildung ein Abkommen vereinbart, durch das der Absatz der Inlandtabakernte 1937 nach neuen Gesichtspunkten geregelt wird. Die Ende September in Schwetzingen und in Gueyer abgehaltenen Grumpeneinschreibungen beweisen die Unbrauchbarkeit des bisherigen Einschreibungsverfahrens, das trotz eines neuen Abkommens, welches zwischen der Fachgruppe Tabakindustrie und der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft abgeschlossen worden war, sich nicht positiv auswirkte. Der Reichskommissar für die Preisbildung konnte daher auf Grund des tatsächlichen Ablaufs dieser beiden Einschreibungen die Endergebnisse nicht genehmigen.

Das Wesentliche des Inhalts des neuen Abkommens liegt darin, daß die Fachgruppe Tabakindustrie der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und damit den deutschen Tabakpflanzern zunächst eine Absatzgarantie bietet. Die Preise für die zum Verkauf gelangenden Tabake werden durch den vierjährigen Ortsdurchschnitt fixiert. Die Abnahme des von der Käuferschaft erworbenen Tabaks geschieht wie bisher durch Bemusterung der einzelnen Parteien an der Waage. Durch Herausstellung des vierjährigen Ortsdurchschnittspreises ist gleichzeitig die Gewähr dafür gegeben, daß Tabakbaugemeinden mit guten Qualitätsleistungen auch einen gerechten Preis für ihre Tabake erhalten. Um den Qualitätsgedanken aber noch weiter zu fördern und zu sichern, ist bei Abnahme bei der Waage die Bemusterung mit Zuschlägen bis zu 20 Proz. zum vierjährigen Ortsdurchschnittspreis gegeben. Schlecht liefernden Pflanzern können an der Waage wie bisher Abzüge bis zu 20 Proz. vom Grundpreis ausgerechnet werden. Um die gerechte Preisbildung in allen Fällen wirklich weitgehend zu gewährleisten, sieht das Abkommen vor, daß bei solchen Tabakbauvereinen, deren vierjähriger Ortsdurchschnitt je Erntearbeit offensichtlich durch höhere Gewalt ungünstig beeinflußt ist, ein Härteausgleich vorgenommen werden kann. Die Beschaffung der hierzu notwendigen Geldmittel ist in dem Abkommen gleichfalls vorgesehen.

Da das bisherige Verfahren der Bezugsscheine nicht genügend als Bremse gewirkt hat, wird hierzu noch eine Bezugsbeschränkung für den einzelnen Käufer unter Berücksichtigung der tatsächlich bei der Einschreibung ausgebotenen Menge.

Am 21. und 22. d. M. findet in Heidelberg erstmals unter Leitung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und der Fachgruppe Tabakindustrie eine Einschreibung nach dem neuen Verfahren statt, wobei die losen und gebündelten Grumpen der Landesverbände Baden, Saarpfalz, Hessen, Franken und Württemberg, ferner das hochwertige Sandblatt der badischen Hardt zum Verkauf gelangen.

Warenaustauschstelle für den Eisenwarenhandel. Auf einer Tagungung des Eisen- und Stahlwarenhandels in Leipzig wurde im Zusammenhang mit der Frage zusätzlicher Materialversorgung die Errichtung einer Warenaustauschstelle durch die Organisation des Eisenwarenhandels bekanntgegeben. Diese Warenaustauschstelle hat die Aufgabe, Warenposten und Ladenhüter, die in einem Geschäft wie Blei am Lager liegen, anderswo aber gesucht und schließlich dringend gebraucht werden, mobil zu machen und zu den Plätzen des Bedarfs hin zu vermitteln. Schon nach der kurzen Anlaufzeit hat sich diese Einrichtung bewährt, so daß ihr weiterer Ausbau beabsichtigt ist.

Steuerliche Erleichterung beim Ehrenamt. Mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der ehrenamtlichen Tätigkeit hat der Reichsfinanzminister (S. 4106 — 114 III) allgemein die Ermächtigung gegeben, bei Personen, die ehrenamtlich tätig sind, von der sonst vorgesehenen Erhebung der Umsatzsteuer insoweit abzusehen, wie ihnen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit Unkosten in der tatsächlich entstandenen und nachgewiesenen Höhe ersetzt werden. Werden Unkosten mit einem Pauschalbetrag abgegolten, so bleibt die Steuerpflicht bestehen.

Die Zellstoff- und Papierwirtschaft

Oberst Löb über ihre Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplans

Oberst Löb, Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, hatte die in der Papier- und Zellstoffwirtschaft tätigen führenden Persönlichkeiten zu einem Vortrag in das Haus der Flieger gebeten, um ihnen die Aufgaben dieses wichtigen Wirtschaftszweiges im Vierjahresplan darzulegen.

Die Planungsarbeit hat, wie er zunächst betonte, erfreulicherweise ergeben, daß das gesteckte Ziel in weitestgehendem Maße schon in den nächsten Jahren erreicht ist. Durch die bereits eingeleitete Aktion, Brennholz gegen Kohle auszutauschen, werden beträchtliche Holzmengen für die Zellstoff- und Holzschlifferzeugung freigemacht. Dabei handelt es sich um Fichte, Kiefer und Buche. Kiefer wurde bisher nur in geringem Maße, insbesondere zur Herstellung von Sulfatzellstoff, eingesetzt. Eine Reihe von Großversuchen hat ergeben, daß wir künftig einen wesentlichen Teil unsres Holzschliffes aus dieser Holzart herstellen können. Neue Sulfatfabriken auf Kiefernbasis sind im Bau. Die Buche ist noch letzthin in der Zellstofffabrikation überhaupt nicht berücksichtigt worden. Jetzt wird sie in großem Maße zweckmäßig zu Zellstoff für chemische und textile Weiterverarbeitung verwendet.

Die wichtigste Reserve zur Befriedigung des weiter steigenden Bedarfs an Zellstoff wird aber die Verwertung des deutschen Strohs sein. Es besteht die Absicht, eine Reihe von Strohzellstoffanlagen und Geldstrohstoffwerken zu errichten. Die zeitungslose Belieferung mit Stroh ist gewährleistet. Weiterhin ist schließlich erforderlich, daß die Erfassung des Altpapiers fortschreite. Die in dieser Hinsicht ergriffenen Maßnahmen werden dazu führen, daß der Anteil des zurückgewonnenen Altpapiers von einem Viertel auf ein Drittel des Papierverbrauchs steigt.

Der Einsatz der neuen Rohstoffe wird manche Umstellungen in der verarbeitenden Industrie zur Folge haben. Es gilt dabei, wie Oberst Löb weiter betonte, neue Papier- und Zellstoffsorten zu entwickeln, wobei die Frage der Verwertung des einzusetzenden, kurzfaserigen Materials (Stroh und Buche) besonders für den Textilsektor wichtig ist. Der Einsatz des Textilzellstoffs erfolgt übrigens ohne wert- und mengenmäßige Beeinträchtigung der Papiererzeugung.

Abschließend wies Oberst Löb mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß der Sparsamkeit beim Einsatz der Rohstoffe die Sparsamkeit beim Papierverbrauch entsprechen müsse. Der Kampf gegen die Papiervergeudung sei ein Grundsatz des Vierjahresplans.

Der Aufstieg der Landwirtschaft

Eine Untersuchung der Rentenbank-Kreditanstalt

Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung ist auch im Abschnitt 35/36 weiter gestiegen und einschließlich des Eigenverbrauches auf 11,6 Milliarden Mark errechnet worden. Damit ist der Krisenstand der Landwirtschaft im Jahre 1932/33 um mehr als 2,9 Milliarden Mark überschritten. Die Verkaufserlöse für 1935/36 sind um rund 500 Mill. M. auf 8,7 Milliarden Mark gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Wenn man auch hier feststellen kann, daß der Krisenstand des Wirtschaftsjahres 1932/33 um 2,3 Milliarden Mark überschritten wurde, dann wird man aus diesen Zahlenverhältnissen erkennen, wie umwälzend die verschiedenen Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf die Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft sich ausgewirkt haben.

Diese Besserung der Wirtschaftslage der deutschen Landwirtschaft hat zweifellos zu einer entscheidenden Intensivierung all der Arbeiten geführt, die das Landvolk im Interesse der Nahrungssicherung für das deutsche Volk bewältigen muß. Der Landwirtschaft stand in den vergangenen Jahren in stärkerem Umfange wieder eigenes Betriebskapital zur Verfügung, das sie im allgemeinen zur Verbesserung der Betriebe und des Inventars eingesetzt hat. So sind mit der Steigerung der Verkaufserlöse auch die Betriebsausgaben wesentlich gestiegen, und zwar auf 5,85 Milliarden Mark und weisen damit eine 5,4proz. Steigerung gegenüber dem Vorjahre auf. Dabei wird sich diese Vergrößerung des Betriebsaufwandes ziemlich gleichmäßig auf die Neuanschaffung von Maschinen und Geräten, auf die Ausgaben für Düngemittel und auf die Unterhaltung des Inventars verteilen. Die höheren Einnahmen der Landwirtschaft haben damit eine in jeder Hinsicht produktive Verwendung gefunden, wie sie allerdings auch im Interesse der ganzen Volkswirtschaft von der Landwirtschaft verlangt werden muß.

Die Ertragslage der deutschen Landwirtschaft war demnach verhältnismäßig günstig und hat darum auch zu einer weiteren Entspannung der Kreditlage geführt. Eigenes Betriebskapital stand in wieder zur Verfügung, und die Nachfrage nach Krediten war verhältnismäßig gering. Die fortwährende Entspannung der Kreditlage in der Landwirtschaft ist dann weiter auf das Fortschreiten der Entschuldung zurückzuführen, aber auch durch die weitere Tilgung von Kündrückständen bedingt. So konnte die Gesamtverschuldung der deutschen Landwirtschaft im Berichtsjahr weiter, und zwar um 1 Proz. zurückgehen. Die Gesamtverschuldung betrug — Stichtag 1. Juli 1936 — etwa 11,3 bis 11,8 Milliarden Mark. Dabei ist jedoch die Belastung der Landwirtschaft mit Renten und Altenteilen nicht berücksichtigt, für die noch einmal rund eine Milliarde Mark eingesetzt werden muß. Auch die Zinslast hat sich im Wirtschaftsjahr 1935/36 weiter verringert, und zwar um 3 Proz. Die danach festzustellende Zinsbelastung der Landwirtschaft betrug rund 630 Mill. M. Damit hat sich das Verhältnis zwischen Zinsbelastung und Verkaufserlösen weiter zugunsten der Landwirtschaft entwickelt. Von 1934/35 bis 1935/36 war die Zinslast von 7,8 Proz. der Verkaufserlöse auf 7,2 der Verkaufserlöse zurückgegangen, wobei aber festgestellt werden muß, daß 1931/32 und 1932/33 die Zinslast 13,6 bzw. 13,3 Proz. der Verkaufserlöse beanspruchte.

Aktien befestigt

Berliner Börse

Berlin, 21. Oktober

Die Börse war heute zunächst auf einen ziemlich festen Ton gestimmt, da seitens der Bankenkundschaft zum ersten Male seit längerer Zeit wieder bestens limitierte Kaufaufträge erteilt wurden. Maßgebend für diese Entwicklung dürfte vor allem die Beruhigung gewesen sein, die bereits im Verlaufe des Vortagsverkehrs Platz griff. In geringem Maße war schließlich auch die gestern an den Hauptbörsenplätzen eingetretene Erholung von Einfluß.

Rechnete man jedoch vorbörslich nur mit einer leichten Befestigung an den Aktienmärkten, so wurden diese Erwartungen bereits zu Beginn des amtlichen Verkehrs verschiedentlich bei weitem übertroffen.

Während durchschnittlich Besserungen von 1 bis 1½ Proz. zu verbuchen waren, zeichneten sich einzelne Werte durch besonders feste Haltung aus. So konnten z. B. Reichsbank mit +4% Proz. den größten Anfangsgewinn verzeichnen.

Allerdings bröckelte der Kurs des genannten Papiers kurz darauf wieder um 1¼ Proz. ab, um sich danach erneut um ¾ Proz. zu erhöhen. Auch Hembergs zeigten bei einer Anfangsbesserung um 4 Proz. außerordentlich feste Veranlagung.

Verschiedentlich glaubt man, die scharfen Kurssteigerungen als eine gesunde Gegenbewegung auf die vorangegangenen Rückgänge betrachten zu können.

Anderseits verweist man jedoch darauf, daß die Märkte gegenwärtig verhältnismäßig eng sind und demzufolge bereits mäßige Kaufaufträge genügen, um stärkere Besserungen auszulösen, zumal nur noch geringe Abgaben erfolgen.

Im weiteren Verlauf erfuhr der Geschäftsgang eine Beruhigung und die Kurse vermochten nach Ausführung der anfänglich vorliegenden Aufträge den erhöhten Anfangsstand nicht mehr zu behaupten. Die Rückgänge waren jedoch im großen und ganzen nur unbedeutend und betrugen durchschnittlich ½ Proz. Stärker rückläufig waren lediglich Hemberg, die gegenüber dem Anfangsstand 1 Proz. einbüßten. Fester lagen demgegenüber Schuckert (+ ½ Proz.).

Gegen Börsenschluß war der Geschäftsgang ziemlich schleppend. Schlußnotierungen kamen nur wenig zustande. Soweit Kurse ermittelt wurden, lagen sie verschiedentlich etwa 0,25 Prozent über dem im Verlaufe erreichten Stand.

Im variablen Rentenverkehr notierten Reichsaltbesitz 128½ (128,50). Die Kommunalumschuldungsanleihe stellte sich wiederum auf 94,85.

Im Gegensatz zum Vortage war die Verfassung des Geldmarktes heute in sich eher etwas fester. Die Blankotagesgeldsätze blieben jedoch mit 2½ bis 2¾ Proz. unverändert. Bestimmte Gründe für die leichte Anspannung waren nicht ersichtlich. Das Anlagegeschäft bewegte sich dementsprechend aber in ruhigeren Bahnen. Teilweise machte sich etwas Abgabeneigung geltend. Anderseits bestand jedoch nach wie vor mäßiger Bedarf für Privatdiskonten und sonstige erstklassige Anlagen. Der Privatdiskontsatz stellte sich unverändert auf 2¾ Proz.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 21. Oktober

Bei durchweg befestigter Grundstimmung ist das Geschäft an der heutigen Börse wenig umfangreich.

Am Textilaktienmarkt zogen Dresdner Gardinen bei 10 000 M. Umsatz 0,5 Proz. an. Lebhafter wurden Vogtländer Tüll umgesetzt. Falkensteiner Gardinen gewannen 1, während Färberei Glauchau den gleichen Prozentsatz nachgaben.

Bei Maschinen- und Metallwerten Reinecker mit plus 2,75 und Schubert u. Salzer mit plus 2,25 Proz., sowie Hillewerke mit plus 2 Proz. am stärksten gebessert. Niedriger dagegen Halle Maschinen, die 2,5 Proz. schwächer, und Gebler, die 1 Proz. schwächer nach Berichtsmitte wieder notierten.

Von Chemiewerten lebhafteres Geschäft in Farben (plus 0,125 Proz.) und in Heine. Chemische Dresden plus 0,5 Proz. — Bei Papieraktien Vereinigte Baubner 1,75 Proz. höher. Peniger Patent plus 2 Proz.

Auch keramische Aktien fester, und zwar Gemeg und Cellich plus 1,5 und Kahla plus 1,25 Proz.

Am Rentenmarkt Stadtanleihen bei kleinen Umsätzen wenig verändert. Nur Leipziger 0,125 Proz. fester. Ebenmäßig und Preußische Altbesitz blieben gefragt. Mäßige Umsätze bei Pfandbriefen, zumeist bei unveränderten Kursen. Reichsaltbesitz 0,125 Proz. höher.

Pfund etwas schwächer

Im Devisenverkehr vom 21. Oktober stellte sich das Pfund in Zürich auf 21,48 (21,53), in Paris auf 140,84 (140,60), in Amsterdam auf 8,96% (unverändert). Der Dollar notierte in Zürich 4,33¾ (4,34¾), in Paris 29,52 (29,58), in London 4,9560 (4,9551), in Amsterdam 1,79¼ (unverändert). Der französische Franken wurde in Zürich mit 14,69 (14,69¾), in Amsterdam mit 6,13¼ (6,10¼) und in London mit 146,34 (146,71) bewertet.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Diskont			21. 10. Parit.	21. 10. Geld	21. 10. Brief	20. 10. Geld
6	Aegypten	Aegypt. Pfd.	20,95	13,43	13,69	13,638
6	Argentinien	1 Pap. Peso	1,792	0,747	0,747	0,744
3	Belgien	100 Belga	42,03	42,00	42,08	41,96
6	Brasilien	1 Milreis	0,502	0,138	0,140	0,139
6	Bulgarien	100 Leva	3,053	3,047	3,053	3,047
4	Dänemark	100 Kronen	112,50	58,06	58,17	58,07
4	Danzig	100 Gulden	47,09	47,00	47,10	47,00
3	England	1 Pfund	20,43	12,33	12,36	12,335
4½	Estland	100 estn. Kr.	112,50	67,92	68,07	67,93
4	Finnland	100 finnl. M.	10,079	5,456	5,466	5,455
3½	Frankreich	100 Frks.	16,46	8,422	8,438	8,422
6	Griechenland	100 Drachm.	3,498	2,353	2,357	2,353
3	Holland	100 Gulden	168,74	137,00	137,28	137,28
6	Iran	100 Rials	20,43	15,31	15,35	15,32
2½	Island	100 isl. Kr.	112,50	65,11	65,22	65,13
4½	Italien	100 Lire	22,004	13,09	13,11	13,09
3,29	Japan	1 Jen	0,892	0,717	0,719	0,718
6	Jugoslawien	100 Dinar	7,39	5,694	5,706	5,694
5½	Kanada	1 kanad. Doll.	4,196	2,491	2,495	2,491
3	Lettland	100 Latts	81,00	48,96	49,06	48,96
3	Litauen	100 Litas	41,96	41,94	42,02	41,94
4	Norwegen	100 Kronen	112,50	61,97	62,09	62,00
3½	Oesterreich	100 Schillinge	69,071	48,96	49,06	48,96
6	Polen	100 Zloty	47,00	47,00	47,10	47,00
4	Portugal	100 Escudo	16,57	11,19	11,21	11,21
4½	Rumänien	100 Lei	2,511	—	—	—
2½	Schweden	100 Kronen	112,50	63,87	63,99	63,80
1½	Schweiz	100 Franken	81,00	57,35	57,47	57,28
6	Spanien	100 Pesetas	31,00	16,98	17,02	16,98
3	Tschechoslowakei	100 Kronen	10,36	8,706	8,724	8,706
5½	Türkei	1 türk. Pfd.	18,455	1,979	1,982	1,978
6	Ungarn	100 Pengö	73,421	—	—	—
4	Uruguay	1 Gold-Peso	4,34	1,429	1,441	1,449
1	V. St. von Amerika	1 Dollar	4,198	2,490	2,494	2,490

Reichsbankdiskont ab 22. 9. 1932 ..... 4½
Reichsbanklombard ab 22. 9. 1932 ..... 5½

Erholung an der New Yorker Börse

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

New York, 21. Oktober. (Durch United Preß)

Die New Yorker Börse hat den scharfen Rückschlag wieder überwunden. Sie setzte gestern recht festbaft ein. Das noch vorhandene Angebot fand glatte Aufnahme. Die Börse schloß im allgemeinen ein bis vier Punkte über den Anfangskursen. Einige Werte erzielten sogar Spitzen bis zu neun Punkten, und die Kaufaufträge überschritten die Angebote beträchtlich.

Bilanzbuchhalterprüfung

Der bei der Industrie- und Handelskammer Dresden bestehende Ausschuß zur Abnahme von Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen hält im November d. J., wie alljährlich, eine Bilanzbuchhalterprüfung ab. Diese Prüfungen haben bisher in den Kreisen der selbständigen Kaufleute und Buchhalter regen Zuspruch gefunden.

Zur Prüfung können zugelassen werden: deutsche Staatsangehörige deutschen Geschlechts und arischer Abstammung, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und nach Abschluß einer ordnungsmäßigen kaufmännischen Lehre eine wenigstens sechsjährige kaufmännische Tätigkeit, davon wenigstens drei Jahre in der Buchhaltung, nachweisen können. Die Prüfung besteht aus zwei schriftlichen Klausurarbeiten in der Dauer von insgesamt sechs Stunden und aus einer mündlichen Prüfung. Nähere Einzelheiten sind aus der Prüfungsordnung zu ersehen, die, ebenso wie der Anmeldevordruck, kostenlos von der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, zu beziehen ist. Anmeldeschluß 27. Oktober.

Erwerbsgesellschaften

Sächsische Bank. In der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde über die geschäftliche Entwicklung berichtet, die das Institut in seiner neuen Form bisher genommen hat. Danach ist die Ueberleitung des Privatgeschäftes der Sächsischen Staatsbank reibungslos vor sich gegangen, wenn auch die technische Durchführung mehr Arbeit verursacht hat, als man ursprünglich angenommen hatte. Die Umsätze sind nicht unerheblich gestiegen.

Unverzinsliche Schutzheit-Pfandbriefe Dividende. In der Aufsichtsratssitzung wurde berichtet, daß das Geschäft in 1936/37 sich nicht ungünstig entwickelt habe. Der Absatz ist erneut gestiegen. Das Jahresergebnis wird die Verteilung der gleichen Dividende wie im Vorjahr gestatten (4 Proz.), wobei der Buchgewinn aus dem Verkauf der Element-Glas-Aktien zu außerordentlichen Abschreibungen Verwendung findet. In den ersten Monaten des laufenden Jahres bewegte sich der Ausstoß weiter in steigender Richtung.

*

Die Landesbausparkasse Sachsen, deren besondere Bedeutung in der Gewährung nachrangiger und unkündbarer Wohnbauhdarlehen zu sehen ist, hat am 15. d. M. ihre 26. Zuteilung für ihren Tarif A und ihre 4. Zuteilung nach den neuen Bedingungen Tarif B durchgeführt. Dabei wurden insgesamt auf 590 Verträge 2 406 000.— M. an die Sparer der Anhalt bereitgestellt. Die nächste Zuteilung findet am 17. Januar 1938 statt.

Rekord-Kartoffelernte

Die im Rahmen der Erzeugungsschlacht zur Leistungssteigerung im Hackfruchtbau getroffenen Maßnahmen haben erfreulicherweise schon in diesem Jahre in der Kartoffelwirtschaft zu einem großen Erfolg geführt. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes meldet, wird die Kartoffelernte, die im vorigen Jahr mit rund 46 Mill. Tonnen schon als besonders groß angesehen wurde, in diesem Jahre etwa 52,5 Mill. Tonnen betragen. Diese bisher in Deutschland einzigartige Rekordernte wird wesentlich dazu beitragen, unsre Futtermittelversorgung auszugleichen und damit die Grundlage der Selbstversorgung erheblich erweitern.

Die Warenmärkte

Baumwolle gut stetig

Bremen, 21. Okt. Middling universal standard loko 19,19 Dollarcent per englisches Pfund.

Bremen, 21. Oktober. (Anfang.) Dez. 9,10 B., 9,07 bez., 1938 Jan. 9,17 B., 9,12 G., März 9,56 B., 9,50 G., Mai 9,71 B., 9,67 G., Juli 9,83 B., 9,80 G., 9,80, 9,81, 9,82, 9,83 bez. Beteiligt.

Bremen, 21. Oktober. (Amtlich.) Dez. 9,10 B., 9,08 G., 1938 Jan. 9,10 B., 9,17 G., März 9,62 B., 9,58 G., 9,61 bez., Mai 9,78 B., 9,75 G., 9,75 und 9,77 und 9,78 bez., Juli 9,86 B., 9,80 G., 9,87 und 9,88 und 9,87 bez. Tendenz fest.

Alexandria, 21. Okt. (Schluß.) Sakellaridis: 1937 Nov. 14,81, 1938 Jan. 14,10, März 14,12. Ashmouni: 1937 Okt. 10,87, Dez. 10,10, 1938 Febr. 10,20, April 10,20, Juni 10,25. In Talleris = 20 ägyptische Pfaster per Cantar = 0,560 Doppelzr.

Liverpool, 21. Okt. (Mitte I.) Upper Loko 6,39, Okt. 6,04, Nov. 5,94, 1938 Jan. 5,89, März 5,91, Mai 5,95, Juli 5,96, Sept. 5,99. Glas Nr. 7 Loko 8,55. Tendenz stetig.

Liverpool, 21. Okt. (Mitte I.) Americ. Universal. Stand. Middl. Loko 4,90, Okt. 4,70, Dez. 4,77, 1938 Jan. 4,78, März 4,88, Mai 4,98, Juli 4,00, Okt. 4,94, Dez. 4,97, 1939 Jan. 5,00, März 5,02, Mai 5,06. Tendenz stetig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 21. Oktober

Kälber: A. Sonderklasse (Doppellender bester Mast) —; B. andere Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 68, b) mittlere Mast- und Saugkälber 57, c) geringere Saugkälber 48, d) geringe Kälber —.

Schweine: a) Schweine über 150 Kg. Lebendgewicht: fette Bacon-schweine —, b) 1. vollfleischige Schweine 54,00, b) 2. vollfleischige von etwa 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 54,00, c) vollfleischige von etwa 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 53,00, d) vollfleischige von etwa 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 50,00, e) fleischige von etwa 60 bis 80 Kg. Lebendgewicht —, f) fleischige unter 60 Kg. Lebendgewicht —, g) Sauen: 1. leichte Speckschweine —, 2. andere Sauen —.

Auftrieb: Kälber 261, Schafe 100, Schweine 279.

Ueberstand: 55 Schafe.

Verlauf: Rinder und Schafe belanglos, Kälber und Schweine verteilt.

Berliner Metallnotierungen vom 21. Oktober

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 62; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 137; Rein-Silber 38,50—41,00.

Kupfer (Oktober bis Dezember 1937 und Januar bis März 1938) 56,25 B. u. G.: schwach.

Blei (Oktober bis Dezember 1937 und Januar bis März 1938) 28 B. u. G.: abgeschwächt.

Zink (Oktober bis Dezember 1937 und Januar bis März 1938) 22 B. u. G.: abgeschwächt.

Berliner Schrottpreise vom 20. Oktober in Reichsmark per Tonne frei Waggon Berlin. Kernschrott 21,50, Kernschrott (chargierfähig) 19,50, Drehspäne 17, Gußspäne 16, neue leichte Blechabfälle 17,50, geb. Blechabfälle 16,50, hydraulisch gepr. Blechabfälle 20, Schmiedeeisen 11,50, Brucheisen 16,50, Maschinengußeisen 47, Handelsgußeisen 39, Ofen- und Topfgußeisen ohne Roste 34, Brandguß und Roste 20, Ofen- und Topfguß mit 10 Proz. Roste 31.

Londoner Metallbörse vom 21. Oktober

Kupfer		Blei	
Tendenz: Stramm		Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	41 11/16—42	engl. prompt	18 5/8—18 3/4
3 Monate	42 5/16—42 1/2	engl. Sichten	18 5/8—18 3/4
Seitl. Preis	42	Seitl. Preis	18 3/4
Zinn		Zink	
Straits	49—51	Tendenz: fest	
Seitl. Preis	49 1/2—51	gewöhnl. prompt	17 1/2—17 3/4
Elektrolytkupfer	51	engl. Sichten	17 3/4—17 7/8
Blei		Seitl. Preis	17 3/4
Tendenz: Stramm		Aluminium	
Standard p. Kasse	223 1/2—223	Inland	198
3 Monate	223—223 1/2	Ausland	198
Seitl. Preis	223	Kupfer Regulator	
Banka	—	Frühe. Preis	41 1/2—42 1/2
Straits	227	Seitl.	41—42

Quecksilber (ab 1. Januar) 263—265 Platin 0% Platinum ... 130—135 Nickel Inland 130—135 Nickel Ausland 130—135 Reinnickel 99 C. Cobalt 99×14 lob (monatlich 24 1/2—25 Kupferelektrolyt ... Cleveland Gußeisen Nr 3 fob Middlesbrough — Gold ...

Silber. London, 20. Oktober, Barren 20, fein 21 5/16 Lieferung Barren 19 11/16, Lieferung fein 21 1/16.

Hamburger Warenmarkt vom 21. Oktober

Oele: Der Inlandmarkt bewahrte sein ruhiges Aussehen. Am Weltmarkt setzte sich die Auswärtsbewegung der Preise teilweise weiter fort.

Zucker: Für greifbare Ware blieb die Stimmung ruhig und abwartend. Preise unverändert. Am Terminmarkt war es

... Preismäßig waren hier ebenfalls keine Veränderungen festzustellen.

Kaffee: Das Geschäft am Platz und im Transitverkehr bleibt beschränkend. Die Forderungen lauteten wie bisher. Santos Superior 50—55, extra prima 48—50, prima 47—48, superior 46—47, good 44—46. Guatemala: Salvador 58—70, Costarica 60—80, Maragogype 80—90, Nicaragua 58—70, Ostafrika 60—80, Venezuela 58—70, Columbia 50—60, Mexiko 58—72 M. je 50 Kilogramm unverzollt.

Kakao: Bei geringen Umsätzen wurden Vortagspreise genannt. Accra good fermented loko 27/6, Oct.-Nov. 27/6, Arriba Superior Epoca ... Sup. Thome Okt.-Nov. 30, Bahia Okt.-Dez. 28, Plantation Trinidad erste Marken Jan.-Febr. 44. Sup. Epoca Arriba Okt.-Nov. 30/6, Sup. Machala Okt.-Nov. 30/6 Schilling per 50 Kilogramm netto unverzollt. Kakaohalbfabrikate: Unverändert.

Hülsenfrüchte: In Schmalzbohnen hat sich das Bedarfsgeschäft erhalten. Die Preise stellten sich unverändert. Schmalzbohnen 43, Mittelbohnen 36—38, Perlbohnen 36, Wachsbohnen 38, Donaumittelbohnen 34, inl. grüne Erbsen mit Schale, neue Ernte 44, gelbe Viktoriaerbsen 38—40, grüne Erbsen geschält 46—47, grüne Saliterrerbsen 34, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Halmererbsen 48, Linsen extra large 50 M. für 100 Kg. verzollt.

Reis: An der Warenbörse im Inlande hat sich nichts geändert. Die Preise waren nur nominell. An den fernöstlichen Rohreismärkten gaben die Preise leicht ab. Am Inlandmarkt waren keine Preisveränderungen zu hören. Burma 29/C. 10.50, Arracan Ia 00/000 13.60, Moulmein ... 000 13.90, Saigon ... 13.80, Siam ... 0000 glas. 15.50, Siam ... 00000 glas. 12.90, Rangoon ... 0000 glas. 15.45, Siam ... 00000 glas. 13.70, Bruchreis 2/0/1 9.15, Italiener 0/0 trocken 18.05, Italiener ... 13.65 M. je 50 Kilogramm einschließlich Sack.

Gewürze: Keine Veränderungen. Pfeffer schwarz, Lampong 65, dgl. Tellicherry 72, dgl. weißer Muntok 74, dgl. Java 75, Piment Jamaica —, Nelken 120/140, Paprika, gemahlen 47/82 M. per 50 Kilogramm verzollt.

Fettwaren: Ruhig. Speckpreise unverändert. Schmalz: amerikanisch Steamlard transito ab Kai 24¾, dänisches —. Speck: wagen geräuchert 69, fett geräuchert 68, roher über 7 Zentimeter 75, roher unter 7 Zentimeter 66, Flomen 65, Margarine 45/50, deutsch. Marktschmalz 96 M. für 50 Kilo.

Futtermittel ruhig. Rapskuchen 7.65, Leinkuchen 8.15, Sojaschrot 7.75 M. je 50 Kilogramm.

Kautschuk: Tendenz ruhig. Sheets loko 7⅝, November-Dezember 7⅝, Dezember-Januar 7[11]/16.

Zucker. Magdeburg, 21. Oktober. Gemahlener Melis: prompt per 10 Tage 31.60, Okt. 31.42½ u. 31.45 u. 31.50, Okt.-Dez. 31.42½ u. 31.45 u. 31.50. Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse 3.00. Rohzucker — Melasse 3.00. Tendenz stetig.

Zuckerterminmarkt. Magdeburg, 21. Oktober. Okt. 4.50 B., 4.35 G., Nov. 4.50 B., 4.35 G., Dez. 4.50 B., 4.40 G., 1938 Jan. 4.50 B., 4.50 G., Febr. 4.55 B., 4.55 G., März 4.70 B., 4.60 G., Mai 4.90 B., 4.80 G. Tendenz ruhig.

Mitteldeutsche Börse

	21. 10.	20. 10.
Reichs-, Staats-Anleih. m. Z.		
Dt. Anl. Ablös. m.	103.60	103.75
do. ohne	40.00	40.00
Pfandbriefe		
4½ Erbländer	100.00	100.00
5 do. Aufwert.	104.50	104.50
Grundrenten u. Hypotheken		
Pfandbriefe ohne Zinsberech.		
Görlitz Aufw.	133.00	133.50
Landw. Kreditbriefe	118.50	118.50
Pfandbr. v. Hypoth.-Banken		
Obligationen		
Gorkauer Br.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Mansfeld Bgb.	131.50	131.00
Hammer Papier	140.00	140.00
Industrie-Plan.	133.00	133.00
Kahla Porzell.	147.00	145.75
Wanderer	176.00	176.00
Banken		
Adca	103.00	103.00
Verkehr		
Reichsb. Vz.	129.00	129.12
D. Eisenb. B.	90.75	90.75
Sächs. Elektr.	112.00	112.00
Versicherungen		
Lpz. Feu. A. B	170.00	170.00
do. C. D	170.00	170.00

[illegible]

Berliner Börse

	21. 10.	20. 10.
Festverzinsliche Werte		
Dt.-Anl.-Ablösungs-Schuld		
Versicherungen		
Allianz Stutt.		
Industrie		
Ammend. P.	117.00	—
Kolonialwerte		
D. Ostafrik. G.	131.25	131.50
Banken		
Adca	103.00	103.00
Verkehr		

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Vertretungen

Hauptvertreter mit Untervertreterstamm zum Verkauf und. bewährten **biolog. Dünge(Trieb)mittel** gesucht. Erfolgreiche Herren, bei Landw., Gärtnern, Samenhandlg. eingef., richt. Ang. an Organisationsbüro Wangemann, ...

Vertreter f. Tabak-Pfeifen ... gesucht ...

Klein-Anzeigen in den Dresdner Neuesten Nachrichten führen schnell zum Ziel.

Erfahrener Diener mit best. Zeugn., perf. in Haushalt, Herr. u. Garderobepflege, ... gesucht ...

Welcher jg. Mann mit Auto sucht Beteiligung? ...

Bei mündlicher Übermittlung von Chiffrebriefen wird um Beilegung der Chiffrenummer gebeten ... Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten.

Stellen-Angebote
Männliche

Pianist als Alleinunterhalter (möglichst mit Nebeninstrument) für uns. Probierstuben gesucht. Angeb. mit Ansprüchen und Bild erb. an Weingroßhandlung Köhler & Löwe, Chemnitz.

Kraftwagenführer erfahr., mit Diesellastkraftwagen, ... gesucht ...

Junger Mann ... sofort gesucht ...

Perfekte Bleilöter zum Löten von Blei mit Blei sucht Bleiwerk Morgenstern, Hamburger Straße 80 d.

Stellen-Angebote
Weibliche

Lohnenden Verdienst durch Werbetätigkeit in Dresden u. Provinz erreichen Damen, die außer einem gepflegten Aeußeren auch Fleiß und Energie aufweisen. Auch bisher nicht berufstätige Damen kommen nach kurzer Einarbeitungszeit u. Unterstützung schnell zu hohem Verdienst. Persönl. Bewerbungen Ringstraße 33, I., von 10—12 und 3—5 Uhr.

Anfängerin f. kfm. Büro ges. Kenntnisse in Steno u. Maschinenschr. Bedingg. Handschrift. Angeb. mit Altersang. u. „M K 5972" DNN.

Kontoranfängerin Kenntn. in Schreibm. u. Stenogr., m. gut. Handschr., f. sof. ges. Schriftl. Angeb. m. Zeugn.-Abschr. u. selbstgeschriebenem Lebenslauf erbeten. Hahn & Co., Dresden, Zöllnerpl. 8.

Größeres Unternehmen bietet **selbst. Korrespondenten(in), diktatsicher** mit Buchh.-Kenntniss., stille Beteiligung. Alter nicht unter 25 Jahren. Gehalt u. Anteile werden geboten. Erford. Barkaution von 5000 RM. Ausführl. Bewerbung unter „S S 2316" an die DNN.

Fräulein ... gesucht ...

Näherinnen ... gesucht ...

Aufwartung ges. ...

Jüngerer Architekt flott im Entwurf und Detail, und **erfahren., jünger. Bauführer** zur Bearbeitung und Bauleitung eines großen Wohnungsbauprojektes zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsangabe, Zeugnisabschriften erbeten an Architekt Arthur Rauchfuß, Schwarzenberg I. Erzgeb., Ernst-Just-Straße 2.

Erfahrener, jüngerer **Kartonagen-Zuschneider** für Roh- und Feinkartonagen sofort in Dauerstellung von größerer südd. Kartonagenfabrik gesucht. Ausführl. Angebote mit Bild, Lohnansprüchen u. Angabe über bish. Tätigkeit unter „S R 2315" an die DNN.

In jeder Stellung

und in jeder Lage im privaten wie im geschäftlichen Leben ist es nötig, zu überlegen, wie gestellte Aufgaben am besten gelöst werden können. Wenn es sich um Kauf oder Verkauf, Vermietung oder Mietgesuch, Stellenangebot oder Stellengesuch handelt, brauchen Sie allerdings nicht weiter nachzudenken. Geben Sie einfach eine Anzeige auf.

Anzeigen in den **DRESDNER NEUESTEN NACHRICHTEN** der großen Dresdner Abendzeitung sind Helfer in allen Lebenslagen

Junge, flotte, tüchtige **Verkäuferin** durchaus zuverlässig, m. sympathischem Aeußeren u. guten Umgangsformen, für **Herrenartikel-Spezial-Geschäft** gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter „S P 2314" an die DNN.

Junge flotte Bedienung für sofort gesucht ...

Tüchtige Bedienung ...

Bedienung für Bier u. Wein sofort gesucht ...

Fräulein ...

Hausmädchen ...

Intell. Fräulein von guter Figur zum Vorführen von Modellkleidern gesucht. Klinger & Co., Prager Straße 19.

Friseuse in Dauerstellung (Vollarbeit) ges. ...

Friseurin 1. Kraft, bei Höchstlohn gesucht. Sal. Pötsch, Coswig, Bez. Dresden.

Hausarbeiterin ... sofort gesucht ...

Laufmädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren für sofort gesucht. Koch & Sterzel A.-G., Dresden A 24, ...

Schwerkriegsbeschädigter, 58 Jahre, Selbstfahrer, sucht Frl. od. Frau z. Pflege, Kost u. Zi., ... Angeb. ... A.-St. Pillnitz Str. 45.

Freundliche, flotte Bedienung bis 30 J. für sofort nach Schlachthof gesucht ...

Gesucht **Büfettfräulein** bis 30 Jahre in Dauerstellung für Dresden. ...

Junge Bedienung für sofort gesucht. Gasthof Wölkisch bei Meißen.

Ältere, erfahrene **Wirtschafterin und Köchin** in außerordentliche Vertrauensstellung ... gesucht ...

Haustochter und Hausmädchen in Tagesstell. ... gesucht ...

Gesucht wird ein nettes **Stuben- od. Hausmädchen** das gut nähen u. plätten kann. ...

2 Hausmädchen die sich auch für Küche eign., ... gesucht ...

Hausmädchen m. Koch- u. Nähkenntn., ... Telefon ...

Hausgehilfin kinderlieb, mit einigen Kochkenntnissen, für 1. 11. in Privathaushalt in der Umgebung von Dresden gesucht. Vorstellung Sonnabend nachmittag od. Sonntag vorm. mit Zeugnissen bei Rollmann, ... Preißnitzstraße 31.

Junges flinkes Hausmädchen für 1. November gesucht. Konditorei Limberg, Prager Str. 40.

Flotte saubere Frau zum Reinigen der Gasträume und **1 Küchenmädchen** gesucht. Vorzust. im Gambrinus, Postplatz, am Freitagvormittag.

Konditorei Schmorl sucht ein tüchtiges, sauberes **Haus- u. Küchenmädchen** in dauernde, angenehme Stellung. Vorzustellen mit Zeugnissen Marschallstraße 49.

Jüngeres Mädchen ... gesucht ...

Tagesmädchen ... gesucht ...

Haus- und Küchenmädchen ... gesucht ...

Frau ... gesucht ...

Tüchtige Stütze mit guten Kochk., ... gesucht ...

Hausmädchen ... gesucht ...

Junges Mädchen ... gesucht ...

Saubere Frau als Aufwartung ... gesucht ...

Zapfer — Büfettier ... sucht für sofort od. später Stell. ...

Sauber., fleißiges **Hausmädchen** ... gesucht ...

Stellen-Gesuche
Männliche

Tüchtiger ... sucht Stellung ...

19jähriger **Fleischergeselle** der an flott. und saub. Arbeit gewöhnt ist ... sucht Stellung ...

Stellen-Gesuche
Weibliche

Servierfräulein ... sucht Dauerstellung ...

Erfahrenes Zimmermädchen das auch die französische Sprache beherrscht, sucht Stellung ...

Mädchen, ... sucht Stellung als Hausgehilfin od. Haustochter in Priv., auch zu Kind. ...

Friseurin ... sucht Stellung ...

Schlesierin ... sucht Stellung ...

Fräulein ... sucht Stellung ...

Das große Fachgeschäft für preiswerte Augenoptik **Brillen-Roettig** Prager Straße 25

„Ich vermache hiermit . . .“

Seltsame Testamente / Von M. Caron

So sachlich klar und eindeutig, wie die Vorschriften für die Abfassung eines Testaments in allen zivilisierten Ländern sind, so exzentrisch ist oft deren Inhalt. Was soll man dazu sagen, wenn eine Dame ihr riesiges Vermögen ihren acht Hunden hinterläßt, wenn ein Herr Samuel Bratt, um sich für die Tabakfeindlichkeit seiner Frau zu rächen, im Jahr 1911 seine Millionen seiner Frau unter der Bedingung hinterließ, daß sie täglich vor Zeugen fünf Zigarren rauchte, wenn eine Frau de la Bresse 1876 in ihrem Testament bestimmte, daß 125 000 Franken dazu dienen sollten — Schneemänner zu bekleiden?

Waren die Testamentverfasser Narren? Wollten sie sich über die menschliche Gesellschaft lustig machen?

Zuweilen aber auch sind es die äußeren Umstände, die ein Testament zu einem interessanten Dokument machen, und oft sind diese Umstände so abseitig oder so kompliziert, daß der Richter nicht weiß, ob er die Gültigkeit dieser sonderbaren Testamente anerkennen soll.

Im Weltkrieg hatte z. B. ein englischer Soldat sein Testament auf die beiden Seiten seiner Erkennungsmarke eingekratzt. Als die Marke in den Besitz seiner Hinterbliebenen geriet, entbrannte ein heftiger Streit über die Gültigkeit dieses letzten Willens. Nach einem langen Hin und Her entschied der Richter — damit kam er dem allgemeinen Rechtsbewußtsein zweifellos sehr nah —, das Testament anzuerkennen.

Im allgemeinen sind Streitigkeiten über die Gültigkeit solcher Testamente, die unter ganz besonderen Umständen zustande gekommen sind und infolgedessen in keiner Weise der gesetzlich vorgeschriebenen Form entsprechen, nicht einmal sehr häufig. Die meisten und erbittertsten Erbschaftskämpfe spielen sich vielmehr um Testamente ab, die mit keinem I-Punkt gegen die gesetzlich vorgeschriebene äußere Form verstoßen.

Bei den äußerlich korrekten, ihrem Inhalt nach aber bizarren Testamenten ist es für den Richter oft eine schwer zu beantwortende Frage, ob der im allgemeinen heilige letzte Wille des Verstorbenen zu erfüllen ist oder nicht. Denn nicht immer ist klar, wo die Originalität oder der Menschenhaß aufhören und der Irrsinn beginnt. War z. B. jener Bürger der guten Stadt Antwerpen verrückt, der in seinem Testament folgende sonderbare Klausel aufnahm: „Ich habe zwei Spielarten von Melonen gezüchtet, die sowohl dem Verbrauch wie der Gemüsekultur zugute kommen sollen. Ich wünsche in meinem Testament, daß die Stadt für diese Melonen Propaganda macht und kostenlos Samen jedem zur Verfügung stellt, der sich dafür interessiert?“ Die Stadtväter von Antwerpen nahmen die Hinterlassenschaft von einer Million Gulden an und erfüllten die seltsame Voraussetzung, die der Testamentsverfasser aufstellte.

Viel sprach man seinerzeit auch von dem Engländer J. W. Wild, einem begeisterten Rennsportler. Er verlangte von seinen Erben, daß sie ihn verbrennen ließen und seine Asche auf der Rennbahn von Haydock Park verstreuten. Der Geistliche, der den Trauergottesdienst abhielt, weigerte sich selbstverständlich. Doch die um ihr Erbe besorgte Familie bemächtigte sich kurzerhand der Urne, zog mit ihr auf den Rennplatz und schüttete die Asche zwischen zwei Rennen über die Bahn.

*

Eine besondere Ueberraschung für seine Familie hatte sich ein Mann ausgedacht, der für seine Bestattung folgendes verlangte: ohne Wissen seiner Angehörigen sollte, kurz bevor sein Sarg in die Erde gesenkt würde, ein Grammophon angestellt werden. Es geschah, und die Hinterbliebenen hörten plötzlich die Stimme des Toten sprechen: „Meine Lieben, ich danke euch noch einmal und drücke jedem von euch die Hand. Denkt an mich, wenn jetzt mein Sarg in die Erde gesenkt wird. Ich habe sogar allen Anlaß anzunehmen, daß echte, verwandtschaftliche Liebe und Teilnahme euch hierhergeführt hat, da materielle Interessen ja nicht in Frage kommen. Mein Geld erdt nämlich . . .“ Das Vermögen des Verstorbenen fiel, wie sich später bei der Testamentseröffnung herausstellte, einem Waisenhaus zu.

Den Rekord an Testamenten hält wahrscheinlich der 1883 gestorbene Hippolyte de Sauzat. Er faßte im Laufe seines Lebens nicht weniger als 58 Testamente ab, und hätte es wahrscheinlich auf ein rundes Hundert gebracht, wenn ihm schließlich nicht der Tod seine emsige Feder aus der Hand genommen hätte. In seinen zahlreichen Testamenten enterbte er abwechselnd, je nach seiner Stimmung, einen Verwandten nach dem andern. Zum Schluß scheint er sich über seine Familie ganz besonders geärgert zu haben. Denn in dem 58. Testament wurden alle Angehörigen enterbt, zugunsten der „Opfer von Justizirrtümern“. Pest, Hunger und Ueberschwemmung seien — so hieß es in dem letzten Testament — verhältnismäßig harmlose Angelegenheiten im Vergleich zu der Blindheit der Justiz.

Obwohl die Richter schwerlich ein Kompliment in diesem letzten Willen erblicken konnten, übersahen sie in ihrem Spruch das Mißtrauen, daß der Verstorbene offensichtlich gegen die Justiz gehegt hatte; sie erkannten das Testament als gültig an, sprachen das Vermögen des Verstorbenen also denen zu, die Opfer ihrer Irrtümer geworden waren. Jahrzehntelang lag das Vermögen dann allerdings brach. Wenngleich sich auch Tausende fanden, die sich als Opfer der Justiz fühlten, so konnte man von dem Gericht doch nicht gut verlangen, seine eigenen Rechtssprüche offiziell für Irrtümer zu erklären.

Der millionenschwere Industrielle Eduard Macpherson hatte sein Leben lang in Angst geschwebt, daß er einmal als Scheintoter begraben werden könnte. Deshalb hatte er für seine Bestattung sehr eingehende Vorschriften hinterlassen. Seine Erben mußten sich verpflichten, in seinem Sarg eine elektrische Klingelanlage anzubringen, damit er für den Fall seines Erwachens Alarm geben konnte. Zwei Sauerstoffapparate sollten ihn mit frischer Luft versorgen. Zwei Diener mußten wochenlang an seinem Grabe Wache stehen. Jeder von ihnen sollte 5000 Dollar erhalten, falls sie ihn beim Ertönen der Alarmglocke sicher aus seinem Grabe holten. Den Rest des Vermögens sollte der Ingenieur bekommen, der ein Patent für Spezialsärge für Leute mit Scheintodangst erlangen würde.

Die beiden Diener erschraken nicht wenig, als nach einiger Zeit tatsächlich die Alarmglocke zu ertönen begann. Sie griffen zu ihren Schaufeln und fingen fieberhaft an, die Erde auszuheben, wobei man ihnen wohl zugute halten darf, daß es nicht nur die Aussicht auf die 5000 Dollar war, die ihre Arbeit beflügelte. Es stellte sich dann schließlich heraus, daß die Alarmglocke durch eine Erdverschiebung in Tätigkeit gesetzt worden war.

Die Fälle, in denen sich die Hinterbliebenen um die Erbschaft in die Haare geraten, sind bekanntlich recht häufig. Nicht selten kommt es aber auch vor, daß hinterlassene Vermögen vergeblich auf ihre Erben warten. Es gibt Agenturen, die sich ausschließlich mit der Suche von Erben befassen, und die Zahl der Schwindler ist nicht klein, die es zu ihrer Spezialität gemacht haben, sich unter mehr oder weniger glaubwürdigen Vorwänden an die herrenlosen Millionen heranzumachen.

Als 1931 in New York eine achtzigjährige Ungarin starb und rund 40 Millionen Dollar hinterließ, waren keine Erben aufzutreiben. Die Behörden stellten schließlich zweitausend Personen fest, die möglicherweise als Erben in Betracht kamen. Die Nachforschungen dauerten einige Jahre. Man mußte den Stammbaum der Verstorbenen bis zum Jahre 1604 zurückverfolgen, um endlich einen Verwandten der Ungarin ausfindig zu machen, den man mit gutem Gewissen die Erbschaft der 40 Millionen antreten lassen konnte.

1897 hinterließ Adelaide Cagnet Cok die Kleinigkeit von fünfzig Millionen Dollar. Sie hatte in ihrem Testament die Namen ihrer Erben angegeben. Doch in den vierzig Jahren, die seitdem verflossen sind, war es nicht möglich, herauszubekommen, um was für Personen es sich bei diesen Erben eigentlich handeln sollte.

Eine andre Erbschaftsangelegenheit ist sogar schon seit 1859 in der Schwebe.

Ein Sizilianer aus Palermo verführte Anfang des vorigen Jahrhunderts irgendeine Prinzessin von Madagaskar. Er gewann dadurch eine gewisse, wenn auch etwas peinliche Popularität, die er immerhin zu seinen Gunsten auszunutzen wußte. Mit viel Geschick scheffelte er ein riesiges Vermögen von ungefähr 75 Millionen Pfund Sterling zusammen. Zu seinen Erben hatte er seine madagassischen Nachkommen eingesetzt, wogegen die italienische Familie des Sizilianers Einspruch erhob. Der berühmte Advokat Crispi übernahm den Fall. Aber es geschah nichts, und die Jahre verflossen. Die Angelegenheit ist heute noch nicht erledigt. Der letzte Nachkomme, ein Giuseppe Gianici, besitzt trotz allem den Optimismus, mit der Erbschaft zu rechnen. Inzwischen ist sie mit Zins und Zinseszins auf eine ungeheure Summe angewachsen.

Oft spielen in Erbschaftsgeschichten auch Vermögen eine Rolle, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind, und gewöhnlich ist dabei irgendein Betrug im Spiel.

Anfang dieses Jahrhunderts machte das angebliche Testament der Brüder Crawford — in ihm wurden nicht weniger als hundert Millionen vergeben — von sich reden. Es handelte sich um einen großangelegten Schwindel, in den schließlich sogar Senatoren und Minister verwickelt wurden und der ungeheures Aufsehen erregte. Die Urheberin, Thérèse Humbert, landete schließlich im Gefängnis von Rennes.

Bekannt ist, daß Unglücksfälle zuweilen die Entscheidung in Testamentsangelegenheiten außerordentlich schwierig gestalten können. Im Frühling 1918 verunglückten auf einer Automobilfahrt an der Riviera der kalifornische Millionär Charles Fair und seine Frau. Sie hinterließen keine Kinder, so daß schließlich die Eltern der beiden das hinterlassene Vermögen in Anspruch nahmen. Welche Eltern aber waren nun die Erben — die von Charles Fair oder von dessen Frau? Beide Parteien beanspruchten das Erbe für sich. Um zu einer Entscheidung zu gelangen, mußte man feststellen, wer zuerst gestorben war. War es der Mann, so war seine Erbin seine Frau, selbst wenn sie auch nur wenige Sekunden nach ihm gestorben war. In diesem Fall wären die nächsten Erben natürlich die Eltern der Frau gewesen. Hatte der Mann dagegen seine Frau wenn auch nur um wenige Augenblicke überlebt, so mußte das Vermögen den Eltern des Mannes zufallen.

Zeugen des Unfalles gab es nicht. Die Anwälte der beiden Parteien versuchten daraufhin, von der französischen Regierung die Erlaubnis zu erwirken, die beiden Leichen wieder auszugraben, denn möglicherweise hätte man an den Körpern feststellen können, wer von den beiden zuerst gestorben war. Der Streit um die Erbschaft aber konnte nicht entschieden werden, denn die französische Regierung verweigerte die Ausgrabung.

*

Testamente — letzter Wille eines Menschen, letzte Erinnerung, letzte Rache, letzte Liebe, letztes Bedauern, letzter Scherz, letzter Gruß, zuweilen auch letztes ironisches Lächeln für alle diejenigen, die bleiben, die warten, die hoffen.

Späte Rache

Bei einer Kontrolle seiner Einnahmen und Ausgaben stellte Goethe zu seiner Ueberraschung fest, daß er immer noch in Frankfurt Einkommensteuer bezahlen mußte, obwohl er bereits seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz in Weimar hatte. Er wandte sich deswegen an die Frankfurter Stadtverwaltung, und nach langem Hin und Her gelang es ihm auch, seine Steuerbefreiung dort durchzusetzen.

Dieser durchaus berechtigte Schritt hatte ein spätes Nachspiel. Als zu seinem achtzigsten Geburtstag ganz Deutschland dem Dichter huldigte, beteiligte sich daran natürlich auch seine Vaterstadt Frankfurt. Doch hatte man seinen derzeitigen Angriff auf den Stadtsäckel nicht vergessen. Und anzüglich schloß der Glückwunsch der Stadtverwaltung mit dem sinnigen Vers:

„Uns bleibt der Frankfurter Goethe teuer,
zahlt er auch keine Einkommensteuer!“

H. M.

In die falsche Kehle gekommen

Der Geheimrat Duden, der berühmte Verfasser der deutschen Rechtschreibung, war einmal zu einer großen Gesellschaft eingeladen. Nach dem Essen bat er den Diener, ihm einen Kognak zu bringen.

Der Diener kam auch bald mit dem gewünschten Getränk, reichte es aber versehentlich der neben dem Geheimrat sitzenden Dame, die sich zunächst wunderte, dann aber den Kognak auf einen Zug austrank.

Duden ärgerte sich darüber ein wenig und mußte plötzlich husten.

„Was haben Sie denn?“ wandte sich die Dame an ihn, „haben Sie denn Husten?“

„Nein“, sagte da Duden und war noch immer verstimmt, „mir ist nur der Kognak in die falsche Kehle gekommen.“

R. H.

Das neue Buch

Ein Führer der Bauernkriege

Ein Blick auf die Büchertitel in den Auslagen der Buchhandlungen zeigt uns, daß es den Künstlern der Gegenwart besonders nahelegt, Führernaturen in der Geschichte zu den Helden ihrer Romane zu wählen. Norbert Jacques' „Bundschuh-Hauptmann Joß“ (Ullstein-Verlag, Berlin; 276 Seiten) gehört zu diesen Werken.

Joß Fritz, der in Italien in Kriegsdiensten gestanden hat, da Verrat es unmöglich gemacht hatte, den Bundschuh aufzuwerfen, kehrt nach Deutschland zurück, um von neuem sein Werk aufzunehmen und Bauern um das Zeichen des Bundschuhs zu sammeln. Seine kraftvolle Gestalt, sein flammender, zwingender Blick machen es ihm leicht, Anhänger zu gewinnen, wo er, durchdrungen von seiner Berufung, die göttliche Gerechtigkeit wiederherzustellen und dem armen Mann zu seinem Recht zu helfen, unter den Bauern wirbt. Verrat durch Achtlosigkeit droht sein Werk auch diesmal im Keim zu zerstören. Nach schweren Kampfesjahren zerschellt es dennoch an der persönlichen Feindschaft zwischen zwei seiner führenden Anhänger. Der Bundschuh kann nicht aufgerichtet werden. Die Anhängerschaft wird zersprengt. Joß ergreift die Flucht. „Mein Lauf ist aus. Meine Saat ist gesät. Sie wird aufgehen. Mich können sie töten. Den Bundschuh kann keiner mehr töten.“ Mit diesen Worten entsagt Joß Fritz seiner Berufung. Wir können allerdings einem solchen Verzicht auf den Sieg durch Einsatz des Lebens nicht verstehen, ebensowenig den geruhsamen Lebensabend als Bauer in der Schweiz. Wenn wir in diesem Punkt auch keinen Zugang zu dem Charakter des Hauptmanns finden, so packt uns doch die lebensvolle Schilderung jener Zeit und des Erwachens des Volkes. Wir erleben, wie der Glaube an eine Idee bindet und wie die Besten diesen Glauben mit ihrem Blut besiegeln.

Hellmut Morzdorf

Beruf und Ehe

Es gibt Berufe, die fordern nur die Arbeitskraft des Menschen; nach acht oder mehr Stunden Tagwerk geben sie ihn frei; müde, aber sonst unbehelligt, kehrt er in sein Privatleben zurück. Andre Berufe aber fordern mehr: Leidenschaft, Gestaltungskraft, Auseinandersetzung mit täglich neuen Problemen — Persönlichkeit. Der Beruf des Künstlers, des Arztes, des Seelsorgers gehört hierzu. Auch der des Richters, von dem Margarete Kurlbaum-Siebert in ihrem neuen Roman („Der Richter“, Bieweg-Verlag, Braunschweig; 582 S.) ein fesselndes Bild gibt. Der junge Richter, dessen erste Lebenshälfte in großen Zügen vor uns ersteht, ist der Sohn einer alten Juristenfamilie. Beruf eint sich bei ihm mit Berufung und geistigem Erbe. Die Liebe zur Sache brennt in ihm wie ein Feuer, herrlich, aber alle Lebensenergie aufbrauchend. Und er hat eine junge und schöne, klugen und ein wenig törichte Frau, die sich einsam und unnütz fühlt, ein Kind bekommt und es wieder verliert, darüber fast irrsinnig wird und schließlich, in all ihrem Nöten immer von ihrem Mann allein gelassen, in sozialem Wirken und in der Freundschaft mit einem andern Mann einen Ausgleich sucht. Zu spät erkennt der Richter in seinem Fall die Gefahr, die er selbst heraufbeschworen. Erst nach Jahren der Trennung finden die beiden Gatten zu neuer, opferbereiter Gemeinsamkeit zurück.

Margarete Kurlbaum-Siebert hat dieses Schicksal mit Kühnheit und Kraft gestaltet. Entzückt im ersten Teil ihres Romans vor allem die humorvolle, treffende Art der Milieu- und Menschenschilderung, so hält nachher die unablässige Spannung des Geschehens den Leser in Atem, denn mit der Romanhandlung verknüpft sich schließlich schicksalhaft noch ein Kriminalfall, der die Ereignisse in raschem Tempo vorantreibt und dabei psychologisch ungewöhnlich fein durchgeführt ist.

Dr. G. Stolte-Adolt

Abenteuerliche Jagd

Wenige Volksgenossen sind so glücklich, nur der Jagdfreude halber ins Innere der Mongolei fahren zu können. So müssen wir uns damit begnügen, dem Grafen Woldemar von Schwerin uns in Gedanken anzuschließen bei seinen abenteuerlichen Jagdzügen „In den Jagdgründen der Mongolei unter Räubern, Hirten und Soldaten“ (Verlag J. Neumann, Neudamm, 140 S.). Auch ihm gelang es nur unter größten Schwierigkeiten, in jene von politischen Wirren zerrissene Weiten einzudringen, und immer wieder drohten Räuber und Mandarine, den Spieß umzudrehen und ihrerseits Jagd auf ihn zu machen. Dazwischen stehen prächtige Schilderungen der Landschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt und ihrer Menschen. Besonders farbig aber wird die Schilderung dann, wenn der passionierte Jäger auf das Wild zu sprechen kommt. Und hier ist die Innere Mongolei trotz aller Raubzüge immer noch ein „Letztes Paradies“ seltener Tierarten, der Argalis, Corals und Gazellen. Ein Buch liegt also vor uns, das dem Jäger wie dem Nichtjäger gleichermaßen unterhaltsame Stunden verspricht.

Hans Joachim Glatzer

Die alte Laterne / Skizze von Jürgen Hahn-Butry

Oben im Kehdingschen an der Elbmündung liegen die Höfe auf hohen Wurten, und wenn im Herbst und Frühjahr der blanke Hans die weiten Wiesen und Weiden überschwemmt, dann spült das Wasser bis zu den Mauern der strohbedeckten Häuser und Ställe.

Früh sind die Abende zu den Zeiten der Sturmfluten, und wer zu Besuch zum Nachbarn kommt und die Zeit versäumt, tut gut dran, eine Lampe zu erbitten.

Heute haben sie elektrische Taschenlampen mit verstellbarer Einstellung, wie die Scheinwerfer der Autos, und die alten braven Sturmlaternen von Großvaters Zeiten rosten längst hinter einer Haferkiste.

Nur beim Bauern Ernst Wichers ist das anders. Da hat die alte Sturmlaterne den Ehrenplatz zwischen den schwarzgerahmten Silberhochzeitsbildern von Vater und Mutter Wichers in der besten Stube. Es ist keine von diesen neumodischen Stallaternen, in die man unten Petroleum gießt, die einen richtigen breiten Docht haben und um deren rundes Glas sich ein Drahtgitter spannt. Zu Vater Wichers Zeiten kannte man so etwas noch nicht im Kehdingschen. Schön schlicht und viereckig ist die Laterne. Die eine Glasseite kann man hochziehen, wie das Türchen an einem Vogelbauer. Unten hat sie einen Blechboden mit einer Blechrosette genau in der Mitte.

Wenn Vater und Mutter Wichers alljährlich ihren Hochzeitstag begehen, dann sitzen sie in dem schönen Plüschsofa unter den Silbertagsbildern und über ihnen brennt in der alten Laterne ein Wachskerzchen in seiner Blechrosette.

An solchen hohen Feiertagen sitzen Kinder und Kindeskinder in der guten Stube. Die Nachbarn sind da und die Freunde. Dick und blau hängt Zigarren- und Pfeifenrauch an der alten Decke, deren eichene Bohlen im Lauf der Jahrhunderte zu schwarzem Ebenholz gebeizt sind. Heißer Grog dampft aus den Gläsern, und Berge selbstgebackenen Kuchens häufen sich auf den bunten Bauernteellern.

Seit Jahren ist das nun so: Hat die alte holländische Uhr den letzten Schlag der zwölften Stunde ausklingen lassen, dann erhebt sich Mutter Wichers: „Nu ist Tid!“

Es ist immer das gleiche freundliche Händeschütteln, das Auf-die-Schulter-Klopfen der guten Freunde, und es sind auch immer die gleichen wissenden guten Blicke, mit denen alle gehen, um die beiden Alten zu einem letzten halben Plauderstündchen allein zu lassen.

Auch das wissen alle: Nun zündet Vater Wichers ein neues Kerzchen an und sitzt mit Mutter Wichers Hand in Hand nur bei diesem Licht friedlich auf dem Sofa zusammen, bis das Kerzlein ausgeleuchtet hat.

Vater Wichers muß schon sehr gut gestimmt sein, um Antwort zu geben, wenn einmal ein fremder Besuch fragt, was denn die Laterne zwischen den Bildern bedeute.

Das aber ist die Geschichte der alten Laterne:

Sechzig Jahre ist es her, da hat Ernst Wichers mit seinen 18 Jahren die 16jährige Anneliese Räsch schon gern gehabt. Aber es ging ihnen, wie den Königskindern im Märchen, die sich lieb haben und einander doch nicht kriegen können. Er war ein zurückhaltender Bursch, dem die Worte gar schwer vom Munde kamen. Ja, beim Schützenfest in Drochtersen, wenn der Grog schon im Blut rumorte, da hatte er wohl die Courage, auch den zweiten und dritten Tanz von ihr zu erbitten. Bis einer der Freunde fragte, wie steht's mit der Anneliese? Dann bekam er einen roten Kopf, und die Lust am Tanz war wie weggeblasen.

Zwei Winter durch ging es schon so, und die Aelteren im Dorfe schüttelten bereits den Kopf: Schade, der Ernst und die Anneliese hätten gut zueinander gepaßt.

Die andern redeten nur. Dem Bauern Wolpers auf Gauensiekers Sand aber tat's wirklich leid. Der wußte genau, daß sein Patensohn Ernst totunglücklich werden würde, wenn er die Anneliese nicht bekäme.

Seine Frau war mit Mutter Räsch zusammen zur Schule gegangen. Da fiel es nicht auf, wenn sie die Anneliese zum Sonntagnachmittag zum Kaffee einlud. Daß der Ernst Wichers den Patenonkel zur gleichen Stunde besuchte, war eben ein Zufall.

Aber auch die Kaffeestunde wollte nicht helfen. Unbeholfen und fast stippte der Ernst seinen Zwieback in den Kaffee, und die Anneliese saß auch da, als könne sie nicht bis drei zählen.

Mutter Wolpers erzählte lang und breit, wie ihr Hermann einst um sie gefreit habe. Aber selbst solche Gespräche schienen nicht dazu angetan, die beiden jungen Leutchen weiter zu bringen.

Im Gegenteil: Ernst Wichers hatte schon zweimal ganz auffällig lange nach der Uhr gesehen, und dann meinte auch die Anneliese, nun würde es Zeit, es dunkle doch schon sehr.

Da hatte der alte Wolpers erklärt, das sei ja wohl gleichgültig, er würde ihnen eine Laterne mitgeben. Er war dann aus dem Zimmer gegangen und hatte sich eine ganze Zeit nicht mehr sehen lassen.

Als er endlich wiedergekommen, war es draußen stockfinstere Nacht. Da waren die beiden aufgebrochen.

Eine Viertelstunde war es bis zum Deich. Dort würde man sich verabschieden und die Anneliese würde rechts gehen, der Ernst links auf der festen Steinchaussee bis zu den Höfen der Eltern.

So dachten sie beide erst. Und dann dachten sie wiederum beide, der liebe Gott habe es wohl anders gemeint. Gerade den halben Weg waren sie gegangen, da verlosch das Kerzlein. Ringsum war tiefe Nacht. Kalt wehte der Wind von der Elbe herüber, und selbst der Mond hatte sich hinter den bösen schwarzen Wolken verkrochen.

„Da standen wir nun“, so erzählt der alte Wichers, „mitten in der stockdunklen Nacht. Was sollte ich nun machen als Mann. Ich habe eben die Anneliese bei der Hand genommen und habe sie an meiner Hand geführt. Und da sie sich so gut und gern von mir führen ließ, habe ich sie gleich für das ganze Leben an der Hand behalten.

Fragt man ihn dann weiter, ob der Sturm die Lampe ausgeblasen, so geht ein verschmitztes Lachen über sein Gesicht, und dann erzählt er, daß der alte Wolpers die Kerze wohl draußen in der Küche schon ausgehöhlt habe, so daß nur noch ganz wenig Wachs neben dem Docht gestanden. Aber das habe er erst erfahren, als die Anneliese und er schon lange ein glückliches Paar geworden.

Zeichn. Herbert Rese — Bavaria-Verlag

Grenze der Höflichkeit

„Sie sind schon viel zu weit gefahren, mein Herr; Sie müssen nachzahlen!“

„Ich weiß — aber ich wollte die Herren neben mir nicht stören.“

Zum Kochen von Gemüse
MAGGI's Fleischbrühe DAS ist Qualität!

8 Würfel 10 Pf

Das Eissportprogramm 1937/38

Nachdem für verschiedene Veranstaltungen des nahenden Eissportwinters noch einige Änderungen bezüglich der zeitlichen Festlegung notwendig waren, hat das Reichsfachamt nunmehr den Terminkalender für 1937/38 wie folgt bekanntgegeben:

8. und 9. Januar: Deutsche Kunstlaufmeisterschaften (Senioren und Junioren) in Köln; 17. bis 19. Januar: Vorkämpfe zur deutschen Eishockeymeisterschaft in München und Nürnberg; 21. bis 23. Januar: Endspiele zur deutschen Eishockeymeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen und Europameisterschaften im Kunstlaufen (Männer und Frauen) in St. Moritz; 31. bis 30. Januar: Internationale Winterspielwoche in Garmisch-Partenkirchen; 30. Januar: Europameisterschaften im Kunstlaufen (Paare) in Prag (Tschechoslowakei); 28. und 29. Januar: Schnellauf-Europameisterschaften in Oslo; 5. und 6. Februar: Weltmeisterschaften im Kunstlauf der Frauen in Stockholm und Schnell-Weltmeisterschaft in Tokio; 19. bis 20. Februar: Eishockey-Weltmeisterschaften in Prag; 11. bis 13. Februar: Weltmeisterschaften im Kunstlaufen (Männer und Paare) in Berlin.

Gute Beteiligung an der Nachtorientierungsfahrt der NSKK-Motorbrigade Leipzig. Die Einladung der NSKK-Motorbrigade Leipzig zur ersten Nachtorientierungsfahrt „Rund um Leipzig" hat großen Widerhall gefunden. Für diese Veranstaltung, die am Nachmittag des 30. Oktober mit der Startaufnahme auf dem Reichsgerichtsplatz in Leipzig beginnt, sind insgesamt 235 Meldungen eingegangen.

Ein „offener" Turnier in USA. In White Sulphur Springs im Staate Virginia wurde dieser Tage das erste „offene" Tennisturnier beendet. Neben B. Richards, G. Lott, J. Kuebler und B. Barnes und weiteren 26 Berufsspielern nahmen auch 9 Amateure daran teil, die jedoch mit einer Ausnahme schon in den Vorrunden ausschieden. Das Doppel gewannen Richards-Lott mit 1:6, 6:3, 6:8, 7:5, 6:4 gegen Barnes-Kuebler. Mit einiger Spannung erwartet man nun die Stellungnahme des amerikanischen Verbandes, der seinen Mitgliedern eine Teilnahme an diesem Turnier unter Androhung lebenslänglicher Disqualifikation untersagte.

Pferderennen in Hoppegarten, 20. Oktober. 1. R.: 1. Manfortier (G. Müller), 2. Marathik, Tot. 69:10, Pl. 30, 18:10, S.-R. 176:10. Ferner Diplomat, Quillia, Tarvisi, Petrarca. — 2. R.: 1. Ernst (D. Schmidt), 2. Bernhard, 3. Lord Kennedy. Tot. 96:10, Pl. 17, 14, 15:10, S.-R. 106:10. Ferner Rokko, Balbo, Brachvogel, Ind. — 3. R.: 1. Hidalgo (W. Heid), 2. Heiteklarer, 3. Bucca. Tot. 69:10, Pl. 10, 14, 24:10, S.-R. 16:10. Ferner Narbella, Bilanggeist, Irma, Marbelleik, Siebelfang, Dämmerwiter. — 4. R.: 1. Morgenrot (B. Winzer), 2. Sportlit, 3. Ostinato. Tot. 13:10, Pl. 10, 10, 10:10, S.-R. 84:10. Ferner Wiederprosit, Bairnalpfer, Deutschenfahne. — 5. R.: 1. Bistoran (W. Heid), 2. Vogl, 3. Orteliga. Tot. 14:10, Pl. 11, 13, 13:10, S.-R. 138:10. Ferner Kingdom's Kracher, Kuter, Charik, Heimwal. — 6. R.: 1. Frauenring (H. Zeisigfisch), 2. Heiberling, 3. Saarlerwi. Tot. 48:10, Pl. 17, 49, 16, S.-R. 750:10. Ferner Silberfänger, Mangal, Barak, Rhodin-ite, Jubilo. — 7. R.: 1. Clarice (G. Huguenin), 2. Porzellan, 3. Sennhütte, 4. Kleine Carlita. Tot. 126:10, Pl. 21, 13, 18, 12:10, S.-R. 168:10. Ferner Volinz, Ignem, Novalis, Marc Aurel, Kunstatlas, Purpurfarn, Velopanek.

Pferderennen zu Renk, 20. Oktober. 1. R.: 1. Galand (H. Spitzenreiter), 2. Waldteufel, 3. Lyndko. Tot. 69:10, Pl. 14, 13, 12:10, S.-R. 146:10. Ferner Quaderna, Georgina, Fonta, Gargant, Bernsdorf, Hale. — 2. R.: 1. Sambon (H. Schütz), 2. Augenblick, 3. Mönch, 4. Kurzer Kopf. Tot. 21:10, Pl. 12, 17, 14, 17:10, S.-R. 112:10. Ferner Sanktus, Marlowa, Horus, Omar, Moldau, Gelgana, Gänserich, Quisulion. — 3. R.: 1. Medbergtier (W. Hoberer), 2. Sirene, 3. Eingang, 4. Jagdkuhle. Tot. 28:10, Pl. 14, 13, 17:10, S.-R. 181:10. Ferner Strohlat, Winkler, Offertorium, Bimenapl, Nebelwa, Tonia. — 4. R.: 1. Schwerfuhrmann (G. Hantschel), 2. Heimat (Walter), 3. Steinbutte. Tot. 34, 15:10, Pl. 10, 10, 10:10. Ferner Mangold, Oriolus, Prima, Drohne. — 5. R.: 1. Marduchacher (H. Walter), 2. Dennis, 3. Torpedo, 4. Greenwich, 5. Gamin. Tot. 39:10, Pl. 30, 17, 31, 31:10, S.-R. 496:10. Ferner Desch, Lugh, Cimar, Pilsola, Orfer, Narolen, Gambein, Nichtauf, Cherry. — 6. R.: 1. Valapuk (G. Schmidt), 2. Hielscherzeit, 3. Mingaden. Tot. 36:10, Pl. 14, 120, 44:10, S.-R. 84:10. Ferner Heribergmi, Dyrol, Schlotzan, Collice, Hildburg. — 7. R.: 1. Rotlit (H. Bimsel), 2. Flunkerer, 3. Mahrmch, 4. Freiheitsfeier. Tot. 31:10, Pl. 16, 14, 27, 17:10, S.-R. 203:10. Ferner Heiberbrod, Gorinche, Gocinl, Wladiuß, Lüneburt, Garre, Rodaxer.

Pferderennen zu Le Tremblay, 20. Oktober. 1. R.: 1. Olympia (L. Tapault), 2. Dellingsante, 3. Jungrat. Tot. 77:10, Pl. 17, 16:10. Ferner Mynale Kunez, Scala, Terekna, Jaxon, Eiel Pearl, Kjeale, Cromesquis, Pilzel, Marriage, Sonrele. — 2. R.: 1. Cascade (R. Kaybel), 2. Sonnerz, 3. Caprine. Tot. 49:10, Pl. 16, 13, 14:10. Ferner Le Nabiab, Sonnis, Almeria, Sonedur, Bonne Lembine, Lanteloupe. — 3. R.: 1. Nagena (H. Herbertal), 2. Le Mansin III, 3. Dell Soll. Tot. 86:10, Pl. 24, 15, 41:10. Ferner Tarquin, La Marne, Simbe, Saint Alban, Lasserin, Sonia Nadine, Tarbion II, Minerle, Bal Blank, Tour de Fiel, Fedlon d'Or III, Cantelline, Jell Orange, Gill Aloß Mail, Hallen, Orte, Alabama Gamelle. — 4. R.: 1. Kaulion (H. Gombinet), 2. Coffeed, 3. Lagelotte. Tot. 66:10, Pl. 14, 11, 14:10. Ferner Carpi, Il Tarrieg, Pourpoint, Berame, Mangenlue, Bernard, Bertrand, Alme Rio, Star's Orite, Windmel. — 5. R.: 1. Mansuel (G. Gaches), 2. Mirolo, 3. Grumpling. Tot. 10:10, Pl. 12, 12, 11:10. Ferner Halle Brage, Nobile, Milleck, Kalmalia, Guignol's Bride, Fit Kat, Parrella, Mercle. — 6. R.: 1. Le Brillant (R. Tapault), 2. Dellmann, 3. Lone Ronda. Tot. 46:10, Pl. 16, 22, 20:10. Ferner Jerana, Hector des Ziegs, Abelaile, Beaula, Blossabor II, Jacquet, Kalmiaer, Lenale II, Minerva.

Nähere Vorankündigungen für die Pferderennen zu Mailand-Galopp am 24. Oktober, 1. R.: Rasmon—Baperia II; 2. R.: Gabbiolino; 3. R.: Ora pro nobis—La Rufer; 4. R.: Ballet—Black Derby; 5. R.: Pure Cas—Lope; 6. R.: Stile—Carolina; 7. R.: Trelgnac—Monarkia.

Sieg gegen Norwegen?

Das „Rückspiel" zu der olympischen Fußballniederlage am 8. August 1936

Es ist eine alte, trotzdem aber immer wieder bemerkenswerte Tatsache, daß Fußballmannschaften irgendeines bestimmten Gegners, der nicht gleichstark, sondern oft wesentlich schwächer ist, ganz besonders fürchten. Sogar Ländermannschaften geht es so. Deutschland hat alle Ursache, vor den Norwegern Respekt zu haben.

Seit neun Jahren konnten wir gegen diese Nation kein Länderspiel gewinnen.

Das wichtigste aller Treffen mit Norwegen verloren wir sogar, den Ausscheidungskampf 1936 im Rahmen des olympischen Turniers im Berliner Poststadion, noch dazu unter den Augen des Führers, der erstmals einem derartigen favorisiertem Ereignis beiwohnte. Unsere Auseinandersetzungen mit Norwegen verliefen, insgesamt wie folgt:

am 4. 11. 23 in Hamburg:	Deutschland gegen Norwegen 1:0
am 15. 6. 24 in Oslo:	Deutschland gegen Norwegen 2:0
am 23. 10. 27 in Altona:	Deutschland gegen Norwegen 6:2
am 23. 9. 28 in Oslo:	Deutschland gegen Norwegen 2:0
am 2. 11. 30 in Breslau:	Deutschland gegen Norwegen 1:1
am 21. 6. 31 in Oslo:	Deutschland gegen Norwegen 2:2
am 5. 11. 35 in Magdeburg:	Deutschland gegen Norwegen 2:2
am 27. 6. 36 in Oslo:	Deutschland gegen Norwegen 1:1
am 8. 8. 36 in Berlin:	Deutschland gegen Norwegen 0:2

Gesamtverhältnis 17:10

Unsere Fußballbilanz gegen Norwegen ist also noch immer aktiv.

Wir siegten viermal, wurden einmal geschlagen und spielten vier Treffen unentschieden. Trotzdem ist es peinlich, daß unsere Erfolge sozusagen verlohrt sind, während Norwegen die letzte Auseinandersetzung, im Olympiaturnier, gewann. Es macht also ganz den Eindruck, als hätte sich das Stärkeverhältnis der Parteien zwischen im Verlaufe der Jahre genau umgekehrt. Dieser Schluß entspricht aber nicht den Tatsachen. Auch dagegen reden schlichte Fakten. Am Sonntag wurde bekanntlich der große Weltbewerb um den „Nordischen Fußballpokal" beendet. Tabellenstand ist folgender:

Nation	Spiele	gew.	unent.	Tore	Punkte
Dänemark	3	3	0	9:3	6:0
Norwegen	3	2	1	6:7	4:2
Schweden	3	1	2	7:5	2:4
Finnland	3	0	3	1:8	0:6

Norwegen landete also in diesem Wettbewerb an zweiter Stelle mit einem auffallend schwachen Torergebnis, das sogar noch vom Dritten übertroffen wird. Kein Spiel endete unentschieden. Der Tabellenletzte schoß nur ein einziges Tor, ausgerechnet gegen den Sieger Dänemark. Den schlug Deutschland zuletzt am 18. Mai 1937 in Breslau 5:0 und am 7. Oktober 1934 in Kopenhagen 4:2. Also müßten wir doch der Papierform nach gegen die Norweger am kommenden Sonntag im wahrscheinlicherweise ausverkauften Berliner Olympia-Stadion mindestens gewinnen, wobei das Resultat offengelassen sei. Wir müßten, aber es ist schon so oft anders gekommen, daß wir nicht in überschwenglichen Optimismus verfallen wollen. Allerdings

muß man der vom Reichsfachamtsführer Dr. Herz aufgestellten deutschen Mannschaft großes Vertrauen entgegenbringen.

Sie läßt sich auf keinem Posten durch einen der noch in Frage kommenden Leute garantiert verbessern, auch nicht durch den Dresdner Helmut Schön. Wir könnten ihm den Ruhm, einmal Deutschlands Farben in einem Länderkampfe vertreten zu können, Aber da wird sich bestimmt noch eine geeignetere Gelegenheit gegen eine Nation finden, deren Rivalität auf sportlichem Gebiete uns gegenüber nicht so scharf ist wie die der Norweger. Helmut Schön kann viel. Er gilt Fußballfachverständige, die ihm für den bei weitem besten Halbrechten Deutschlands halten, aber es fehlt ihm an der nötigen körperlichen Härte. Vielleicht stellt sie sich im Laufe der Zeit noch ein. Dann wird dieser junge Mann sicherlich auch ein oder mehrere Male sein heiß erstrebtes Ziel erreichen. Obwohl nun also die Gäste im Kampfe um den Nordischen Pokal keineswegs günstig abschnitten,

gehen die Norweger mit erstaunlichem Optimismus in den Kampf.

Die norwegische Presse benutzt insonderheit den 3:2-Sieg ihrer Mannschaft gegen Irland im Vorspiel um die Weltmeisterschaft 1938 zum Anlaß, einen weiteren Erfolg auch gegen Deutschland in Aussicht zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, daß Deutschland für Norwegen der fußballerische Erbfeind ist, gegen den es nun schon eine lange Reihe von Jahren gewinkt hat. Höchstform zu entwickeln.

Die Parteien werden sich voraussichtlich wie folgt gegenüberstehen:

Norwegen: Nordby

Johannsen, Hansen — Kristsen, Hansen — Holmsen, Holmberg

Ulsberg, Brennum — Martinsen — Diesen, Brustad

Urban, Gunnar, Stikinger, Mikkelsen — Gjellung, Gulbrunnen — Gellesch, Lauer, Lauter, Dunes

Deutschland

Norwegens Mannschaft hat sich seit dem Olympiaturnier nicht sehr verändert. Hörgen Juve vermissen wir, den größten Spieler, den die Skandinavier bis jetzt hervorbrachten. Es ist ohne ihn bis jetzt ganz gut gegangen, bis auf den Verlust des Nordischen Pokals. Gegen Deutschlands Elite dürfte es sich nun zeigen, ob so eine starke Individualität, wie sie der Sportjournalist Hörgen Juve darstellte, tatsächlich entbehrt werden kann.

Ausgezeichnet sind die Norweger weniger durch fliegende Technik als mehr durch Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und moderne englische Taktik. Die neuen im modernen Sinne dieses Fachausdruckes und stoben aus der Verteidigung heraus schnellstens nach vorn. Deutschlands Elf wird in der gewählten Besetzung den gesunden Mittelweg wählen. Kommt die Mannschaft bei Reichsfachwart nur einigermaßen so in Fahrt wie in fast gleicher Aufstellung in dem schon erwähnten Spiel gegen Dänemark in Breslau, dann müßte eindrucksvoller Sieg gelingen. Über den wir dann am Montag ausführlich berichten werden.

•

Gutz-Muts-Fußballliga gegen DSC. Zum Punktekampf gegen Dresdner Sport-Club im Ostragehege erhält die Ligafußballmannschaft des DSB. „Gutz Muts" am Sonntag wie folgt an: Birkner; Weckert, Nau; Hoffmann, Stolzenwald, Lochmann; Engelhardt, Jähnichen, Machate, Schäller, Thon, Erlach; Ulrich. Es steht also noch immer der im Meisterschaftsspiel gegen Hertha verletzte Linksaußen Schwipp.

Professor Glückland Nachfolger als Fußballfachwart Brandenburgs wurde durch Berufung des Reichssportführers Regierungsrat Dr. Diallon.

Mittelläufer Conen vom FV. Saarbrücken, der 14mal in der deutschen National-Fußballmannschaft stand, hat in Hohenlychen eine langwierige Verletzung ausgeheilt. Er tritt jetzt zunächst in Neckarsulm seine zweijährige Militärdienstzeit an.

Die Ringkämpfe im Zirkus

Wieder einer ausgeschieden

Im Ringerweltbewerb des Zirkus Sarrasani hatteln gestern abend vor 4000 Zuschauern nun auch der fünfzehntägige Abend Sale Becker-Szerdinski (107 Kilo) zum letztenmal. Noch immer glänzte er gegen Petrowitsch (Rußland) (128 Kilo) mit blendender Technik, aber seine Kräfte haben nachgelassen, da er hier durchweg auf Körperlich weit überlegene Partner trieb. Nach 0:50 Minuten legte Petrowitsch durch Unterzwirf von vorn. — In der Konkurrenz befinden sich noch folgende 10 Ringer: Berber (Oesterreich), Walusewitsch (Polen), Grabowski (Polen), Dole (Hamburg), Sarkowienko (Polen), d'Oliveira (Portugal), Kuiano-pka (Finnland), Peterson (Schweden), Hans Schwarz junior (Berlin), Szumkowski (Polen), Travagliini (Italien), Petrowitsch (Rußland), Uya Stiber (Tschechoslowakei), Wiesberger (Oesterreich) und Hevekanoff (Bulgarien). — Grabowski (Polen, 120 Kilo) brachte es gestern abend unerwarteterweise fertig, nach einer Gesamtzeit von 58:30 Minuten seinen Landsmann Walusewski (118 Kilo) nach einem lange gehaltenen Doppelnelson durch Nackenhebel auf beide Schultern zu drehen. — Hevekanoff (Bulgarien, 112 Kilo) und d'Oliveira (Portugal, 117 Kilo) rangen drei Gänge lang unter Anwendung feinster technischer und taktischer Kniffe unentschieden. — Weltmeister Sarkowienko (Polen, 118 Kilo) hatte mit seinem Landsmann Szumkowski (120 Kilo) schwere Arbeit, da der Partner oft von der Matte zu kommen versuchte, auch wiederholt Regelwidrigkeiten beging und natürlich mit seiner Riesenkraft und seinem hohen Gewicht auch gefährlich war. Nach 48 Minuten holte Sarkowienko seinen 11. Sieg heraus, indem er aus einer amerikanischen Krawatte heraus einen blitzschnell angesetzten Rückreiter durchführte. — Ein besonderer Höhepunkt des Abends war die Auseinandersetzung zwischen Hans Schwarz jun. (Berlin, 118 Kilo) und Berber (Oesterreich, 120 Kilo). Gewiß haben es viele vorher nicht für möglich gehalten, daß solche große und starke Männer ein derart kämpfisches Leichtgewichtsringen geben können. Die Zuschauer gerieten in helle Begeisterung, und es ist sicher, daß sie sich schon jetzt auf den Entscheidungskampf zwischen Berber und Schwarz freuen.

Die Kämpfe am Donnerstag

Weltmeister Sarkowienko (Polen) gegen Peterson (Schweden). Weg Entscheidungskämpfe: Hevekanoff (Bulgarien) gegen Stiber Uya (Tschechoslowakei); Szumkowski (Polen) gegen Dole (Hamburg), Grabowski (Polen) gegen Kuiano-pka (Finnland), d'Oliveira (Portugal) gegen Hans Schwarz jun. (Berlin).

Weltrekord auf Rollschuhen. Der Italiener Alberto Bonacelli in Herrano einen neuen Straßenweltrekord im Rollschuhschnellaufen auf. Er legte 10 Kilometer in 21:24,8 Minuten zurück und unterbot damit die alte Bestleistung des Belgiers Tonnaert um 18,8 Sekunden. Ueber 20 Kilometer erzielte Bonacelli mit 44:50,8 Minuten einen neuen Landesrekord.

Schwimmerjugend drängt vor

Kräfteverschiebung im Dresdner Kreis

Auch der zweite Tag der Kreisprüfungskämpfe brachte Wettkämpfe, die infolge straffer Organisation schnell abgewickelt wurden. Wieder siegten die beiden überragenden Spitzenkräfte Hans Schönfelder (DSC.) und Gertrud Heilmann (Poseidon). Aber der erbitterte Kampf um einen Platz in der 10-Besten-Liste ergab wesentliche Veränderungen. Nicht weniger denn 29 Dresdner Schwimmer unterbieten 7 Minuten im 400 Meter Kraul! Also gelang der zweite Tag im Gesamten zum ersten, daß es in Dresden doch vorwärts und wir für die Zukunft einige Hoffnungen haben, zumal alle bewährte Kräfte fast durchwegs Jungschwimmern weichen mußten.

Die 10 Sieger

Männerrücken 100 Meter (Pflichtzeit 1 Min. 20 Sek. von 19 Teilnehmern erfüllt): 1. Schönfelder (Dresdner SC.) 1:19,8, 2. Seebald (Poseidon) 1:20,5, 3. Schmidt (Neptun) 1:26, 4. Eßlicke (Neptun) 1:23,8, 5. Hiffel (Gellas) 1:23,6, 6. Weber (TSV.) 1:24, 7. Kattner (TSV.) 1:25,7, 8. Renger (TSV.) 1:26,8, 10. Engmann (TSV.) 1:27, †10. Jordan (Neptun) 1:27. Frauenrücken 100 Meter (1:50 von 14 erfüllt): 1. Heilmann (Poseidon) 1:36,8, 2. Seef (TSV.) 1:40,8, 3. Hiffel (TSV.) 1:41,8, 4. Baldauf (Vollei-SV.) 1:42,8, 5. Hochfeld (TSV.) 1:43, 10. Langer (Poseidon) 1:44,6, 17. Philipp (TSV.) 1:44,6, 18. Büchner (Poseidon) 1:45, 19. Herbig (1. Dresdner Damen-SV.) 1:45, †19. Köhler (Vollei-SV.) 1:45. Männerkraul 400 Meter (7:00 von 20 [!] erfüllt): 1. Schönfelder (TSV.) 5:28, 2. Seebald (Poseidon) 5:41,7, 3. Nienold (TSV.) 5:49, 4. Bröckelin (Poseidon) 5:47,5, 5. Renger (TSV.) 5:48, 6. Schmidt (Neptun) 5:51, 7. Brunzke (TSV.) 6:05,8, 8. Kattner (TSV.) 6:11,9, 9. Schorf (Poseidon) 6:14, 10. Hüneri (TSV.) 6:14,2.

Hallenkämpfe in Pirna. Am Freitag um 20 Uhr holt der VfL. Reichsbahn Pirna gegen den Heidenauer Sportklub in der Vereinshalle in der Schlageterstraße. Für Pirna startet noch der Breitaier Buschmann I und für Heidenau Berger vom Pirnaer Turn- und Sportverein. Das gutes Sport versprechende Programm weist nicht weniger als zwölf Kämpfe auf und lautet mit den Namen an erster Stelle: Jugend: Fliegengewicht: Schönfelder gegen Hering II und Bischof gegen Hering I; Bantamgewicht: Leppert II gegen Kunath; Federgewicht: Sauer gegen Aschner II; Mittelgewicht: Köhler gegen Berger. Senioren: Federgewicht: Bohberg II gegen Gubarek und Prasser gegen Maurisch; Leichtgewicht: Bohberg I gegen Günther und Leppert I gegen Stärling; Bantamgewicht: Hecker gegen Neuber; Mittelgewicht: Holzsch gegen Aschner I; Halbschwergewicht: Buschmann I gegen Malewski.

Amateurrekorde in der Deutschlandhalle. Schon wenige Tage nach der Eröffnung der neuen Berliner Winterbahnsport durch die Berufsfahrer bieten auch die Amateure in der Deutschlandhalle ihren Einzug. Ergebnisse: Fliegerkampf: 1. Oomes (Holland), 2. Bunzel (Berlin), 3. Kühn (Chemnitz); 4. Smits (Holland) als Erster disqualifiziert. — Punktefahren, 30 Runden: 1. Fischer, 17 Punkte; 2. Löbke, 11 P. — Mannschaftsrennen, 100 Minuten: 1. Merkens-Kutzamo (Dortmund) 5 P., 68,670 Km.; eine Runde zurück: 2. Neumann-Smits (Holland) 14 P.; 3. Stumpfeld-Drogang (Berlin) 9 P.; 4. Dubschinski-Barisdiewicz, 8 P.; 5. W. Schmidt-Nitschke (Berlin) 4 P.; 6. Gerber-Schäpflin, 0 P.; 7. Meier-Haßenbein, 0 P.; zwei Runden zurück: 8. Kropmann-Kamel, 10 P.

Jean Aerts, Belgiens früherer Weltmeister im Straßenfahren, hat sich entschlossen, nach einer schweren Verletzung im vorigen Monat, vom aktiven Radsport sich gänzlich zurückzuziehen.

Dresdenia bei den Gauwettläufen in Chemnitz. Dresdenia hat zu den Gauwettläufen in Chemnitz folgende Meldungen abgegeben: 10 Kilometer: Krahl, Habt, Knu, Pitschke; 5 Km., Anfänger: Bellmann, Fischer, Meier; 5 Km., Alte Herren I: Richter, Förster, Kapler; 2 Km., Alte Herren II: König; 1 Km., Frauen: Stichel; 8 Km., Jugend A: zwei Mannschaften (Mitlag, Szaria, Hesse, Willner, Hüttel, Reiße); 2 Km. Jugend B: zwei Mannschaften (Kirchner, Oels, Denke, Cerny, Häring, Mebig, Gerth).

Filmpreisbewerbe für das Breslauer Turn- und Sportfest. Der DRL. beginnt bereits jetzt mit einer großen Werbeaktion für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938. Am 2. November wird eine große, alle Gaue erfassende Filmwerbeaktion des DRL. ihren Anfang nehmen, bei der fünf Redner eingesetzt werden. Die Filme werden zeigen, was die Hauptstadt Breslau und der Gau Schlesien an kulturellen, architektonischen und natürlichen Schönheiten zu bieten haben und welche herrlichen sportlichen Anlagen für die Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes zur Verfügung stehen. In Ostsachsen finden die Filmvorträge nach folgendem Plane statt: 14. Dezember: Freiberg, Döbeln; 15. Dezember: Oschatz, Altenberg, Riesa; 16. Dezember: Bautzen, Meißen; 17. Dezember: Görlitz, Dresden; 18. Dezember: Löbau, Dresden; 19. Dezember: Zittau, Bad Schandau.

Vereinskalender

Zuschriften für diese Rubrik nur an die Anzeigenabteilung erbeten

SV. Laufe-Weißdorf (Fußball) sucht Gegner für 31. 10. und später gegen Entschädigung oder Rückspiel. Angebote an Herbert Kaue, Laufe-Weißdorf, Badstraße 14.

Zu vermieten

Wohnungen

Geräum. 6-Zi.-Wohng.

Wettinerstraße 6

Modernes Ladengeschäft in vorteilhafter Lage in Radebeul 2 mit vorteilhaften großen Schaufenstern für 1. Januar 1938 oder früher zu vermieten

Sonnige, helle Büro- u. Lagerräume

Mietgesuche

Wohnungen

Sonstige Räume

Wir suchen 150—200 qm Arbeiterräume

Unterricht

Tanzschule Koenecke und Töchter

Beraten

Witwer

Bitte beziehen Sie sich bei Ihren Anfragen auf die Anzeigen in den Dresdner Neuesten Nachrichten.

Das Beste ist nur gut genug

für den gesunden Schlaf und für das vollendete Aussehen Ihres Schlafzimmers

Steiner's Paradies-Stepp- und Daunendecken

Original-Steiner-Qualitäten

Steppdecken, 150/200 cm . . ab ℳ 15.—

Daunendecken, 150/200 cm . ab ℳ 60.—

Unterbetten, Halbwattefüllung, ab ℳ 14.25

Unterbetten, Wollfüllung . . ab ℳ 16.35

Für einen guten Schlaf nur das beste STEINERS Holländer Betten

Nur Schloßstr. 10 gleich am Neumarkt

Ref 19220

Herz im Schild

Roman von Hans-Caspar von Zobeltitz

1. Fortsetzung

Copyright 1936 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Im Wartesaal trinkt Wallnitz eine Tasse Kaffee, läßt sich Brötchen und Butter dazu reichen. Er ist jung, kräftig und gesund, da kann ihm eine Nacht ohne Schlaf nicht viel anhaben. Der Kaffee frischt auf, der Rest der Müdigkeit ist verflogen. Er nimmt sein Köfferchen, seine Helmschachtel und seinen Säbel auf, um in Ruhe zum Freiburger Zug zu gehen, er ist kein Freund von Eile, aber ein Freund von Pünktlichkeit, sie ist ihm Fleisch und Blut geworden in der Zucht des Kadettenkorps, wo sich jeder Tag nach der Uhr mit Klingelzeichen und Trommelruf regelt. Aber als er auf den Bahnsteig kommt, beschleunigt er doch seinen Schritt und drückt sich schnell in ein Abteil dritter Klasse; sie brauchen ihn nicht zu sehen, die wohlhabenden Herren von der Kavallerie, die sich vor dem einzigen Wagen zweiter und erster Klasse, den der Zug mitführt, versammeln. Er schämt sich für Augenblicke seiner Armut und denkt an Heidenbergs Worte: „Laß die hochgestochene Bande doch unter sich." Er denkt auch an die Witzereißer und Karikaturenzeichner im „Simplizissimus" und in der „Jugend", die sich über die Leutnants lustig machen und alles, was mit dem Offiziersstand zusammenhängt, mit Schmutz bewerfen. Die da draußen geben vielleicht manchmal Anlaß für solche Sudeleien, obwohl auch sie ihren Dienst verdammt genau nehmen müssen. Aber diese Herren, die so gern des Kaisers Rock und seine Träger beschimpfen, sollten sich einmal seine Leutnantsbude in der Kaserne ansehen mit dem Kommißbett und dem Lederlosa aus den Beständen des königlichen Utensils, mit dem alten verzogenen Schrank, dem Arminsterteppich und den zwei Korbstühlen, die Mutter aus Dapper dazu gestiftet hat, damit es etwas behaglicher würde, sie sollten einmal in sein Portemonnaie sehen, in dem immer Ebbe ist, sie sollten einmal versuchen, mit einhundertfünfzig Mark im Monat dieses Leutnantsdasein zu bestreiten, sie würden dann wohl anders denken lernen. „Je mehr Luxus und Wohlleben um sich greifen, desto mehr muß der Offizier bemüht sein . . .", heißt es in der Allerhöchsten Kabinettsorder, die sie auf der Kriegsschule auswendig lernen mußten und die ihnen in jeder Offiziersversammlung immer von neuem vom Regimentskommandeur vorgehalten wird. Von Luxus und Wohlleben aus eigner Tasche hat er bisher wenig verspürt. Luxus und Wohlleben gibt es draußen, außerhalb der Kaserne, da, wo man gesellschaftlich dann und wann verkehrt, in den Gesandtschaften, im Berliner Westen, in den Häusern der Industrie. Aber das liegt doch nur an der Grenze seines Alltags, und es fällt ihm meist bitter schwer, die fünfzig Pfennig, die er nach den Bällen oder nach dem Essen dem Diener als Trinkgeld in die Hand drücken muß, loszueisen, ihm und seinen Kameraden. Sie laufen dann nach den Gesellschaften, um die Groschen wieder einzusparen, zu Fuß in die Kaserne zurück, anderthalb Stunden durch die Nacht vom Kurfürstendamm bis in den Norden, bis in die Chausseestraße; dort liegen die drei langen grauen Häuserblocks, in denen ihr Regiment untergebracht ist. Um drei Uhr kommen sie endlich dort an, und um sieben Uhr stehen sie vor ihren Rekruten und halten Instruktionsstunde ab über die Kriegsartikel und über die Pflichten der Soldaten. Hat sich was mit Luxus und Wohlleben! Die Wut könnte man manchmal kriegen, wenn man nicht den Stolz auf seinen Rock und sein Regiment in den Knochen hätte und wenn man das alles nicht so unbändig liebte.

Der Zug rollte durch Schlesien. Es ist ein fettes Land. Friedrich der Große wußte, warum er drei Kriege um diese Provinz führte. Rübenboden, Weizenboden. Feldbahngleise liegen quer durch die Äcker, weil die Gespanne die schwerbelasteten Wagen sonst nicht durch die lehmige Krume ziehen könnten. Hier verdient der Großgrundbesitz. Fast neben jedem Gutshof ragen Schlote in den Himmel: Zuckerfabriken, Brennereien. Die Landwirtschaft ist hier schon Industrie geworden. Zu Hause in der Neumark sieht es anders aus: Sand; da muß der Gutsbesitzer zusehen, wie er mit seinem Roggen und seinen Kartoffeln zurechtkommt, und wenn der Sommer ohne Regen ist, gehen die auch zum Teufel. Die Söhne von den Gütern hier stehen bei der Kavallerie, die Söhne von den Gütern dort bei der Infanterie. Man muß über solche Dinge nicht nachdenken: Heimat ist Heimat. Die Kiefern in Dappern sind die schönsten im ganzen Preußen. Wo man hingestellt worden ist, da steht man und da fällt man auch, wenn es sein muß.

Freiburg, das kleine Nest, ist voll von Uniformen. Helme mit dem Preußenadler, wohin man sieht. Halb Schlesien scheint sich zu Alexander Czebs Beisetzung versammelt zu haben, und jeder Reserveoffizier hat sich natürlich seinen bunten Rock angezogen und seinen Säbel umgeschnallt. Reserveoffizier aber ist jeder, der hier auf dem Lande sitzt.

Das kleine Hotel liegt dem Bahnhof gegenüber. Bernd Wallnitz verhandelt mit dem Oberkellner. Es ist kein Zimmer frei, alles ist besetzt bis unter das Dach. „Ich muß mich aber umziehen, irgendeinen Raum werden Sie doch haben." — „Bedaure sehr, Herr Leutnant." Da kommt ein General die Treppe herunter und fragt: „Was gibt's?" Der Oberkellner erstattet Bericht, ehe Wallnitz selbst antworten kann. Der General zieht die Uhr. „Wir haben noch eine Stunde Zeit." Er blickt Wallnitz an, blickt auf Degenkoppel und Helmschachtel. „Kommen Sie mit zu mir herauf, da ist Platz genug. Haben Sie schon gefrühstückt?" — „Zu Befehl, Herr General, auf dem Bahnhof in Liegnitz." — „Wird lange genug dauern, die Sache in Waldhausen. Kellner, zweimal Kaffee und Schinken mit Spiegeleiern auf mein Zimmer."

Plötzlich ist auch der Hausdiener da, nimmt Bernds Koffer und trägt ihn den Flur entlang der Treppe zu. Oben sagt der General: „Genieren Sie sich nicht, fangen Sie ruhig an." Er zeigt auf den Waschtisch. „Sie können sich auch waschen und rasieren, es steht alles zu Ihrer Verfügung."

Wallnitz schließt seinen Koffer auf. Der General steht am Fenster und beobachtet ihn. „Selbst gepackt", fragt er, „oder vom Burschen packen lassen?" — „Selbst gepackt, Herr General." — Wallnitz nimmt den Waffenrock heraus, die Stickereien an Kragen und Aufschlägen sind sorglich in Seidenpapier gehüllt; er entfernt es, knöpft die Epauletten ein. Eine neue Frage kommt: „Maikäfer?" — „Zu Befehl, Herr General." — „Und Sie heißen?" — „Wallnitz, Herr General." — „Aus Dapper?" — „Jawohl, Herr General."

Eine Weile ist es still. Bernd beeilt sich mit dem Umkleiden. Als er zum Waschtisch gehen will, zögert er doch einen Augenblick, aber der General ermuntert ihn: „Los, los, keine falsche Scham. In solchen Lagen muß einer dem andern helfen." Und dann, während Wallnitz sich rasiert: „Sie wissen nicht, wer ich bin?" Es ist Wallnitz unangenehm, scheußlich unangenehm, aber er muß eingestehen: „Nein, Herr General." — „Ich bin der General v. Lassow." Nun ist Wallnitz im Bilde: General v. Lassow, Kommandeur der ersten Gardekavalleriebrigade, die sich aus dem Regiment Gardekorps und dem Gardekürassierregiment zusammensetzt, Preußens vornehmster Reiterbrigade. „Wie lange sind Sie schon Offizier?" — „Zwei Jahre, Herr General." — „Ich will Ihnen einen Rat geben. Wenn Sie Karriere in der Garde machen wollen, müssen Sie jeden General, mindestens vom Aussehen her, kennen; besser noch jeden Stabsoffizier. Personalkenntnis nutzt immer."

Der Kaffee und die Spiegeleier werden gebracht. Der Kellner nimmt die bestrafte Plüschdecke von dem ovalen Tisch, der in der Nähe des Fensters steht, deckt ein weißes Leinentuch auf, stellt Tassen und Teller auf die Platte und rückt zwei unmögliche Polstersessel zurecht, die ein Schmuck des Zimmers sein sollen. Dann verschwindet er.

Wallnitz ist fertig. Der General setzt sich, steht wieder auf. „Bringen Sie mir mal einen vernünftigen Stuhl — da vorm Bett steht einer —, auf diesem Monstrum kann kein anständiger Soldat sitzen." Wallnitz tut, wie befohlen. „Danke. Und nun los, gefüttert. Sie werden Hunger haben." Es ist etwas Väterliches in diesem Satz. Wallnitz greift zu, auch der General ißt. Vier Spiegeleier sind da, er nimmt aber nur eins und schiebt Bernd drei hin. „Wie geht's Ihrem Vater? Er war ja auch Gardefüsilier. Ich stand damals bei den Gardehusaren. Wir kennen uns. Ich habe auch mal in Dapper im Quartier gelegen." Bernd blüht auf, der hohe Herr kennt Dapper, kennt die Heimat. Plötzlich ist eine Verbundenheit da, und sie wird noch stärker, als der General sagt: „Ihre Frau Mutter . . ." und erzählt, wie gut sie damals für die Manövereinquartierung gesorgt hätte. „Ihre Frau Mutter ist doch eine Kracht?" — „Jawohl, Herr General, eine Kracht aus Romsen."

Der General v. Lassow nimmt ihn mit in den Wagen, der für ihn gesondert von Waldhausen geschickt wurde. Es ist eine lange Kolonne von Fuhrwerken aller Art, die Freiburg verläßt; die Nachbargüter und die Bauern haben aushelfen müssen, denn den Wagenbedarf, der heute notwendig ist, kann selbst ein Besitz wie Waldhausen nicht allein decken.

Als sie aus der Stadt heraus sind, wenden die Gefährte nach Nordwesten zu. Die Straße beginnt zu steigen. Links baut sich das Gebirge auf, zur Rechten sieht man in die Ebene.

Vier, fünf Kilometer fahren sie schweigend, dann, als sie auf eine Höhe kommen, zieht der General einen kleinen gezeichneten Plan aus der Tasche. Er sieht ins Gelände, sieht auf die Karte, vergleicht. Dann zeigt er ins Tal hinab. „Historischer Grund und Boden", sagt er. „Da der Flecken mit der weißen Kirche ist Hohenfriedeberg, dort das Dorf — Kauder. Oestlich der beiden Orte rollte die Schlacht ab." Er wird lebhaft und lebhafter, er steht im Wagen auf, sucht Punkte in der Landschaft, findet sie. Er spricht ohne Pause, als ob er einen Vortrag hielte, spricht halb zu sich, halb zu Wallnitz, fragt zwischen den Sätzen den Kutscher nach Ortsnamen.

Vor Wallnitz steigt das Gemälde der friderizianischen Schlacht auf. Erst die Reiterkämpfe auf beiden Flügeln, morgens zwischen fünf und sechs. Die Sachsen werden geworfen und auch die Oesterreicher. „Gegen sie brachte Zieten die Entscheidung. Er kam im rechten Augenblick, erkannte die rechte Stelle des Einsatzes, er hatte sich seinen Weg und sein Ziel selbst erkämpft." Gegen sieben stoßen die Infanteriekolonnen aufeinander, die Sachsen weichen, auch den Oesterreichern gegenüber sind die Preußen im Vorteil, aber sie zögern, sie stehen frontal gegen den Feind, die Verluste sind groß. Da... Wieder springt der General auf und zeigt ins Gelände. „Sehen Sie, Wallnitz, daß da hinten muß Thomaswaldau sein, und die Höhe dort hinter dem Dorf deckte das Dragonerregiment Bayreuth. Der Generalleutnant v. Geßler ist beim Regiment. Er und der Oberst v. Schwerin erkennen eine Lücke zwischen der Infanterie der Brigaden Braunschweig und Münchow, sie erkennen mehr, sie erkennen, daß ihr Augenblick gekommen ist, sie lassen ihre zehn Schwadronen aufmarschieren, sie reiten an, weit vor der Front Geßler, der General, hinter ihm Schwerin, der Oberst und Regimentskommandeur, dann in dritter Reihe die Majore v. Jürgas und v. Chaisel und dahinter fünfzehnhundert preußische Reiter. Ein wunderbares Bild. Sehen Sie, Wallnitz — da, jetzt kommen sie auf die Höhe, es ist kurz vor neun Uhr. Signale ertönen, die wilde Jagd geht los, bricht ein in die österreichische Infanterie, rennt das Regiment Thüngen nieder, prescht durch bis zur zweiten Linie, überrumpelt die Regimenter Daun und Kolowrat, die links von Thomaswaldau an den Wäldchen stehen, faßt, was noch hält, im Rücken und rollt den Rest von hinten auf. Die Kerle, die Dragoner, sind vom Siegestaumel befallen, sie denken nicht mehr an Kugeln, die sie treffen könnten, sie reiten nur vorwärts, vorwärts und hauen drein, sie raffen Fahnen auf, nehmen Offiziere gefangen, reiten weiter, hauen das nächste Regiment über den Haufen. Die Oesterreicher faßt die Panik, sie denken, der Teufel sei über sie gekommen, sie fliehen, sie reißen aus. Die preußische Infanterie steht staunend, sie vergißt einfach das Vorgehen. Die ganze Attacke ist in eine Riesenwolke von Staub und Pulverdampf gehüllt. Als die sich lichtet, ist der Feind verschwunden die Höhe dort hinab, dem schützenden Gebirge zu. Nur das Regiment Bayreuth ist da, das herrliche Regiment Bayreuth. Sechsundsechzig Fahnen hat es erbeutet, zweitausendfünfhundert Gefangene gemacht. Um neun ist die Schlacht gewonnen, um fünf Uhr begann sie. Ein Sieg in vier Stunden."

Der General läßt sich auf seinen Sitz zurückfallen. Er ist etwas außer Atem, aber seine Augen leuchten. „Wunderbar", sagt er, und dann: „Wir werden länger brauchen im nächsten Krieg, verflucht viel länger, und mit den Attacken wird es wohl auch nichts mehr sein."

Der Wagen biegt links ab, der Weg wird steiler, geht im Tal bergan.

„Sehen Sie, Kriegsgeschichte im Gelände, das ist das Wahre. Ich war auch noch nicht hier. Aber ich habe mir gestern die Karte vorgenommen und das Generalstabswerk vom Zweiten Schlesischen Krieg. Das muß man immer tun, wenn man irgendwo hinreist. In jedem Winkel Deutschlands sind Schlachten geschlagen worden, aus denen man lernen kann."

(Fortsetzung folgt)

Mandolinen — Lauten — Gitarren aus eigener Werkstatt — Reparaturen
Paul Stoß das große Fachgeschäft der Neustadt Hechtstraße 23, Ruf 58101

Für ein ganzes Leben
sollen Ihre Möbel halten. Sehen Sie deshalb nicht allein auf Formenschönheit, sondern noch mehr auf tadellose Verarbeitung. Kaufen Sie sich zeitgemäße Möbel sehr preiswert im
Möbelhaus Körner
Seit 1886. Das bekannte u. beliebte Einrichtungshaus in d. Neustadt
Bischofsplatz 6–Oppellstr. 26

Bitte beziehen Sie sich bei Ihren Anfragen auf die Dresdner Neuesten Nachrichten.

Ein Stück leckeren Kuchen oder Torte!
Backwaren von Kuchen-Krahmer kosten nicht viel und werden von ersten Fachkräften in eigener Großbäckerei und Konditorei mit nur guten Zutaten hergestellt.

Bierschecke	Stück	0.10	Napfkuchen m. Ros., Hefe	0.50	1.00
Aprikosenkuchen	„	0.10	Napfkuch. m. Natron, übers.	0.50	1.00
Bauernkuchen	„	0.10	Napfkuchen, gesuckert	0.35	0.70
Quarkkuchen	„	0.05	Königskuchen Stück	0.35	0.70
Mohnkuchen	„	0.05	Königskuchen, übers. „	0.15	0.45
Gef. Streusel	„	0.05	Kranzkuchen	0.30	0.50
Streuselkuchen	„	0.05	Kranzlängen	Stück	0.30
Mandelkuchen	„	0.05	Berliner Längen	„	0.25
Kartoffelkuchen	„	0.05	Kuchenbrot	„	0.30
Bierschecke, rund	„	0.50	Hörnchen	„	0.03
Quarkkuchen, rund	„	0.50	Sinbeck	4 Riefen	0.10
Mohnkuchen, rund	„	0.50	Sammein	4 Stück	0.10
Gef. Streusel, rund	„	0.50	Torten, schön garniert	Stück	1.00
Bauernkuchen, rund	„	0.50	Eichen	„	1.00
Streuselkuchen, rund	„	0.40	Desserts	„	0.10
Mandelkuchen, rund	„	0.40	Bissen und Bohnen	„	0.12
Kartoffelkuchen, rund	„	0.10	Linzerkuchen	„	0.08
Weißbrote	Stück	0.15	Kaiserkuchen	„	0.08
Stollen, Mandel	„	0.60	Prasselkuchen	„	0.10
Stollen, Rosinen	„	0.50	Plundergebäck	„	0.07

Kaffee und Kaffeewürze:

Bohnenkaffee	125 g	50 Pf.	Hatzkaffee	500 g	88 Pf.
Bohnenkaffee	125 g	60 Pf.	Kernkaffee	500 g	84 Pf.
Sanka-Kaffee, coffeinfrei	100 g	50 Pf.	Pr. Kathorte	Rolle	18 Pf.
Bohnenkaffee	Beutel	10 Pf.	Karlsb. Kaffeegewürz	Paketch.	10 Pf.

3 % auf fast alle Lebensmittel — 1 % auf Backwaren

Kunzin-Kaffeehäuser
Alaunstraße 2, Amalienstraße 13, Annenstraße 27, Großenh. Str. 190, Hauptstraße 24, Hechtstraße 28, Mühlerstraße 3, Kesselsdorfer/Ecke Poststraße, Kesselsdorf. Str. 13, Lannerstraße 7, Leipziger Str. 180, Lindenau, Ecke Wiesenstraße, Oesterreich. Str. 44, Pirnaischeuerstr. 50, Schäferstraße 13, Schandauer Str. 29, Strehlener Str. 14, Waisestraße 3, Waisestraße 39, Werthaer Str. 21, Webergasse 1, Wilsdrufer Str. 25, Freital: Unt. Dresdn. Str. 62, Ob. Dresdn. Str. 70

Buenos-Breitschwanz
elegant verarbeitet, in allen Farben
Mantel 450.— Paletot 295.— Jacke 195.—
Fiedler & Weiße Kürschnermeister, Reitbahnstraße 30

Grundstücksmarkt Verkäufe

5000 M. Anzahlung
Landhaus in Lausa-Weixdorf
1100 qm Obst- u. Gemüsegart., Autoschuppen, 6 Zimmer, sofort beziehbar. Preis 15 500 M. Näheres bei Grundstücksbüro Hippenmeyer Leipziger Str. 14, Telefon 47 3 8 6.

Weg. Wegzugs Bauernhaus
nahe Stolpen gelegen, mit ausbaufähigem Stall, ca. 1000 qm Gart. u. Feld, hell. Wohnung, massive Lage, 5 Zim., Bad, fl. Wasser, reichl. Zubeh., Obstbäume usw., für 18 000 M. bei 6000 M. Anzahl. vertäuflich. Näh. bei Maler Bruno Schmidt, Dirnaer Str. 26.

Nur 6000 Anzahl.! Neuerbaute, gute 2-Familien-Villa
Hausgrundstück

Geschäfte Verkäufe

Damen- und Herren-Friseurgesch., sich. Exist., in Ind.-Ort Nähe Dresdens, 7500 M. Ums., 28 J. in einer Hand, m. od. ohne Grundst. krankheitsh. sof. zu verk. od. zu verpacht. Zuschr. u. „O P 2547" an die DNN.

Kl. Fremdenheim
Sonniges, ruhig gelegenes, gutgehendes, zu verkaufen. Angebote unter „U D 2000" an die DNN.

Verkäufe Verschiedenes

Mod. mah. 2-Schubl.-Kommode
1 Schlafzimmer 280.—
Möbelvertrieb

Wir taufen und erbauen eure Möbel
Möbel-Wagner, Amsee 21
Tel. 22 und 18 Dresden

Tisch.-Wasch.
Schreibmaschinen
CONCORDIA
Sehreibmaschinen Erika u. Ideal Teilzahlung Winkler
Stahlnägel
Kinderwagen

Wertpelze und doch äußerst billig!
Umarbeitung nach neuestem Stil / Reparaturen billigst
Rich. Buige vorm. Paul Köhler, Landhausstraße 6

Reichhaltiges Lager der echten
Kirschbaum-Möbel
kompl. Zimm., Einzelmöbel jed. Art. Spez.-Tischlerei Marschallstr. 38, 1.

Gebr. durchrep. Näh-maschinen 25.–, 35, 45.–, 70.– zu verk. Fahrrad-Haufe Wettinerstraße 19

Schlafzimmer ab 245 M.
Küchen
Speisezimmer
Herde, Oefen
Kachelöfen
Radio, Musik instrumente
Flügel
Pianos
Klavier

Schönes neues Schlafzi. 285 M.
Gut erhaltenes Schlafzimmer
Mod. Küche
Stühle, Tische

Rundfunk
Die bewährten Markengeräte
bequeme Zahlweise
Fahrrad-Haufe Wettinerstr. 19

18 gebr. Pianos
Piano 185.–
Einige gebrauchte Feuerlöscher zu kaufen gesucht. Telefon 48868.

Gesucht werden gebrauchte Heizungskessel, Rohre und Heizkörper
Angebote unter „S Z 2920" a. d. Dresdn. Neuest. Nachr.

Möbel, Nachlässe kauft Lehmann, Stärkengasse 12.

Elmerwinde
vorschriftsm., zu Brunnenbau gebraucht od. neu zu kaufen gesucht. Anzeb. u. „T D 2885" an die DNN.

Pachtgesuche
Friseurgeschäft

Kaufgesuche Verschiedenes

Gebrauchte Möbel
Tischlerhobel, kaufen Grillitsch & Co., Cossebaudenerstr. Telefon 672484 ab. 672485.

Gold Silber
Juwelen alte Reichsmünzen kl.
Juwelier G. A. Scharffenberg, Gerberstr. 18

Gebr. Möbel
Möbelh.-Gmbh. Marschallstraße 1 Tel. 23 248.

Schreibmasch. kauft Büromaschinen Weike, Wettinerstr. 19, 1.

Schrank, Küche
Schreibt., Chaiselongue oder Sofa gesucht. Angeb. Nieberg, Gesellschaftsstraße 5.

bewegt sich das Bein, beugt sich das Knie, hebt sich der Fuß? Vielfausendmal! Und jede Veränderung der Beinstellung bedeutet für den Strumpf Arbeit. Nur wenn er richtige Maße und hohe Elastizität besitzt, verrichtet er sie am längsten. Zuviel oder zuwenig in seiner Länge und Weite an Fessel, Wade und Spanne, oberhalb oder unterhalb des Knies, verkürzt seine Lebensdauer. „Wie angemessen" muß er sitzen! „Wie angemessen" sitzt der ROGO-Strumpf. Die Frau wählt deshalb ROGO. Sie weiß, daß den ROGO-Strumpffabriken die Beinmaße von mehr als 60000 Frauen zur Verfügung stehen.

ROGO für jede Beinform
ROGO 106 — in jeder Fußgröße, in 3 verschiedenen Beinlängen, kurz, mittel u. lang, M. 1.60, 1.95, 2.–
ROGO 101 — ein echter ROGO Hinka, sehr fein und elegant, in neuen Herbstfarben, M. 2.50
ROGO 222 — Hinka, ein Wirkwunder aus Naturseide — 3 g je Strumpf, hauchdünn, M. 3.95
Edle Rohstoffe, moderne Farben — eine Selbstverständlichkeit für ROGO.
ROGO-Strümpfe in größter Auswahl
ARA Seestraße 4

Auto-Vertretungen

Adler -General-Vertretung
Adler-Automobil-Verk.-Ges. Vertisch & Co.
Sidonienstr. 14, Tel. 13674/20622
Rep.-Werk u. Ersatzteillager: Dresden M. Großenhainer Str. 7 Ruf 54922

Framo
Dreiradlieferwagen
Verkauf und Spezialreparatur
Scheurer
Königsbrücker Straße 33
Ruf 56493

DKW.
Wagenknecht
Dresden A
Blasewitzer Straße 64/66
Ruf 61900

Gollath
Dreiradlieferwagen
Autohaus am Hauptbhf.
Kurt Wenk
Windeimannstr. 3 - Ruf 45420
Reparatur - Fahrschule
Verleih an Selbstfahrer

DKW.
Autohaus am Hauptbhf.
Kurt Wenk
Windeimannstr. 3 - Ruf 45420
Reparatur - Fahrschule
Verleih an Selbstfahrer

Hanomag-Generalvertretung und Schlepper-Verk.
Reparaturwerk - Ersatzteillager
Leonhard Kreß
Hauptgeschäft: Bautzner Str. 39
Ausstellungsraum: Zirkus-Bau
Gruner Straße
Ruf 32808, 32908

DKW.-Hanomag
Vertretung u. Spezialreparatur
Alfred Lippisch
Automobile
Palmstraße 49/51 - Ruf 17280

Mercedes-Benz
Verkauf: Christianstraße 39
Reparaturwerk: Königsbrücker Str., Industriegelände, Eng. G.
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Verkaufsstelle Dresden
Christianstraße 39 - Ruf 34091

Fiat/NSU. und **Steyr**
Generalvertretung
Autovertrieb Sonneck
Ausstellungsraum Prager Str. 49
Reparaturwerk Albrechtstr. 9
Ruf 16354

Opel
Großhandelsfirma
Automobilhaus
Louis Glück
Prager Straße 43
Sammelnummer 25441

Fiat/NSU.
Wagenknecht
Dresden A.
Blasewitzer Straße 64/66
Ruf 61900

Opel
Richter, Hugo u. Paul
König-Albert-Straße 29
Ruf 55679

Ford
Vorbrücke Autohandelsgesellschaft mbH.
Dr. A. Löbtauer Str. 34/36
Ausstellungsräume Christianstr. 31
Ruf 24876
Autorisierte Ford-Vertretung

Neustädter Autoschule
Vertreter der ADLER- und DKW-Werke
Ernst Fiede
Hauptstraße 13
Fernruf 25257

Framo
Generalvertretung
Reparaturwerkstatt
Ersatzteillager
Kändler
Albrechtstraße 9 — Ruf 26305

Kraftfahrer
finden in der DNN.-Beilage „Kraftverkehr im neuen Deutschland" vielseitige Anregung und Belehrung in allen Fragen des Auto- und Motorradwesens.
Nur 2 Mark kosten die Dresdner Neuesten Nachrichten im Monat.

Auto-(Gebrauchtwagen-)Händler

Autokaufmann
bekannt für gute gebrauchte Kraftfahrzeuge
Großgarage
Albrechtstraße 9 - Ruf 15364

A. Lippisch
Aeltestes Spezialgeschäft für gute gebr. Wagen
Palmstraße 49/51
Ruf 17280

Fr. Kleeberg
Personen- und Lastwagen jeder Art, neu u. gebr.
Wiener Pl. 5 - Ruf 29208
Jetzt Ammonstraße 5

R. Taubert
Personen- und Lastwagen
Eigene Fahrschule
Spez. Neue Dreiradwag.
Dr. A 5, Schäferstraße 55
Ruf 23010

Automarkt
Verkäufe

Steuerfrei
2-Ltr.-Opel-Limousine, 4fürig, 2-Ltr.-Opel-Lim., Mod. 35/36, 2für., Opel-P-4-Kabrio, Spezial-Ausf., 1,5-Ltr.-Opel-Limousine, 4/23-PS-Hanomag-Lux.-Kabriolett, Adler-Trumpf-Jun.-Lim. (Ganzstahl), Adler-Trumpf-Junior-Kabriolett, 8/38-PS-Mercedes-Roadster, 2/2-S., 4/20-Opel-Lim., steuerpflichtig.
Max Hamann
Falkenstraße 7. Ruf 14405.

4/23-Hanomag-Lim.
steuerfrei, 1a, billig zu verkaufen. Angebote u. „K 8381" an d. DNN.

Lieferwagen-Pritsche
bequem u. überladefähig, neu bez., für ges. gel. Einbauzweck, Bj. 6/36.

Lieferwagen, Gollath,
4 Räder, Ladefläche 2,60×1,60, mit Plane, generalüberholt, preiswert zu verkaufen. Max Leupold, Autoverkaufsbüro K.-G., Stoewer-Generalvertretung, Coswig b. Dr., Tel. 72366.

2-Lit.-4-Zyl.-Wanderer Gläser-Kabr., Ledersoleter, herrl. Wagen, sehr gut, bare Kasse. Ang. „K 3324" A.-M. Pillnitz, Str. 42.

Mercedes-Lim. Mille zu vk. Joh. Kurth, Wilmsdorf bei Röhrsdorf-H.

Steuerfrei!
DKW.-Meister-Cabr., DKW.-Meister-Lim., Adler-Trumpf-Jun.-Cabr., Adler-Trumpf-Jun.-Lim., 4/23-Hanomag, 1,1-Hanomag-Lim., 1,5-Opel-Olympia-Cab., 1,5-Opel-Olympia-Lim., 2/20-Bad.-Cab.-Lim., 1,5-Adler-Trumpf-Cab., 1,7-Hanomag-Lim., 2-Ltr.-Opel-Lim., 4 Ltr., 2-Ltr.-Wanderer-Lim., 1,5/6-PS-Plymouth-L., 1,5/6-Adler-Cab., 2/3-PS-DKW.-Lim., 2/3-L-Aero-Lim., 2-Lit.-Chevrolet-Lim., 3,5-Opel-Kapp.-LKW., 1-Pritsch-LKW., 1-Opel-Blitz, 1er Lieferungswagen, 1,5-L-Ow.-Blitz-LKW., L. Lippisch, Palmstr. 51.

4/20-Opel-Kabr.
3 Sitze, 950 DM., zu verk. Kappmeier, Dresden-H. 6, Wiesenstr.

Anhänger
f. Perlen-Roller, neuwert., 300 kg Tragkr., spr. zu verk. Wilhelmstraße 24, Oberpost, Ruf 40710.

Spar alle
Lederjacke
wird abgeholt, billig gefärbt u. repariert u. frei in Haus geliefert. Leder-Kuppe Meißnerstr. 27, Ruf 18000, Dresden-A. 1, Ruf 18000.

Fahrräder
Verkäufe

komplett Mk. 7.25
Dynamo: 6 Volt, 3 Watt, verchromt, Kugellager, mit Garantie
Petermann
Schützengasse 9 (am Altmarkt)
Fahrräder u. allen Zubehör
Reparaturen

Fahrräder
Mattonet, Hauer, Opel, Czarch usw. sehr preiswert.
Anzahl. 10.— Mk./Stück 1.50 Teilz. 6% Aufschl.
Hellmann
Freiberger Str. 24

Fahrrad-Lichtanlagen
6 Volt, komplett, 3.25, 3.75, 4.25, 4.50, 5.40, 5.90 usw. im Leihanschlüsse. Radwerkstatt
Carl Bergmann
nur Schäferstr. 15

Kinderräder

für jedes Alter vorrätig
Mod. 20 33.—
Mod. 22 35.—
Mod. 24 42.—
Mod. 26 45.—
Auch einzelne gebr. Jugendrädl. preiw.
Bequ. Zahlweise
Das große Dresdn. Fachgeschäft
Schröder's Fahrzeughaus
Rampische Str. 1

Dynamos
6 Volt . 2.85
6 . 3.75
4 Watt 4.75
Birnen -.95, 1.25
gebr. Fahrräder 10.-, 15.-, 20., 25.-
Preikschat
Vorm. M. Stirl
Wettinerstr. 43

Radlicht
85 Pf
1.75
2.35
Pollo 3.50
in großer Auswahl
Fahrrad HAUFE
Wettiner Str. 19

Amtliches

Radlab-Versteigerung
Sonnabend den 23. Oktober 1937 vorm. von 9.30 Uhr ab werden in der Radlabversteigerungshalle, Schwarzbettstraße 4, Erdgeschoß, alle Sammelgut, aus verschiedenen Nachlässen stammende Sachen, als:
versch. Möbel, Bettstellen, Betten, Kommoden, Spiegel, Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Kinderbettstelle mit 9 Bettstellen, 1 Bücher-, bzw. Wäschespinde, 1 Wäschekorb, 1 Kinderbettstelle (besonders stabile Bauart, auch als Bettbank verwendbar), 1 Herrenfahrrad, 1 Stammtisch mit Platten, 1 Gasherd, 1 Nähmaschinenoberteil, 1 K. Bettwärmebrenner, 1 Staubsauger, 6 K. Blumenkübel, 1 Radiogerät, 1 Barometer, 1 Koffer Allgemeinbad (Bruchbahn), versch. Kleidung, Bettwäsche, Bücher, Bücher, Gemälde, Glaser, Geschirr u. viele andere, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Einige Sachen sind eingetroffen, z. T. noch auf Abholung. Besichtigung am Versteigerungstage von 7.30 Uhr ab.
Stadtmagazinverwalter.

Konkursverfahren Konkursverfahren
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Reinhard Otto Wiedemann in Dresden-N., Meißner Straße 88, jetzt Stolpenerstraße, der beleiht die Herstellung und den Handel mit Öfen, Mähen und Heizgeräten betrieben hat, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Amtsgericht Dresden, Abt. IV.
den 19. Oktober 1937. 78 N. 88/36

Ausschreibung
des Kanal- und Ausbaues in der Max-Schwarz-Straße Bodenpflanzen und Verbrauch im Stadtteil für Kleiderbau und Betriebe, Mathildenstraße 10, 1. Obergeschoß, Zimmer 800, ersichtlich. Einsendung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift Sonntag, den 31. Oktober 1937, 10 Uhr (Öffnung der Angebote).
Dresden, den 21. Oktober 1937.
Der Oberstadtrat der Landeshauptstadt Dresden, Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Konkursverfahren
In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 30. Juni 1936 verstorbenen, in Dresden, N., der Neustadtstraße 3, 4, wohnhaft gewesenen Gastwirtsfrau Emma Gesche ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 19. November 1937 vorm. 9 Uhr vor dem Amtsgerichte Dresden, N., Lothringer Straße 1, Saal 118, bestimmt worden.
Amtsgericht Dresden, Abt. IV.
den 19. Oktober 1937. 78 N. 72/36

Amtliche Verkaufsanzeigen
Sonnabend den 23. Oktober 1937 vormittags 10 Uhr sollen gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
a) im Versteigerungsraum des Amtsgerichts, Eingang Hoffmannstraße: versch. Möbel, versch. Bettstellen, -Kommode, Bänkel und Bettkasten, 1 Bettfederreinigungsmaschine, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Schreibmaschinen, 1 Wahrnehmungsmaschine, 1 Gasplätzer, 1 Radiogerät, 1 Gasherd, 1 Ofenrohr, 1 Klavier, 1 Grammo, 1 Petroleumlampe u. a. m. 16. Bes.
b) in Dresden-N., Meißner Str. 27, bei der Firma Dresdner Gummiwaren-Gesellschaft: 8 Gummiboote, 1 Kinderbettchen, 4 große und 6 kleine Zelte. 16. Bes.
c) in Dresden-Reick, Leipziger Straße, Gastwirtschaft: 1 Brikettmaschine, 1 Schleifmaschine für Fußboden. 5. Bes.
d) in Dresden, Gasthof beschlagnahmt: 1 Büfett. 5. Bes.
e) in Dresden-Tolkewitz, Nidderstraße 9: 1 Harmonium. 5. Bes.
Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Dresden.

Bilanzbuchhalterprüfung.
Der bei der Industrie- und Handelskammer Dresden bestehende Ausschuß zur Abnahme von Fachprüfungen im Buchhaltungs- und Bilanzwesen hält im November d. J. eine Bilanzbuchhalterprüfung ab. Die Prüfungsgebühr beträgt 15.— RM. Nähere Richtlinien sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Anmeldeschluß 27. Oktober.
Die Industrie- und Handelskammer.

(8)
Weißt Du, wieviel Sternlein stehen ...?
„3 Sterne sollen es sein" — sagte Herr Müller. Nanu? „Ja mein Bester, wenn ein Weinbrand gut sein soll, dann hat er 3 Sterne." Bei SOLER gibt es einen feinen, edlen Weinbrand und einen 3 sternigen Weinbrand-Verschnitt. Natürlich ist auch der Verschnitt mit 3 Sternen gut zu trinken. Da könnte man auch an einen Rum-Grog denken. SOLER hat Jam.-Rum-Verschnitt in verschiedenen Stärken. — Wählen Sie also bitte:

	mit Glas ½ Fl.	¼ Fl.
Weinbrand-Verschn. **	2.35	1.35
Weinbrand-Verschn. ***	2.70	1.55
Weinbrand, echt ... ***	2.95	1.60
Jam.-Rum-Verschn. II 38%	2.45	1.40
Jam.-Rum-Verschn. I 38%	2.90	1.60
Jam.-Rum-Verschn. 45%	3.60	1.95

Soler-Weine
Dresden-A. · Wettiner Str. 48

Gratlix-Lungensaft
bietet Schutz und Hilfe bei
Grippe, Asthma, Husten, Verschleimung
desinfizierend — schleimlösend
in Apotheken RM. 1.60 und 3.—
u. Laboratorium Gratlix, Leipzig-Wiederitzsch

Motorräder
Kaufgesuche

Motorrad
200 500 500 ccm, Str., g. Kasse ges. Ang. unt. „B 9703" a. d. DNN.

Motorräder
Verkäufe

Gebr. 2-Rad-Gollath Hilfs 200 ccm, bei 200 RM. Ang. „L 9 ges. Ang. „K 8 8002" a. d. DNN.

70 gbr. Motorräder, 1a Zust., Preisliste Wettiner Str. 43.

Beteiligungen

Teilhaber
Kfm., Einlage 5000-10 000 RM., gesucht, solides Großhandelsgeschäft, gute Rentabilität und Sicherheit. Angebote u. „L T 4014" an d. DNN.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die Dresdner Neuesten Nachrichten.

Geldverkehr

Ca. RM. 5000.—
gesucht für bestes Geschäft, hohe Gewinnbeteiligung und Sicherheit. Angebote u. „L. B 4018" an die DNN.

Autoverleih

Carl Fahr u. Fisch., Pirnaer Str. 40, Tel. 40400, Dres.-Fahr. von 7 f. an. Ruf 40400

Motorrad-Verleih

Motorradverleih 25737 Stunde schon ab 0.50 Thurecht, Königsbr. Str. 5

Motor-Rad-Verleih neue NSU. — Lindenauerstraße 12.

Automarkt
Kaufgesuche

DKW.-Wagen od. BMW., 2/15, delikt. g. erh., a. Privath. zug. neuwertig. Schlafz. od. auch Möbel p. Wahl zu tauschen gesucht. Angeb. unter „J K 3114" an die DNN.

Leihhaus Karl Wahl
Amalienstr. 22, 1.

Hypotheken
in sicherer Verwaltung bei Kapitalanlage
Erdmann, Hauptverwaltung 1a, Ruf 18171, — Wettiner — Verwaltungsstelle der DKV.

Billig und nützlich sind Klein-Anzeigen in den D. N. N.

Wanderer-Motorfahrräder
m. Sachs-Motor 98 ccm

Sachskunden-Dienststelle
für sämtl. Fabrikate, alle Modelle sofort lieferbar. Günstige Zahlungsbedingungen.
Wanderer-Fahrräder
sowie verschiedene andere
Marken- u. Spezialräder
Achten Sie genau auf die Firma
Hugo & Paul Richter
Verkauf jetzt **Hauptstr. 38** Ruf 56879
Werkstatt: König-Albert-Str. 29

Würzburger Hofbräu Marienstr. 46
Winzerfest — Roman Roj spielt
täglich 3 Uhr Polizeistunde

Weinklause
ESTERHAZY
Amalienstraße 9
Jeden Donnerst. Lange Nacht

Berge's Weinstuben
Kreuzstraße 7
Jeden Donnerst. Lange Nacht

BOLS Schloßstraße 8

Alter Burgkeller
Neumarkt
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Onkel Sam Firmisch Straße 12
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Eichiers Bräustübel Fischhofplatz 14
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Jeden Donnerstag Lange Nacht
Alaungarten, Alaunstr. 51

Stadtkeller Kl. Brüdergasse 7
Täglich Erhard Schlese die Stimmungskanone!!
Heute Donnerstag Lange Nacht

Elias-Café, Eliasplatz 5
Heute Donnerstag
LANGE NACHT
Sonnabend und Sonntag
Hauskirmes

Europa's Gaststätte Lehnstraße 2
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Elegante Winter-Mäntel große Auswahl, von 22.- ℳ an. Wirth Prager Str. 12, I.

Münchner Hofbräu
Große Kirchgasse 5-8 (Pill. Bierhall)
HB Jeden Donnerstag Polizeistunde 3 Uhr

Barberina und Weindorf
täglich Polizeistunde 3 Uhr

Hirsch am Rauchhaus
Schaffelstr. 10 — Heute Donnerstag
Lange Nacht
Karpfen-Essen gr. Portion 1.35

Elb-Ufer Rietzschelstr. 2
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Bürger-Kasino
Täglich Polizeistunde 3 Uhr

Jeden Donnerstag **Lange Nacht**
Deutsches Eck Meißner Straße 4

Meißner Stadtkeller
Jeden Donnerstag LANGE NACHT
Dresden N., Gr. Meißner Str. 13

Rabenschänke, Stiftstraße
Jeden Donnerstag Lange Nacht

Jeden Donnerstag **Lange Nacht**
Bernhards Ruh, Am See

Verantwortlicher Schriftleiter: Theodor Scheiße
Verantwortlich: Theodor Scheiße; für Innenpolitik: Dr. Alfred Kapp; für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltung: Dr. Heinz Bergner; für Dresdner und sächsische Angelegenheiten: Dr. Hans Joachim Gläser (vertreten: L. K. Gottwald Eisenmann); für den Sportteil: Dr. Herbert Lemmnitz; für unpolitische und persönliche Nachrichten: Hanns Meißner; für Kultur: Dr. Hans Hirschmann; für Bilder: der für den Teil des Blattes, in dem die Bilder erscheinen, verantwortliche Schriftleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Max Schubert, sämtlich in Dresden.
Berliner Schriftleitung: Berlin, Viktoriastraße 4a
Druck und Verlag:
Verlag der Dresdner Neuesten Nachrichten Dr. Meißners Erben.
Durchschnittsauflage IX. 37: über 94 000.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die vorliegende Nummer der Dresdner Neuesten Nachrichten umfaßt 14 Seiten.

Heinz Rühmann

DER Mustergatte

wird siegen wie noch nie!

Was er hier anstellt, ist das Tollste u. Übermütigste und Ausgelassenste, was man je in einem Film erlebt hat. Wenn es einen Staatspreis für die Übermittlung des besten Humors und der besten Laune gäbe, dann müßte dieser Film ihn erhalten

Seine Partner:

Heli Finkenzeller · Leni Marenbach

Hans Söhnker · Werner Fuetterer

Alexa v. Porembsky · Jola Jobst uva.

Regie: Wolfgang Liebeneiner

Ehren- und Freikarten vorläufig aufgehoben! Karten-Vorverkauf täglich 11–13 Uhr

Prinzeß I. LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049

Wo. 4·6.15·8.30 So. 2.30·4.40·6.50·9.00

FÜR JUGENDLICHE NICHT ZUGELASSEN!

Ab Freitag!

Theater-Spielplan

Opernhaus
(Städt. Staatstheater)

Donnerstag, 21. Oktober
Ab. Vorstellung für Donnerst.-Abo. B
Carmen
Anfang ½8, Ende gegen ½11

Freitag, 22. Oktober
8 Außer Anrecht
Der Großadmiral
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Musikal. u. textl. neu bearb. v. R. Trennmann-Melle
Musikal. Leitung: Cuenat.
Inszenierung: Strohbach.
Heinrich . . . . . Kremer
Katharina von Frankreich . . . . . Polnik
Graf Rochester Scheffenberg . . . . . Edwin v. Landrecht . . . . . Nahi
Conny Mortimer . . . Ermold
Hetty . . . . . Trötschel
Francis . . . . . Seiler
Hein Korten . . . . Büttel
John Knatchels . . . Lobel
Zeremonienmeister . . . . . Schwalbauer
Diener . . . . . Sturm
Ende gegen ½11

Sonnabend, 23. Oktober, 8
Für Donnerst.-Anrecht A vom 28. Oktober
Tristan und Isolde
NSKG. Nr. 5001—10 000 und 21 051—21 100.

Sonntag, 24. Oktober
Margarete

Theater des Volkes
Städt. Theater am Albertpl.

Donnerstag, 21. Oktober
Der lustige Krieg
*Anfang ½7, Ende ½11
Fr. Kartenvk. u. NSG. Kdg. Ring 7
NSKG. Nr. 16 001—16 050 und 20 201—20 250.

Freitag, 22. Oktober
¼9 **Der lustige Krieg**
Operette in 3 Akten
Musik v. Johann Strauß
Spielleitung: Wörner
Musikleitung: Lewandowski
Miloleta . . . . . Geßner
Nina . . . . . von Reichlin
Marschall Aristo . . Gleis
Marquise Cantiana . . . . . Schroeder
Graf Lindorfo . . . Dennke
Balthasar . . . . Wörner
Franchetti . . . . Meisner
Pietro . . . . . Klingauer
Der Wirt . . . . . Birle
1. Dame . . . . . Seyffert
2. Dame . . . . . Raebe
Page . . . . . Kirschmann
Ende 11.
Fr. Kartenvk. u. NSG. Kdg. Ring 13
NSKG. Nr. 8001—8800.

Sonnabend, 23. Okt., ½9
Der Kampf mit dem Tadelwurm
Fr. Kartenvk. u. NSG. Kdg. Ring 14
NSKG. Nr. 10 601—10 700

Sonntag, 24. Oktober
Der lustige Krieg

Central-Theater

Donnerstag, 21. Oktober
Sonnenschein für alle
Anfang 8, Ende gegen 11

Freitag, 22. Oktober
8 **Sonnenschein für alle**
Ende gegen 11.

Sonnabend, 23. Oktober, 8
Sonnenschein für alle

Sonntag, 24. Oktober
Sonnenschein für alle

Schauspielhaus
(Städt. Staatstheater)

Donnerstag, 21. Oktober
Außer Anrecht
Leichte Beute
Anfang 8, Ende nach ½11
NSKG. Nr. 5001—5800, 15 051—15 100 u. Nachbeler.

Freitag, 22. Oktober
7 Für die NSG. „Kraft durch Freude" Kreis Dresden.
Kein öffentl. Kartenverkauf
Die Kreuzelschreiber
Bauernkomödie m. Gesang in 3 Bild. v. J. Anzengruber
Musik von Adolf Müller.
Spielleitung: Böhm.
Musikal. Leitung: Eichhorn.
Anton Huber Kleinhäusler . . . . . Joseph . . . . . Bolzmann
Großbauer . . . Kattenkamp
Steinklopferhanns . . . Palmer
Reis . . . . . Liebke
Marie . . . . . Gregmann
Vieler . . . . . Hacker
Klaus . . . . . Oswald
Stoffes . . . . . Jacobi
Kilischner . . . . . Bauer
Breuninger . . . . . Ponto
Wirth . . . . . Hamel
Gilli . . . . . Mühlhofer
Martin . . . . . Schneider
Bezz . . . . . Richter
Wolf . . . . . Sint
Urlei . . . . . Valerie
Hannes . . . E. Wengerath
Tobias . . . . . Paulsen
Ende ½10

Sonnabend, 23. Oktober, 8
Anrecht B
Emilia Galotti
NSKG. Nr. 801—1000, 15 101—15 150 u. Nachbeler.

Sonntag, 24. Oktober
Leichte Beute

Komödienhaus

Donnerstag, 21. Oktober
Gastspiel Thekla Ahrens
Das Herz befiehlt
Anfang ½8, Ende gegen ½11
NSKG. Nr. 1601—1700 und 15 951—16 000.
Kdf.-Kupon. bad. Gültigk.

Freitag, 22. Oktober
Gastspiel Thekla Ahrens
¼9 **Das Herz befiehlt**
Lustspiel in 3 Akten von Max Reinaja
Spielleitung: Pabst
Bühnenbilder: Plenner-Villrosa
Spielwart: Weberbahn
Horace Talbert . Tanz
Herbert Talbert . Wulff
Mary Ward Ahrens a. G.
John Glen . . . Bensen
Reginald Paxton . . Höfer
Lady Devens . . . Helm
Edward Rawling Meinhart
Lucianne . . . . Friedrich
Dr. Carrenlder . Kummer
Glittaker . . . . Wolf
Janet . . . . . Schreiter
Im Zeitmann Eisenbahn
Ende gegen ½11
NSKG. Nr. 1701—1800 und 15 501—15 550.
Kdf.-Kupon. bad. Gültigk.

Sonnabend, 23. Okt., ½9
Gastspiel Thekla Ahrens
Das Herz befiehlt
NSKG. Nr. 801—700.
Kdf.-Kupon. bad. Gültigk.

Sonntag, 24. Oktober
Der Raub der Sabinerinnen
Gastspiel Thekla Ahrens
Das Herz befiehlt

Neu für Dresden
Beckers Damenkapelle müssen Sie gehört haben
Täglich ab 4 Uhr im Spitzhofer-Betrieb „Seestraße 2

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die Dresdner Neuesten Nachrichten.

Zauber der Bohème

Der große Erfolg von Balzary-Film der Terra-Filmkunst mit

Marta Eggerth
Jan Kiepura

und in besonders lustigen Szenen das Komiker-Terzett:

Paul Kemp, Theo Lingen u. Oskar Sima

In weiteren Hauptrollen: Lizzi Holzschuh, R. Romanowsky

Ein neuer großer Erfolg im

CAPITOL DESHALB 2. WOCHE

Besuchen Sie mit Ihren Kindern unsere Märchen-Vorstellungen Freitag, 22., Sonnabend, 23. u. Sonntag, 24. Okt., nachm. 2 Uhr „FRÖHLICHES KUNTERBUNT"

Dresdner Kulturfilm-Dienst

6 Kulturfilm-Tage im Haus der Kaufmannschaft Ostra-Allee 9
Veranstalter: Ab Sonntag—Freitag den 24.—29. Okt. tägl. 3, 5, 7, 9 Uhr
Außerdem Sonntag den 24. Okt., 11 Uhr vorm.
2 äußerst spannende und hochinteressante Forschungs-Tonfilme

Ikarus
Günther Plüschows † Fliegerschicksal. Seine berühmten Entdeckungsflüge ins Feuerland u. tollkühnen Flüge über die südamerikanischen Bergriesen (Wundervolle Aufnahmen).

Vorher: „Die grüne Hölle"
Beide Filme bringen Ihnen unvergeßliche Erlebnisse!
10 Monate im größten Urwaldtumultgebiet der Erde, an den geheimnisvollen Ufern des Amazonenstromes.

Eintrittspr.: M. 0.60, 0.80, 1.00, 1.20. Erwerbl. u. Kleinrentn., Jugendl., Uniform, halbe Preise. Vorverkauf: Verkehrsbüro Altmarkt, Ejes, Bock, Reka, Buchh. Urban, Wilsdruffer Straße, und Kaufmannschaft (14382).

Vaterland
2 Tanz-Kapellen — Nachtkabarett — Täglich bis 3 Uhr

Die Lichtspielhäuser zeigen heute:

Palast: Donnerstag letzter Tag! „Manege". — Ab Freitag: Heinz Rühmann in „Der Mustergatte". 4, 6.15, 8.30.

Universum: „Das große Abenteuer" mit Albrecht Schoenhals, Marta Eggerth, Ulrich Bois. Wo. 3.45, 6.15, 8.45, So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonntag vorm. 11 Uhr: Kulturfilm: Wiederholung „Rund um die Welt". Kartenvorverkauf.

Capitol: „Zauber der Bohème" mit Marta Eggerth, Jan Kiepura, Paul Kemp, Theo Lingen. Wo. und So. 4, 6.15, 8.45. Freitag, Sonnabend, Sonntag, 2 Uhr: Märchenvorstellung „Fröhliches Kunterbunt". Eintrittspreise für Kinder RM. 0.50 bis 0.75.

Ufa-Palast: „Hohe im Korbe" mit Ludwig Manfred Lommel, Ralf Lemmer, Georg Alexander. Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. Sonnabend 10.45 abends: 9. Wiederholung „Liebe". Kartenvorverkauf.

Zentrum: „Mädchen für Alles" mit Grete Reiser, R. A. Roberts. 3, 5, 7, 9

U.T.: Wo. 4, 6.15, 8.30, So 3, 5, 7, 9 Uhr: Der große Spionage-Film der Tobis „Signal in der Nacht" mit Isolde Schmitt, Hannes Stelzer, Inge Ulli, Harald Paulsen, Hans Deibel u. a. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt! Vorverkauf der Spätvorstellung Sonnabend 10.45: „Liebelei" mit Magda Schneider, Lutz Ulrich. Vorverkauf, numerierte Karten.

DGC: „Galopade eins, zwei, drei" mit Walter Fröhlich, Marianne Hoppe, Heinz Rühmann. — Ab Freitag: „Kadettenliebe" mit Hermann Speelmans, Gerda Maurus, R. Waste. Kdf.-Beit.: So. 4.30, 6.15, 8.30, Mo. 6.15, 8.30.

Gloria-Palast: Letzter Tag: „Der Mann, der Sherlock Holmes war" mit Hans Albers, Heinz Rühmann. Ab Freitag: „Die glückliche Ehe der Sieglinde". Das große Lustspiel mit Hans Moser, Leo Slezak, Grete Weckerlin, Emil Kikel-Kelle. 4, 6.15, 8.30. Sonntag vormittag: Der melodienreiche Operettenfilm „Die Csardasfürstin". Hauptr.: L. M. Sieber, Die große Gelegenheit: Erika Dannhoff, Hans Söhnker, Lucie Englisch.

Gloria-Palast: 4, 8.30: Letzter Tag! „Der Mann, der Sherlock Holmes war" mit Hans Albers, Heinz Rühmann, Hans Leyed. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt! — Ab Freitag: „Die Kaiserwalzer" mit Paul Wegener, O. Tschersky, Theo Lingen, Käte Haack. Für Jugendliche über 14 J. erl.

Gemeindelichtspiele: Heute letzt. Tag: Shirley Temple in „Sonnenschein" Jugendliche erlaubt.

Kristall-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Der große Lustspielerfolg: „Bettelstudent" mit Hermann Brücker, Fritz Kampers, Oskar Sima u. a. (Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.)

Lichtspiele Striesen Venus: 6.15, 8.30: „Man spricht über Jacqueline" Hauptr.: „Verlorenes Paris" mit Shirley Temple, Larry Lesser, Carole Lombard. Anfangszeiten: So. 4, 6.15, 8.30, Mo. 6.30, 8.30. Sonntag, große Jugend- und Familienvorst. mit d. Karl-May-Film: „Durch die Wüste". Anf. 2 Uhr.

Reflexpal: 4, 6.15, 8.30: Heute spannendster letzter Tag! Die Ufa-Sensation „Der Mann, der Sherlock Holmes war", Hans Albers, H. Rühmann. Ab Freitag: „Die Marthauer Singstelle" Ein ganz besonderes Filmereignis mit Paul Hartmann, R. a. Roberts, Maria Sagerina.

Ost-Lichtspiele, Schandauer Str. 73: „Unter Kosakenblut" der Tonfilm-Erfolg großen Erfolges wegen verlängert bis mit Donnerstag. Letzter Wochentag: „Kadettenliebe" mit Hermann Speelmans.

Reichs-Lichtspiele Cotta: „Peter im Schnee" mit Trudel Stirk, Egbert Richter. Jugdl.

Residenztheater-Lichtspiele: „Das Schweigen im Walde". Anfangszeiten: 4.30, 6.30, 8.30, So. 4, 6, 6.30, 8.30.

Regina-Palast, Kaitzbrücker Straße 13: 6.15, 8.30: Der sensationelle Film „Geheimbüro" mit Albert Hehn. Jugendliche haben Zutritt.

Dresdner Lichtspiele: 6.30, 8.30: „Seine Tochter ist der Peter" mit Hansi Knoteck, Hans Richter.

Okeania, Nürnberger Str. 38: Tagesfilm, Anfang 11 Uhr: „Das Mädel aus Wien" mit Rudolf Prack. — Ab Freitag: „Durch die Wüste" nach Karl May.

Ufa-Sonderdienst: „Kaiserbesuch Staatsbesuch in Berlin"

Scala-Lichtspiele, Moritzstr. 10: „Don Francisco". Schrecken und Untergang einer Stadt. Clark Gable, Jeanette MacDonald. Erlaubt gewöhnliche Anfangszeiten: 3.30, 6, 8.30. Jug. nicht zugel.

Schauburg: „Der Mann, der Sherlock Holmes war". „Lustiger Kriminalfilm" mit Hans Albers, Heinz Rühmann. Wo. 6.15, 8.30, So. 4, 6.15, 8.30.

Eintrittspalast, Leuben: 6.30, 8.45: Letzter Tag! „Hammer im Frack" mit Camilla Horn. Neuer Sonderdienst: „Olympiaflug Staatsbesuch in Berlin". — Ab Freitag: „Gaunaten" mit M. Hoppe, G. Grünbaum.

Theater am Bischofsplatz . . . . . „Frembenheim Flora"

Titania, Trachenberger Straße 15 . . . . . „Meine Tochter ist der Peter"

Welfen, Fetzlidorfer Str. 20: „Spiel auf der Tenne" mit Josef Sieben, Hilde Hakenscher, H. Stöckel. — Ab Freitag: „Sequoia" (Der Herr der Urwälder). Anfangszeiten: So. 4.30, 6.30, 8.30, Mo. 6, 8.30.

Bischofswerder Lichtspiele: „I A in Oberbayern" mit Walter Lantsch u. a.

Regina Varieté u. Tanz Täglich bis 3 Uhr

Morgen Freitag Künstlerhaus — 20 Uhr
Letzter Schubert-Abend
Wüllner
„Winterreise"
Karten ab 1.10 M. (Schüler ermäßig.)

KVG Wir fahren am 28. Oktober nach Moritzburg 2. Teichschen u. Karpfenschaum
Tagesfahrt: Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr 18 Uhr. Preis einschl. Karpfenschaum, Kaffeegedeck und Führung . . . . . RM.
Nachmittagsfahrt: Abfahrt 14 Uhr, Rückkehr 22.30 Uhr. Preis einschl. Kaffeegedeck, Karpfenschaum u. große Abendunterhaltung durch die beliebte KVG.-Künstlerschar RM.
Abendfahrt: Abfahrt 17.20 und 18.30 Uhr. Preis einschl. Karpfenessen und Abendunterhaltung . . . . . RM.
Anmeldungen bis spätestens Mittwoch der 27. Oktober 16 Uhr erbeten!
KVG-Werbe, Dresden A 1, Wilsdruffer Pl. 1, Ruf 24281

Zech-Eichhorn spielt zum Tanz
Donnerstags* (Tanz u. Eintr. frei)
Sonnabends*
Sonntags
*Im Restaurant Sonnabends
Festsäle Neustädter Rasino
Königstraße neue Elbbrücke

Stadtkaffee Radebeul
TÄGLICH TANZ
Nachmittags das beliebte Kaffeekränzchen
Gedeck zu RM. 0.90

Ringkämpfe
Finn der Endkämpfe
um den großen Preis der Welt 1937
täglich 20¼ Uhr
Circusgebäude
Kasse ab 10 Uhr geöffnet. Ruf 24415. Vorverk. v. 10–17 Uhr im Dresdner Verkehrsverein, Altmarkt. Ruf 24755.
Der Zirkus ist gut geheizt.

Tanzpalast Constantia Linien: 19, 20, 110
Heute Donnerstag ½8 Sonntag 4 Uhr die beliebten Wiener Tanztage
Heute Donnerstag „Rheinischer Abend"
Braunschweiger Hof Freiberger Platz 11
Jeden Freitag Schlachtfest
Bei Ihren Anfragen beziehen Sie sich bitte auf die Anzeigen in den D. N. N.

Neu! Neu!
Wo?? tanzt man jeden Dienstag von 4–7 Uhr beim Groß-Tanz-Tee?
Nur Tanzpalast Blumenfälle Blumenstraße 48
Kohler, Rhaleländer und Walzer zeigen mit neuesten Schlagern im bunten Reigen
Für Stimmung sorgt, das ist ganz sicher, die beliebte Kapelle Oskar Fischer
Neu! Neu!

SCALA LICHTSPIELE • MORITZSTR. 10
Assistenzarzt Dr. Kilder
(1000 Dollar Lösegeld)
Ein abenteuerliches Filmwerk aus der New Yorker Unterwelt
in den Hauptrollen:
Barbara Stanwyck — Joel McCrea — Lloyd Nolan
Wo. 4, ½7, ½9 F.: 11287 So. ½3, ½5, ½7, ½9
Ab Freitag